

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 115 (1970)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3/14

«Musik ist ein emotionaler Weg zu Gott»
(Bruno Walter)

Was wäre ein Lehrerleben und das Schülerdasein
ohne Musik und Gesang?

Es braucht nicht Gesang und Musik zu sein,
doch sollte eine künstlerische Kraft im Erzieher
wirksam und im Unterricht «eingearbeitet» sein.
Mit der heute üblichen Ablehnung der
«idealistischen» Lebensauffassung der deutschen
Klassik und Romantik dürfen wir nicht unbedacht
ihre zutiefst angestrebte Versittlichung
des Menschen preisgeben, eine Kultur des
Geistes, des Herzens und des Leibes, die
man u. a. zu erreichen trachtete
durch Einklang mit den bildenden Kräften der
Natur, durch dauernde, geradezu atmosphärische
Einwirkung hoher Kunstwerke, eigenes
musisches Bemühen und eine lebendige, frohe
Geselligkeit. Was damals einer Elite vorbehalten
war, müssten wir ohne allzu grosse
Vergrößerung möglichst allen zukommen lassen!
J.

Georges Bärtschi, Musik
(Linolschnitt)

vgl. den Beitrag S. 314 in diesem Heft



Georges Bärtschi



Beginn des Französischunterrichts im 5., 6. oder 7. Schuljahr!

Kennen Sie das neue, moderne Französischlehrmittel von Otto Müller?

OTTO MÜLLER

**La belle aventure
d'apprendre le français**

Cours fondamental. Premier degré

228 Seiten. Mit 12 Zeichnungen von Hans Süss und 12 Fotos von Hans W. Silvester. Gebunden Fr. 7.80; Staffelpreise: 11—50 Exemplare Fr. 7.50, 51—500 Exemplare Fr. 7.20, ab 501 Exemplaren Fr. 7.—. 6 Tonbänder in 2 Kassetten Fr. 320.—

Das neue, moderne Französisch-Lehrbuch des erfolgreichen, methodisch und didaktisch erfahrenen Autors, basierend auf dem **français fondamental**, ist speziell für den Unterricht mit 11- und 12jährigen Schülern aufgebaut. Auf frische und lebendige Weise führt es nach modernen Methoden, mit weniger Grammatik, aber vielen lebensnahen spannenden Lectures und ansprechenden sorgfältig verfassten Übungen zur praktischen Beherrschung einer guten und korrekten Umgangssprache.

Das geeignete Lehrbuch für jeden Unterricht, in dem der Schüler auch Französisch lesen und schreiben lernen soll.

Für weiterführende Schulen (Mittelschulanschluss usw.) ist im Anschluss an die erste Stufe dieses Fundamentalkurses ein ergänzender **2. Band** auf Herbst 1970 **in Vorbereitung**.

6 Tonbänder enthalten, von Franzosen gesprochen, sämtliche Lesestücke.

Für den Unterricht an Sekundarschulen und unteren Gymnasialklassen

10. Auflage (190.—240. Tausend)

OTTO MÜLLER

Parlons français!

Cours élémentaire de langue française

387 Seiten. Mit 17 Zeichnungen und 20 Photos. Leinen Fr. 7.90; Staffelpreise: 11—50 Exemplare Fr. 7.60, 51—500 Exemplare Fr. 7.30, ab 501 Exemplaren Fr. 7.—. (3 Tonbänder und 500 Dias sind erhältlich)

«Dieses bewährte Französischbuch verbindet in glücklicher Weise die Vorzüge der direkten Methode mit einer gründlichen grammatischen Schulung... Die ‚Lectures‘ sind sehr ansprechend und — dies muss besonders betont werden — wirklich französisch. Die grammatischen Angaben sind knapp und klar, die Musterbeispiele treffend.»

Schulblatt für Aargau und Solothurn

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 051/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen

Redaktoren im Nebenamt:

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kt. Bern: Hans Adam, Francis Bourquin

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.

Envoyer tous les textes français à

Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweiz. Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. Hans Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 051/73 81 01
Postcheckkonto 80-148

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. —.70

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren:

Buchdruckerei Stäfa AG
Schweizerische Lehrerzeitung
8712 Stäfa

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Limmatal. Montag, 9. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Grundschule Mädchen, Gerätekombinationen. Leitung: H. Pletscher.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 9. März, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Circuit-Training, Spiel. Leitung: W. Kuhn.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Donnerstag, 12. März, 18 bis 20 Uhr, Neue Töchterschulturnhalle Stadelhofen. Sprungschulung mit Minitramp, Volleyball für Fortgeschrittene. Leitung: W. Kuhn.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 13. März, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Gymnastik mit dem Springseil.

Lehrerturnverein Baselland. Skilager in Obertschappina: 30. März bis 5. April 1970. Programm und Anmeldeformular bei René Müller, Teichweg 17b, 4450 Sissach, beziehen. Meldeschluss: 7. März 1970.

Ein Wort zum Experimentieren mit Kindern

Titelbild: Musik. Linolschnitt von Georges Bärtschi	
K. Brotbeck: Experimentieren mit Kindern	307
Noch ist die Aussaat weit	308
Vorfrühlingsgedichte unserer Zeit	
Dr. L. Jost: Zum Symbol für das Internationale Jahr der Erziehung	311
Victor Vasarely a crée, pour l'Année internationale de l'Education, un dessin symbolique qui représente abstraitement une tête humaine éclairée par l'esprit et la science. Former têtes, cœurs et mains: est-ce encore «moderne»?	
Dr. h. c. Helene Stucki: Von den Buben, die niemand wollte	312
Rapport sur le fécond travail d'éducateur que le Père Emilio fournit, à Vera Cruz (Brésil), en faveur des enfants et adolescents abandonnés	
Rud. Saurer: Es darf nicht sein	313
Dr. P. E. Müller: Der Kunstmaler Georges Bärtschi	314
Coup d'œil sur la vie et l'œuvre du peintre Georges Bärtschi, de Dulliken	
Partie française:	
En complément...	316
I. ...de la coordination sur le plan romand	
II. ...des activités du GRETI	317
Geschichte der Koordination in der Welschschweiz und Personalien des Direktors des neuen pädagogischen Forschungsinstituts (F. Bourquin). Ergänzungen über die Arbeit des GRETI (H. Houlmann)	
Schweizerischer Lehrerverein	318
Aus den Sektionen	
Aargauischer Lehrerverein	319
Zürcher Kant. Lehrerverein	320
Informationen	320
Standespolitik im Ausland	
Englands Primarschulwesen	
Praktische Lehre	321
Kosten der Menschenbildung	
Unterricht: Glas	321
Prakt. Hinweise	
Illustrierte Schweizer Schülerzeitung	324
Sondernummern der Körpererziehung	
Vom Beruf der Kindergärtnerin	325
Bedenkliches	325
Diskussion	
Griechenlandreisen?	325
Herbstschulbeginn?	326
Duden hin oder her!	327
Berichte	327
Sprachecke	328
Bücherbrett	328
Kurse und Veranstaltungen	329
Beilage: Pestalozzianum: Neue Bücher	339

Wir leben im Zeitalter der Experimentalphysik. Galilei hat es eingeleitet. Zu Beginn unseres Jahrhunderts blühte die Experimentalpsychologie. Heute stehen wir mitten in der Experimentalpädagogik. Wer heute Kritisches über die neuen Lehrmethoden sagt, begegnet bald der Frage: Haben Sie das schon ausprobiert? Haben Sie Erfahrung? Die Ueberlegung, der Gedanke zählt nicht. Warum ist es denn noch niemandem eingefallen, den Pfarrer zu fragen, ob er es denn ausprobiert habe, was er verkündet: Töten, Lügen und Ehebrechen sei eine Sünde? Wie kann der Pfarrer darüber ein Urteil fällen, wenn er all diese Untaten nicht schon selber begangen hat?

Das ist eine absurde Ueberlegung, nicht wahr? Ebenso absurd ist die Forderung, in der Pädagogik nur Urteile gelten zu lassen, die auf Erfahrung beruhen. Man bedenke: Es ist etwas grundsätzlich anderes, ob ich mit Kindern oder mit Tieren, Pflanzen und Mineralien experimentiere. Alle unteren Naturreiche (Mineralien, Pflanzen, Tiere), so verschieden sie unter sich geartet sind, lassen sich durch unsere Experimente nicht wesentlich ändern, sie unterliegen festgefügteten Gesetzen oder Ordnungen. Der Mensch allein ist das Wesen, das zu dem werden kann, wozu ich ihn mache. Darum gibt es bezüglich des Menschen überhaupt keine blosse Experiment-Situation. Jedes Experiment ist bereits eine Prägung, eine Formung, eine Wegscheide. Infolgedessen ist es unverantwortlich, den Menschen zu Experimenten zu missbrauchen, die etwas «beweisen» wollen, was von vornherein oder doch bei einigem Ueberlegen gewusst werden kann. Wir müssen darum auch nicht einen Menschen umbringen, um zu erkennen, dass man dies nicht tut. Deshalb hat ja auch der Mensch — er allein — eine Kraft in sich, die ihn befähigt, das Experiment zu ersetzen: es ist die Kraft des Denkens. Er muss nur lernen, einen sinnvollen Gebrauch von dieser Kraft zu machen. Er muss sein Denken schulen.

Aus dem 1969 im Rotapfel-Verlag erschienenen Buch von Kurt Brotbeck: Im Schatten des Fortschritts. (Vgl. den Hinweis in SLZ 46/1969). Möge die anregende Schrift nicht «im Schatten» stehen, denn sie kann durch ihren Gehalt einem echten pädagogischen Fortschritt Wege weisen. J.

Noch ist die Aussaat weit

Vorfrühlingsgedichte unserer Zeit

Bilder: E. Giger, Matzingen

Zusammenstellung: P. E. Müller, Davos



Vorfrühlingsacker in der Thurebene bei Andelfingen

Sterne im März

Noch ist die Aussaat weit. Auftreten
Vorfelder im Regen und Sterne im März
In die Formel unfruchtbarer Gedanken
fügt sich das Universum nach dem Beispiel
des Lichts, das nicht an den Schnee rührt.

Unter dem Schnee wird auch Staub sein
und, was nicht zerfiel, des Staubes
spätere Nahrung. O Wind, der anhebt!
Wieder reissen Pflüge das Dunkel auf.
Die Tage wollen länger werden.

An langen Tagen sät man uns ungefragt
in jene krummen und geraden Linien,
und Sterne treten ab. Auf den Feldern
gedeihen oder verderben wir wahllos,
gefügt dem Regen und zuletzt auch dem Licht.

Ingeborg Bachmann, geb. 1926

Blick nach Remagen

Am Nachthimmel ungeheuer
Leuchtet der Widerschein
Der tausend Lagerfeuer
Auf der Steppe am Rhein.

Am zerschossnen Gemäuer,
Weiss ich, grünt wieder der Wein.
Werden mir jünger und neuer
Einmal die Stunden sein?

Der nächtlichen Lagerfeuer
Mächtiger Widerschein
Brennt in die Herzen getreuer
Als in den Himmel sich ein.

Bleibt die Flamme mir teuer,
Bin ich aus ihr allein,
Seis, mich verzehre das Feuer,
Seis, es glühe mich rein.

Günter Eich, geb. 1907

Auch dies im Namen der Liebe:

atme die Weidenblüte,
aber brich nichts vom Brot der Bienen!
Sie haben in frostgrauen Körben
lang nach Süsse gehungert.

Uns ist das Wort gegeben,
um Honig und Wachs zu bereiten
und die schöne verletzte Welt
heimzuholen ins Herz.

Christine Busta, geb. 1915

Frühling 1938

Heute, Ostersonntag früh
Ging plötzlich Schneesturm über die Insel.
Zwischen den grünenden Hecken lag Schnee. Mein
junger Sohn
Holte mich zu einem Aprikosenbäumchen an der
Hausmauer
Von einem Vers weg, in dem ich auf diejenigen mit
dem Finger deutete

Die einen Krieg vorbereiteten, der
Den Kontinent, diese Insel, mein Volk, meine Fa-
milie und mich
Vertilgen mag. Schweigend
Legten wir einen Sack
Ueber den frierenden Baum.

Bertolt Brecht, 1898—1956.

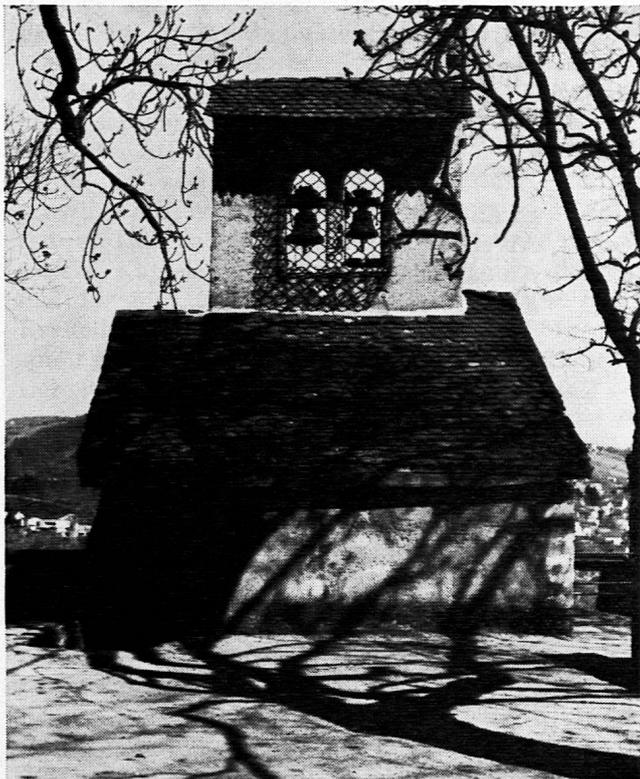
Heiterer Frühling

Am Bach der durch das gelbe Brachfeld fließt,
Zieht noch das dürre Rohr vom vorigen Jahr.
Durchs Graue gleiten Klänge wunderbar,
Vorüber weht ein Hauch von warmem Mist.

An Weiden baumeln Kätzchen sacht im Wind,
 Sein traurig Lied singt träumend ein Soldat.
 Ein Wiesenstreifen saust verweht und matt,
 Ein Kind steht in Konturen weich und lind.

Die Birken dort, der schwarze Dornenstrauch,
 Auch fliehn im Rauch Gestalten aufgelöst.
 Hell Grünes blüht und anderes verwest
 Und Kröten schliefen durch den jungen Lauch.

Georg Trakl, 1887—1914



In Baden

Anemone

Erschütterer —: Anemone,
 die Erde ist kalt, ist Nichts,
 da murmelt deine Krone
 ein Wort des Glaubens, des Lichts.

Der Erde ohne Güte,
 der nur die Macht gerät,
 ward deine leise Blüte
 so schweigend hingesät.

Erschütterer —: Anemone,
 du trägst den Glauben, das Licht,
 den einst der Sommer als Krone
 aus grossen Blüten flicht.

Gottfried Benn, 1886—1956



März

Von Weidenkätzchen
 geht lichter Staub
 in goldne Lüfte:
 Jetzt schau und glaub!

Und schimmernd erhebt sich
 das Amsellied.
 Die Geschöpfe vertrauen,
 was ihnen geschieht.

Tausprache spricht
 der Bach, horch ihm zu!
 Horch auf, wie er fordert!
 Welches Ich! Welches Du!

Max Mell, 1882

Im halben Eise

Blick in die Welt und lerne leben,
 Bedrängt Gemüt;
 Braucht nur ein Tauwind sich zu heben
 Und alles blüht.

Die Hasel stäubt, am Weidenreise
 Glänzt seidner Glast,
 Schneeglöckchen lenzt im halben Eise
 Und Seidelbast.

Braucht nur ein Tauwind sich zu heben. —
 Verzagt Gemüt,
 Blick in die Welt und lerne leben:
 Der Winter blüht!

Rudolf Alexander Schröder, 1878—1962

Frühling

Morsche Scholle streift am Ufer.
Schnee tropft von den schrägen Klippen;
Schwarze silberknospige Bäume
Stehn im ungebundenen Licht.
Wellen drängen Wellen; eine
Lässt ihr Leuchtendes der andern.
Breitem Stromeslaufe folgen
Langsam grosse Marmorwolken
Und die Kraniche, die grauen
Flügelwanderer der Luft.

Hans Carossa, 1878—1956

Schon, horch, hörst du der ersten Harken
Arbeit; wieder den menschlichen Takt
in der verhaltenen Stille der starken
Vorfrühlingserde. Unabgeschmackt

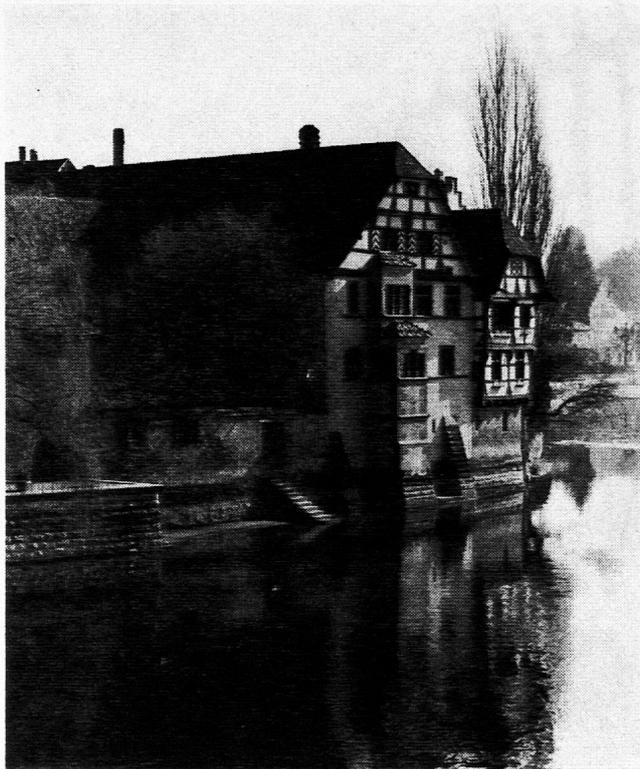
scheint dir das Kommende. Jenes so oft
dir schon Gekommene scheint dir zu kommen
wieder wie Neues. Immer erhofft,
nahmst du es niemals. Es hat dich genommen.

Selbst die Blätter durchwinterter Eichen
scheinen im Abend ein künftiges Braun.
Manchmal geben sich Lüfte ein Zeichen.

Schwarz sind die Sträucher. Doch Haufen von
Dünger

lagern als satteres Schwarz in den Aun.
Jede Stunde, die hingeht, wird jünger.

Rainer Maria Rilke, 1875—1926



Frühlingsmorgen in Stein am Rhein

Vorfrühling

Es läuft der Frühlingswind
durch kahle Alleen,
Seltsame Dinge sind
In seinem Wehn.

Er hat sich gewiegt,
Wo Weinen war,
Und hat sich geschmiegt
In zerrüttetes Haar.

Er schüttelte nieder
Akazienblüten
Und kühlte die Glieder,
Die atmend glühten.

Lippen im Lachen
hat er berührt,
Die weichen und wachen
Fluren durchspürt.

Er glitt durch die Flöte
Als schluchzender Schrei,
An dämmernder Röte
Flog er vorbei.

Er flog mit Schweigen
Durch flüsternde Zimmer
Und löschte im Neigen
Der Ampel Schimmer.

Es läuft der Frühlingswind
Durch kahle Alleen,
Seltsame Dinge sind
In seinem Wehn.

Durch die glatten
Kahlen Alleen
Treibt sein Wehn
Blasse Schatten.

Und den Duft, den er gebracht,
Von wo er gekommen
Seit gestern nacht.

Hugo von Hofmannsthal, 1874—1929

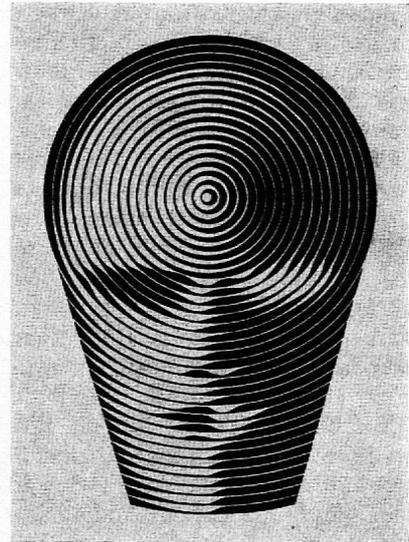
Gedanken zum Symbol für das Internationale Jahr der Erziehung

Wie lassen sich Erziehung und Unterricht graphisch wirksam symbolisch darstellen? Kann man einen so vielschichtigen Vorgang zurückführen auf ein sprechendes, ansprechendes Zeichen? Wer immer es versucht, muss sich zu einer bestimmten Auffassung von Bildung bekennen.

Das offizielle Symbol für das Internationale Jahr der Erziehung ist von Victor Vasarely, einem aus Ungarn stammenden französischen Künstler gestaltet worden. Vasarely, der UNESCO empfohlen durch die «International Association of Art», ist ein Meister des «kinetischen», d.h. bewegten, energievollen Bildes. Sein Symbol: ein abstrakter Kopf des homo sapiens, erleuchtet vom Zentrum seines Denkens, der Stirne, aus, geheimnisvoll bewegt und zugleich in regelmässiger Form erstarrt, tönend, schwingend und doch in sich begrenzt, abgeschlossen... Das Symbol regt an und beunruhigt zugleich: Kopf-Herz-Hand, so lautete einst die Formel für Menschenbildung. *Ausbildung der Hand?* Brauchen wir sie noch? In unserer Lernschule spielt die (schöpferische) Entwicklung der Handfertigkeit leider immer noch (oder immer mehr?) eine geringe Rolle. «Lateiner» an der aargauischen Bezirksschule z. B. können «aus stundenplantechnischen Gründen und wegen der Belastung durch fünf bis sechs Lateinstunden» keinen Handfertigkeitsunterricht besuchen; die Gleichheit der schulischen Ausbildung im Hinblick auf spätere Berufe bedingt für Mädchen eine Einschränkung des Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterrichtes. Besser wäre, bei den Knaben mächtig gleichzuziehen bzw. nachzuholen mit dieser gewiss auch «lebensdienlichen» und viele Möglichkeiten zu schöpferischer Gestaltung bietenden Ausbildung! Auf das Ganze des Lebens gesehen, in Anbetracht der notwendigerweise unbegrenzten Lernzeit über die acht bis zehn Schuljahre hinaus, dürfte sich die Ausbildung der Hand in der Kindheit und Jugendzeit nicht nur lohnen, sie entspräche einer erzieherischen Notwendigkeit für Menschen einer Zivilisation, die ihr Dasein immer mehr mit Massenproduktionen, Kunststoffen, automatischen Steuerungen «erfüllen».

Herzensbildung? «Herz» zu entwickeln, das wäre ja die eigentliche pädagogische, psychagogische (seelenführende) Kunst! Soll und kann dies im Unterricht geschehen? Durchaus! Setzen sie einmal für «Herz» sinnverwandte Ausdrücke ein, und gleich erkennen wir ungezählte Möglichkeiten der Herzensbildung als Menschenbildung: «Herz», das heisst doch auch Mitgefühl, Anteilnahme, Gabe der Mit-Teilung, Sympathie (Mit-Leiden und Mitfreuen mit dem andern), heisst auch offen sein für den andern (auch den Fremdarbeiter, den Schwarzen!), Sinn für fremde Eigenart entwickeln, kontaktfähig sein, opferbereit sein, Helferwille haben, Ehrfurcht, Nächstenliebe, Dienemut, Verantwortungsgefühl (das dann in klares Verantwortungsbewusstsein fortzuentwickeln ist) einsetzen, betätigen.

Dies alles, freilich, lässt sich nicht einfach lernen, testen, abfragen. Wissen kann dazu beitragen:



Kenntnisse der Geschichte (Kolonialismus z. B.), Wissen um die soziale Not in Vergangenheit und Gegenwart, Erlernen nicht nur der fremden Sprache, sondern auch der kulturellen Eigenart der andern Sprachgemeinschaft usw., usw. «Herz» entwickeln wir aber auch durch die *Formen* des Unterrichts und des Schullebens im weitesten Sinn: durch Gruppenarbeit, Chorgesang, Schultheater, Arbeitswochen, Wanderungen, Reisen, Klassentausch... Hier wirkt die Echtheit des Lehrers und der Schüler, hier entfaltet sich «personale Energie», Ausstrahlungskraft des Menschlichen im Menschen, hier liegt wohl letztlich das Geheimnis der Persönlichkeit, ihr transzendenter Grund, jene unauslotbare Tiefe, die man heute dem Menschen kaum mehr zutraut, sein Lebensgrund in einer ausserirdischen und überzeitlichen Existenz, in einem «Umgreifenden», im «Sein des Seins», schlicht und christlich gesagt: in Gott...

Hand und Herz, es bleibt der Kopf! Den schlummernden Geist können wir wecken. Welche Eltern und welche Lehrerinnen und Lehrer hätten dieses wunderbare Erwachen des Geistes nicht immer wieder staunend erfahren! Begabungen lassen sich entfalten, wir können und müssen sie anregen, kindgemäss, menschgemäss, den jeweiligen seelisch-geistigen Gegebenheiten entsprechend. Vor 170 Jahren hat man das Standbild der Göttin der Vernunft durch die Strassen von Paris getragen, man glaubte an die Erleuchtung des Geistes, an die Aufklärung, Erhellung des Verstandes und damit an das Mündigwerden des Menschen. Ungeheure Fortschritte hat das abendländische Denken in Jahrhundertfrist vollzogen. Erziehen heisst gewiss auch: den Geist mündig, selbständig, kritisch werden lassen, ihn schulen und ihm eine vorurteilsfreie Orientierung, eine umfassende Information ermöglichen. Auch hier wieder: alles zu seiner Zeit. Der Fünfjährige braucht nicht die Molekularstrukturen der Materie oder die genetischen Grundlagen des Lebens zu kennen. Es gibt bildhafte und schöpferische Formen, die Welt zu erfassen, die Künstler geben uns ein lebendiges Zeugnis davon! Lassen wir auch den kindlichen Kopf noch Stufen der Erkenntnis durchlaufen, Stufen, die in sich richtig sind, die letzte Erkenntnis unausgesprochen, im

Bild vielleicht, enthalten. Unvergesslich ist mir die Erzählung meines Geschichtslehrers geblieben, dass die Bauern im vorrevolutionären Frankreich nachts mit Ruten auf den Schlossteich schlagen mussten, um die quakenden Frösche zu verjagen und dem gnädigen Herrn seine Nachtruhe zu verschaffen. An diesem Bild ist mir viel später der Geist des Absolutismus, die Unmenschlichkeit und Unchristlichkeit dieser «allerchristlichsten Könige von Gottes Gnaden» aufgegangen. Unendlich viel Wissen können wir in die Köpfe stopfen; wer trifft die verantwortliche Auswahl? Können dies, nebenbei bemerkt, interkantonale Gremien tun? Wissen sie, was ich gerade heute und jetzt meinen Schülern, ganz bestimmten Schülern mit bestimmten umweltgebundenen, biographisch bedingten Erlebnissen und «schicksalshaften» Voraussetzungen zu bieten habe? Wir Lehrer dürfen uns nie auf einen engen Kanon festlegen lassen! Wir wünschen und brauchen auch Freiheit im Stoff, Spielraum in der Gestaltung, Variation; dies verlangt freilich auch Souveränität, Beherrschung des Stoffes, ein «Plus ultra», ein Hinausgehenkönnen über das gesetzte Minimum.

Von den Buben, die niemand wollte

Beitrag zur «handgreiflichen» Entwicklungshilfe

Helene Stucki, Bern

Als der Innerschweizer Pater Dr. Emil Immoos, der während einiger Jahre in Brasilien eine Pfarrei betreute, erfuhr, dass es Kinder gab, die einfach niemand wollte: Uneheliche Kinder von Verbrechern, Waisen, da tat er ein Gelübde: «Ich will die, die niemand will.» Er kaufte Land, und im Jahr 1952 zog er mit 30 bis 40 Buben in Vera Cruz ein, einem damals äusserst primitiven Heim.

In seinem launigen, durch Humor und Selbstironie gewürzten Vortrag erzählte kürzlich der heute 70jährige Pater, dass der eine Stall zum Schlafsaal, der andere zum Speisesaal und der dritte zum Schulsaal umgewandelt wurde. Ein Berichterstatte der Schweizer Auslandhilfe (heute «Swiss aid») schreibt im «Bund» vom Februar 1969, dass er Vera Cruz im Jahre 1964 als recht ärmliche Siedlung kennengelernt habe. Dank der intensiven Hilfe der «Swiss aid», vor allem aber dank des unerhörten Einsatzes und des Organisationstalentes, der genialen pädagogischen Begabung des Paters Emilio ist heute Vera Cruz ein imponierender Betrieb geworden mit — um den Pater zu zitieren — 6000 Hühnern, 2000 Pinien und Eukalyptusbäumen mit Kühen, Schweinen, Kaninchen, mit einer Möbelschreinerei, einer Ziegelei und mit Werkstätten aller Art, mit einem künstlich gestauten See, mit Wohnhäusern, Schule und Kapelle. 800 Buben sind im Laufe von siebzehn Jahren durch dieses Heim gegangen, 800 Buben, «zum Versagen verurteilt», dem Verbrechen entrissen. Nur von einem einzigen weiss der Pater, dass er sich nicht gehalten hat.

Doch zurück zu unserem Symbol: sehr schön zeigt es den durch Wissen erleuchteten Kopf. Eine alarmierende UNESCO-Meldung besagt, die Zahl der Analphabeten werde auch in den kommenden Jahren noch ansteigen (wegen der starken Zunahme der Geburten in «unterentwickelten» Völkern). 800 Millionen werden es 1970, im Internationalen Jahr der Erziehung, sein, 800 000 000 vernunftbegabte Menschen, Lebens- und Geistträger, die des Lebens unkundig, unmündig, unkritisch und manipulierbar bleiben werden.

Internationales Jahr der Erziehung: viel, ungeheuerlich viel bleibt zu tun, in den erwachenden, zur Mündigkeit strebenden Ländern, aber auch bei uns «entwickelten», fortschrittlichen (wohin fortschreitend?) Nationen, bei uns im Lande Pestalozzis, bei Dir und mir, in unserem familiären «Umfeld», unserem beruflichen und öffentlichen Wirkungskreis.

Wissen wir klar genug, was wir wollen? Kopf? Kopf und Herz? Kopf, Herz und Hand? Setzen wir die richtigen Mittel ein? Vergeuden wir Kräfte? Vasarelys Symbol soll uns beunruhigen, das kinetische Bild soll uns anregen und bewegen! L. Jost

Mit einem berechtigten Vaterstolz erzählt Pater Emilio von der zum Teil grauenhaften Vergangenheit seiner Buben — einer wurde im Kehrichtkübel gefunden, ein anderer sah zu, wie der Vater die Mutter erwürgte — und von dem, was aus ihnen geworden ist: Handwerker, Bauern, einer wurde gar Gefängniswärter, und ein anderer, ein Schwarzer, wurde sogar zum Priester geweiht; man konnte die eindrucksvolle Feier auf dem vorgeführten Film verfolgen. Auf der Leinwand sah man die Buben bei der Arbeit, die kleinen beim Erlesen von Erdnüssen und beim Füttern der Hühner, die grossen im Umgang mit den Tieren, beim Säen und Ernten, beim Basteln und Schreinern, aber auch beim Fussballspiel und beim Schwimmen im See. Der Film zeigte auch ein unerhört farbenprächtiges Bild von einem Fest in Avere, der Stadt, an die Vera Cruz angrenzt. Ein grossartiger Festzug mit Musik und ordengeschmückten Behörden, sämtliche Studenten und Schüler der Stadt, tanzende Mädchen und fahrentragende Buben und — gegen den Schluss zu — ein Plakat: Die Buben, die niemand will, Santa Cruz.

Jede Gruppe folgte einer vorangetragenen Aufschrift: Wir studieren; wir pflanzen; wir ernten; wir fabrizieren — dazu ein Wagen mit selbst hergestellten Gegenständen; wir spielen. Die Bilder wurden untermalt durch Chorlieder der Buben, meist in portugiesischer Sprache; aber zu unserem Erstaunen hörten wir auch «Ich bin ein Schweizerknabe» und mit besonderer Hingabe auf deutsch gesungen: «Rufst du, mein Vaterland.» Man weiss vieles von Vera Cruz, wenn man den zwar nicht mehr neuen Film gesehen hat, aber noch mehr, wenn man den Pater hat erzählen hören, meist in schelmisch überlegener Art. Da wurde ihm z. B. vom Bischof verboten, noch mehr Zöglinge aufzu-

nehmen, weil der Platz zu knapp sei. Als zwei weitere Buben ihm zugeführt wurden, die niemand wollte, stand er also zwischen dem Bischof und seinem Herzen. Er legte die Frage dem lieben Gott vor, und weil der kein Nein einlegte, nahm er die Buben auf. Nicht nur mit kirchlichen, auch mit weltlichen Behörden hatte er seine liebe Not. So musste bei der Ausmusterung zum Militärdienst unbedingt eine Fotografie vorgelegt werden. Ein Indianer, auf dessen Bild die Krawatte fehlte, wurde zurückgewiesen, bis er das Verlangte auf einem Bilde gezeichnet vorwies. Weil ein Junge keinen Geburtsschein vorweisen konnte, verleugnete man seine Geburt, und deren Spitzfindigkeiten mehr. Ohne einen tief in der Seele sitzenden Humor hätte Pater Emilio seine gewaltige Aufgabe nicht gemeistert.

Im persönlichen Gespräch über seine *Erziehungsmittel* befragt, legte Pater Emilio das Schwergewicht auf die Arbeit, weniger in der Schule als in der Landwirtschaft und in den Werkstätten. Sehr wichtig ist offenbar der Einfluss der Hauseltern, die aus einer grossen Familie hervorgehen, deren Vater, ehe er am Aussatz starb, sie dem damaligen Geistlichen besonders ans Herz gelegt hatte.

Pater Emilio hat die Familie betreut wie eine eigene und darf nun die Früchte seiner guten Tat ernten. Strafen gibt es in Vera Cruz selten, Körperstrafen sozusagen nie.

Die Buben haben die Freiheit, auszureissen, wenn es ihnen verleidet ist. Die meisten kommen

aber wieder zurück, einer zwar kam erst nach drei Jahren; aber gerade dieser ist Instruktor geworden; er schenkte dem Pater eine schöne Uhr.

Geschlechtliche Verirrungen kommen selten vor, ganz einfach weil die Buben am Abend zu müde sind. Zur Teilnahme an der Messe am Morgen wird keiner verpflichtet, nur muss er sich darüber ausweisen, wo er die Zeit verbracht hat. Das Rosenkranzbeten am Abend gehe auch etwas flüchtig vor sich, weil die Buben zum Fernsehen drängen.

Im Gegensatz zu Giovanni Bosco, der in Turin Ähnliches leistete, geht es Pater Emilio nicht vor allem darum, die Seelen seiner Zöglinge für den Himmel zu gewinnen; die Brauchbarkeit für die Erde und die Einordnung in die menschliche Gesellschaft ist ihm das Entscheidende. Aber mit Pestalozzi — er wird oft mit ihm verglichen — mit Don Bosco und mit Pater Flanagan teilt er die eine wunderbare Gabe: Das Vertrauen der jungen Menschen zu wecken dadurch, dass er ihnen Vertrauen schenkt. Zu den grossen Liebenden auf dem Felde der Erziehung, auch zu all denen, die wahre Entwicklungshilfe treiben, gehört das Wort des Dichters Albrecht Haushofer aus den Moabiter Sonetten:

«Wer könnte lang in junge Augen sehn,
der sich's versagte, nicht allein sein Denken,
sein ganzes Wesen helfend fortzuschicken!»

Es darf nicht sein . . .

«Es darf nicht sein, dass in immer stärkerem Masse aus staatspolitischen, wirtschaftlichen, soziologischen oder allgemein gesellschaftlichen Erwägungen heraus die Tendenz entwickelt wird, alle menschlichen und individuell-pädagogischen Bestrebungen einfach einzuwalzen.»

Wenn unser Bemühen, die pädagogischen Gesichtspunkte in den Mittelpunkt unserer Bestrebungen zu stellen, uns übel genommen oder den Vorwurf der Lächerlichkeit eintragen sollte, so würde uns dies zwar leid tun, vermöchte uns aber in unseren Zielsetzungen nicht irre zu machen und von unseren Bestrebungen nicht abzuhalten.»

Mit diesen zwei Sätzen schloss Fritz Zumbrunn, der Kantonalpräsident des Bernischen Lehrervereins, die letzte von 4 Tagungen, welche während der letzten Januarwoche der Erörterung von Koordinationsfragen gewidmet waren. Obschon selber nicht deren Mitglied, hat mit diesen seinen Ausführungen der Kantonalpräsident zugleich die Grundhaltung der «Bernischen Vereinigung für den Schuljahresbeginn im Frühjahr» treffend umrissen. Denn es hat ja keineswegs ein Bewenden dabei, dass diese «Vereinigung» die Umstellung auf Herbst-Beginn *nicht*, will, ihre Zielsetzungen sind im Gegenteil positiver Art: Sie möchte in entschiedener Weise bei allen schulpolitischen Erörterungen von pädagogischen Gesichtspunkten ausgehen. M. a. W.: *Wir erblicken in der Wahrnehmung und Wahrung der realen Interessen des Kindes, das diese ja nicht selber vertreten kann, eine unserer vornehmsten Aufgaben.*

Ob es notwendig sei, dies wiederholt zu betonen? Kürzlich stellte an einer Konferenz über Koordinationsfragen ein jüngerer Journalist u. a. folgende Fragen: «Sie sprechen von pädagogischen Gesichtspunkten, — gibt es das, und worin bestehen sie? Wer ist für sie zuständig? Die Lehrerschaft?»

Die Antwort darauf sei dem Lehrer überlassen. Indessen haben sich viele Argumente der Herbst-Befürworter in nichts aufgelöst, z. B. das Abstellen auf Prozentzahlen in bezug auf Binnenwanderung. Andererseits lässt sich dadurch, dass man Extremfälle herausgreift und plakatiert, schlechterdings alles «beweisen». Andere Argumente wirken diffus oder heben sich gegenseitig auf. Beispielsweise schreibt Herr Dr. Vogel, Dielsdorf, unter Datum vom 15. Januar 1970: «Es muss als Demagogie und krasse Irreführung bezeichnet werden, wenn von gewissen Kreisen immer wieder der Teufel der langen Sommerferien (Reisekasse) an die Wand gemalt wird.» Im Nebenspalter Nr. 4 vom 28. Januar 1970 wird in einem Artikel von Ernst P. Gerber aber genau das: verlängerte Sommerferien, ziemlich energisch gefordert mit der Einladung an die Schule, «aus ihrer senilen Haltung herauszufinden». Ähnliches war in zwei Aargauer Zeitungen zu lesen. — Sind da nicht einige Vorwürfe etwas vorzeitig erhoben worden?

Die Bernische Lehrerschaft wird in nächster Zeit durch eine Urabstimmung zur Stellungnahme zum Herbst-Schulbeginn und anderen Koordinationsproblemen aufgerufen werden. Wir möchten den eindringlichen Appell Marcel Rychners, des Zentralsekretärs, unterstreichen: Lasst uns durch eine vollzählige Stimmbeteiligung ein klares Bild schaffen. Die Bernische Lehrerschaft hat Gelegenheit, eine hoffentlich standfeste Position zu beziehen im Hinblick auf kommende, sehr wichtige Entscheidungen. Rudolf Saurer

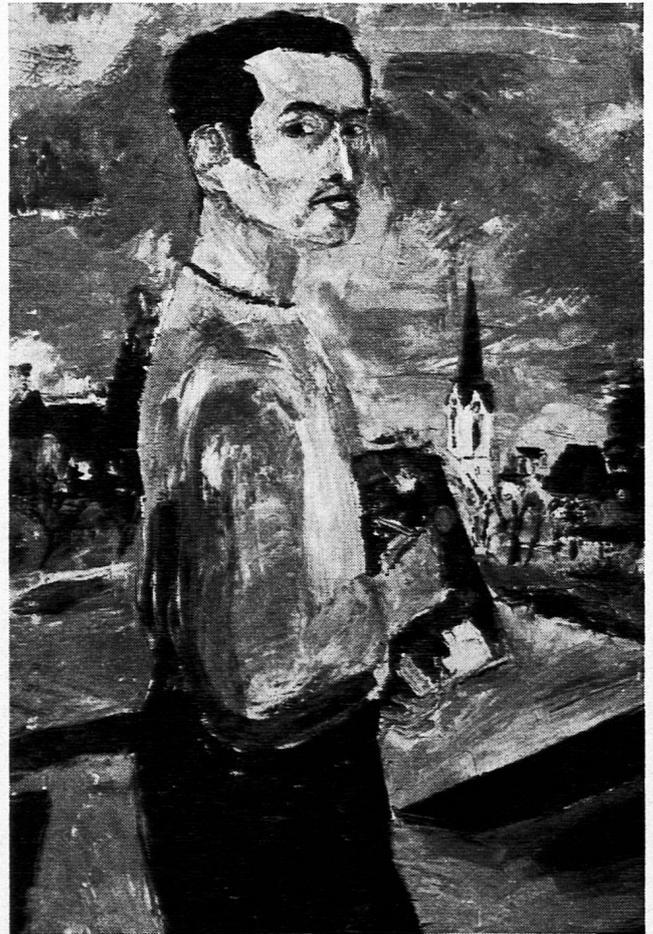
Wir stellen vor:

Kunstmaler Georges Bärtschi

Georges Bärtschi ist 1921 in Arbon geboren und in Davos und in Trimbach bei Olten aufgewachsen. Er machte eine Lehre als Dekorationsmaler. Aber die berufliche Routinearbeit genügte ihm nicht. Seit er in Davos Ernst Ludwig Kirchner kennengelernt hatte, drängte es ihn mehr und mehr zu eigenem bildnerischem Gestalten. Im Jahre 1946 durfte er sich an der nationalen Kunstausstellung in Genf beteiligen. Die Auseinandersetzung mit den anderen Ausstellern und mit der wohlmeinenden, aufbauenden Kritik half ihm, der ganz und gar selbständige, unakademische Wege ging, seine eigene bildnerische Sprache zu finden. In zahlreichen Einzelausstellungen — z. B. in Aarau, Basel, Olten, Dulliken, Solothurn, Bern, Langenthal und Davos — stellte er seine Arbeiten zur Diskussion. Seit 1961 arbeitete er als freier Maler in Dulliken bei Olten. Hier gründete er die Galerie Badkeller. Er wurde ein Freund und Förderer vieler junger suchender Künstler.

Georges Bärtschi liebt die Natur. Wanderungen im Jura, Wander- und Kletterfahrten in den Alpen schenken ihm nicht nur immer wieder neue Motive, sie schenken ihm auch die Stille und das Einverständnis mit dem einfachen, dem sich webend immer verwandelnden Leben, das in seinen Bildern so eindrücklich gestaltet wird. Ihre Farben sind ausgewogen. Er setzt die Akzente mit Bedacht. Weil er das Geheimnis nicht enthüllt, sondern einfach darstellt, deshalb ziehen uns seine Bilder in Bann, deshalb lassen sie uns nicht los. Deshalb leben sie. Seine Aquarelle sind zarte, hingehauchte Gedichte. Seine Zeichnungen zeigen einen feinen, lebendigen, aber sicheren Strich. Die Linolschnitte werden komponiert wie Gemälde. Strich und Fläche klingen zusammen.

Paul E. Müller

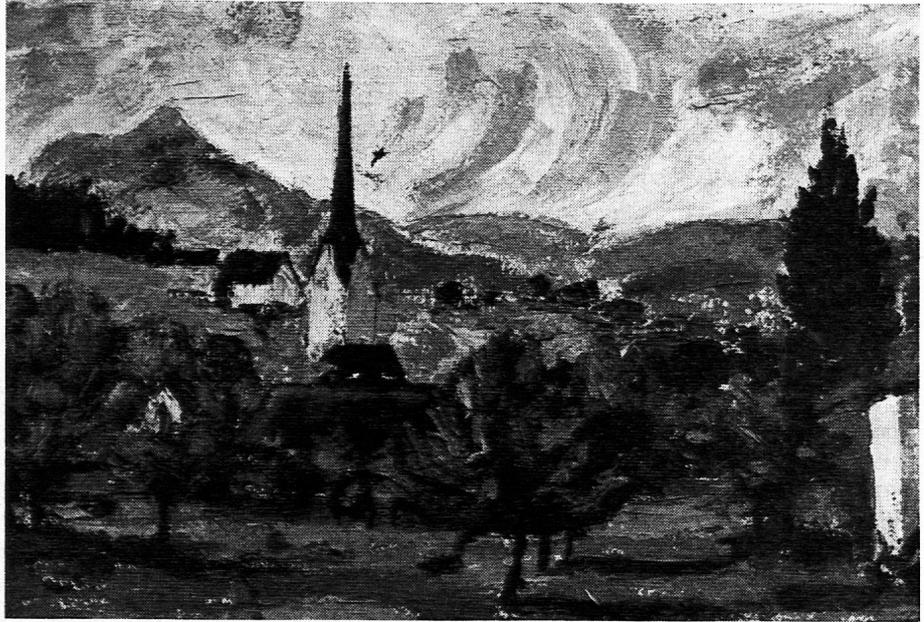


Selbstbildnis

Spätwinter



Dulliken



Bauernhof



Pflüger



En complément...

I. ...de la coordination sur le plan romand

1. Un peu d'histoire

Le 4 février dernier a eu lieu, à Lausanne, à l'intention des délégués du corps enseignant romand, une séance d'information organisée par la Conférence des chefs de départements de l'Instruction publique de Suisse romande. Cette rencontre était prévue avant tout pour rendre compte de l'état actuel de la coordination sur le plan romand et, plus spécialement, des circonstances qui ont amené les directeurs de l'Instruction publique à instituer la *Commission interdépartementale romande de coordination de l'enseignement primaire* (CIRCE) et à désigner des délégués à la coordination.

1962/63

Il y a été relevé tout d'abord que, même en Suisse romande — région qui occupe une position en flèche dans ce domaine, — le terme de coordination scolaire, et tout le mouvement qui s'y rattache, sont relativement récents. Il faut les faire remonter pratiquement au Congrès de la Société pédagogique romande de 1962, à Bienne¹.

Dès ce moment, en effet, quelque chose change:

a) D'une part, lors de sa séance annuelle du 4 septembre 1962 — soit quelques mois seulement après le Congrès de Bienne, qui s'était tenu les 23 et 24 juin, — la Conférence romande des chefs de départements de l'Instruction publique créait une commission de hauts fonctionnaires, présidée par M. Marcel Monnier², la chargeant d'étudier l'ensemble des problèmes relatifs à la coordination scolaire en Suisse romande. C'est sur proposition de cette commission que, le 14 juin 1963, ont été prises les décisions suivantes, valables pour la Suisse romande:

- envisager le début de l'année scolaire en automne et l'entrée à l'école obligatoire à l'âge de 6 ans (révolus au 31 août);
- désigner une commission intercantonale pour l'élaboration des manuels scolaires.

(Si la mise en œuvre de ces recommandations a tardé quelque peu, c'est que la question de la coordination s'est, entre-temps, posée sur le plan suisse; d'où difficultés accrues parce que, dans la plupart des cantons alémaniques, l'année scolaire commence au printemps.)

b) D'autre part, la Société pédagogique romande a institué une *Commission intercantonale pour une école romande* (CIPER), qui se voyait confier la tâche d'élaborer un projet de programme romand pour les 4 premières années de scolarité obligatoire. Le 2 avril 1963, la mission de la CIPER se trouvait en quelque sorte officialisée, en ce sens que son mandat lui était confirmé par la commission que présidait M. Monnier.

1965/66

En 1965, les chefs des différents services des départements romands de l'Instruction publique, qui se réunissaient jusqu'alors en conférences communes, décidaient de donner plus d'efficacité à leurs travaux en tenant aussi des séances séparées (enseignement primaire, enseignement secondaire).

C'est en 1966 — dans un numéro spécial de l'*Educateur* (No 40, du 18 novembre) — qu'était rendu public le projet de programme romand préparé par la CIPER.

Dans l'avant-propos de cette publication, on pouvait, en conclusion, lire ces lignes significatives:

Le chemin est tracé! Demain, si les gouvernements cantonaux sont capables de traduire en actes leurs intentions maintes fois proclamées, l'Ecole romande aura fait un grand pas. C'est à eux de jouer maintenant!

1967

Cette invite n'allait pas rester sans écho. Dès le début de 1967, la Conférence romande des chefs de services de l'enseignement primaire s'inquiétait de la suite à donner aux propositions de la CIPER concernant un plan d'études commun. Elle en arrivait à la conclusion qu'il fallait les examiner sur le plan officiel et confier cette tâche à une «commission interdépartementale de coordination de l'enseignement primaire» (CIRCE), formée de 2 à 3 représentants de chacun des départements. Cette commission devait essentiellement

- élaborer un programme intercantonal pour l'enseignement primaire;
- apprécier, en fonction de ce programme, les moyens d'enseignement existants;
- suggérer des mesures propres à favoriser l'application du programme élaboré.

CIRCE a commencé ses délibérations le 5 octobre 1967, sous la présidence de M. Roger Nussbaum, directeur des Etudes pédagogiques à Genève. Elle ne tarda pas à se rendre compte qu'il ne suffisait pas de procéder à des ajustements de détails, mais qu'il fallait réexaminer les fondements mêmes des diverses disciplines d'enseignement³.

1968/69

Composée de responsables et de praticiens de l'enseignement, tous fort chargés par leur activité principale, la Commission a bientôt jugé qu'il faudrait pouvoir disposer, pour faire avancer les travaux, d'au moins un collaborateur à plein temps. Ce souhait fut pris en considération, le 22 février 1968, lors de la séance de travail de la Conférence des chefs de départements de l'Instruction publique. Si bien que, le 24 mai suivant, ce collaborateur pouvait être désigné en la personne de M. André Neuenschwander.

Mais ce n'était pas tout. Lors de cette même séance de travail du 22 février 1968, les chefs de départements de l'Instruction publique reconnaissaient comme nécessaire la création d'un poste de «délégué à la coordination scolaire en Suisse romande», — poste qui relèverait directement de la Conférence. Les secrétaires généraux des DIP furent appelés à établir, à ce sujet, un cahier des charges, qui fut approuvé également le 24 mai.

La nomination de ce délégué devant intervenir par voie d'appel, procédure délicate pour un poste de cette importance, ce n'est qu'un an plus tard, en mai 1969, que le titulaire put être désigné en la personne de M. Jean Cavadini. Licencié ès lettres, celui-ci, après avoir enseigné au Gymnase cantonal de Neuchâtel, était directeur adjoint de l'Ecole supérieure de jeunes filles de la même ville; député au Grand Conseil neuchâtois, il était en outre vice-président de la SSPES (Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire). Il est entré en fonctions le 1er novembre 1969.

¹ En fait, le rapport publié à l'occasion de ce congrès relève, dans son introduction, que l'idée de coordination avait été émise plus d'une fois dès le 19^e siècle dans les milieux pédagogiques romands. Mais tout cela n'était resté que paroles...

² Devenu depuis lors secrétaire général du Département vaudois de l'Instruction publique.

³ C'est ce que nous avons illustré, dans de précédents numéros de la SLZ, en rendant compte des exposés présentés à Delémont, le 19 novembre 1969, notamment par MM. Charles Haller et Fernand Donzé.

2. Le directeur de l'IRD

Une autre création à porter au crédit de la coordination scolaire, c'est celle de l'*Institut romand de recherches et de documentation pédagogiques* (IRD), dont le siège est à Neuchâtel⁴. Son directeur sera M. Samuel Roller, dont nous avons souligné déjà les qualifications qui le désignaient tout naturellement pour un tel poste. Revenons-y plus en détail.

Né en 1912, à La Chaux-de-Fonds, M. Roller a fait toutes ses études en pays neuchâtelois, jusqu'à l'Université et à l'obtention d'un brevet d'aptitude à l'enseignement primaire. C'est ensuite à Genève qu'il obtint son diplôme d'instituteur, assorti d'un diplôme d'études pédagogiques de l'Institut des sciences de l'éducation.

SA entrée dans la carrière a lieu à l'Ecole expérimentale et d'application du Mail, sous la direction de M. Robert Dottrens; il y reste durant 14 ans. Puis il devient assistant au Laboratoire de pédagogie expérimentale de l'Institut des sciences de l'éducation, avant d'y passer chef de travaux en 1948. En 1952, il est nommé professeur de pédagogie expérimentale à Genève.

En 1955, il accède au titre de docteur après soutenance d'une thèse qui fit beaucoup parler d'elle: *La conjugaison française: essai de pédagogie expérimentale*, — étude qui est sans conteste l'un des ouvrages fondamentaux de l'enseignement de notre langue maternelle. Cette même année 1955, il est nommé codirecteur des Etudes pédagogiques primaires, puis codirecteur (avec Jean Piaget) de l'Institut des sciences de l'éducation.

M. Samuel Roller a également déployé une activité considérable au sein de divers mouvements ou groupements pédagogiques. C'est ainsi qu'en 1956 — année où il devint également professeur à l'Université de Lausanne — il a fondé le Groupe Romand pour l'Etude des Techniques d'Instruction (GRETI), dont il n'a cessé depuis lors d'assurer la présidence. Et, outre les nombreux congrès pédagogiques auxquels il a participé en Suisse et à l'étranger, il est vice-président de l'Association internationale de pédagogie expérimentale de langue française.

Enfin, il est l'auteur de toute une série de publications scientifiques, trop nombreuses pour être énumérées ici. Notons seulement qu'elles portent sur les résultats de ses recherches dans les domaines de l'enseignement du français des mathématiques, du rendement de l'école et de l'enseignement programmé. Toutes matières, on le voit, qui sont au centre des préoccupations actuelles du corps enseignant et que M. Roller pourra, en tant que directeur de l'IRD, contribuer efficacement à étudier plus avant, à élaborer dans le sens à la fois d'un renouvellement et de la coordination. F.B.

II. ...des activités du GRETI

1. Le groupe de sensibilisation

Dans un précédent numéro de la SLZ, nous avons présenté certains aspects de l'activité du GRETI qui ressortissaient plus ou moins directement aux buts et moyens d'un enseignement soucieux d'être adapté à notre époque. M. Henri Houlmann, professeur à La Chaux-de-Fonds — dont ce n'est pas ici la première contribution à la SLZ, — nous fait part de quelques remarques que lui a inspirées un séminaire organisé par le GRETI, en automne 1969, au Centre de rencontres de Cartigny (Genève).

Conditions

Lorsque des personnes se réunissent, pour quelque raison que ce soit, il y a plusieurs facteurs essentiels:

- d'abord, l'organisation, c'est-à-dire la direction de la réunion, son contenu, ses buts;
- ensuite, la motivation des participants, c'est-à-dire les raisons qui ont amené chacun à venir ici, à cette réunion précise;
- enfin, l'attitude psychologique des participants.

Les deux premiers points peuvent paraître simples: en effet, il y a une certaine technique que tout organisateur de réunion connaît ou devrait connaître sous peine d'échec; quant à la motivation, on vient parce que le sujet présente un intérêt et qu'on espère en retirer quelque chose⁵. Le troisième point est généralement ignoré par les organisateurs; il est pourtant essentiel.

Tout pédagogue sait (ou devrait savoir) qu'il ne suffit pas de posséder des connaissances et de les transmettre. Il faut encore que la personne qui reçoit le message soit en condition favorable de réception. La dualité «concentration — distraction» est un des points fondamentaux de la pédagogie et... un casse-tête pour tout pédagogue consciencieux. On sait qu'il suffit d'une rage de dents pour que toute réceptivité soit impossible; mais il suffit aussi d'un souci, familial ou pécuniaire par exemple, pour que la réceptivité soit diminuée, parfois fortement. Ceci est vrai pour tout groupe, qu'il soit constitué d'adultes, d'adolescents ou d'enfants.

Il faut ajouter encore cette vérité bien connue: qu'on ne trouve dans une conférence, dans un livre, dans un article, dans un film, bref dans toute transmission de message, que ce qu'on y cherche. Le jeu est connu, qui consiste à faire raconter à plusieurs personnes le contenu d'un message: on retrouve facilement la sentence latine *Quot capita tot sensus*, chacun y ayant cherché et trouvé autre chose.

Le nœud du problème

Le problème essentiel dans une réunion est donc celui de la communication:

- du conférencier, de l'animateur ou de l'enseignant vers l'auditoire et *vice versa*;
- mais aussi dans l'auditoire, entre participants eux-mêmes.

Certes, l'importance de la question variera suivant les cas: elle ne sera pas du tout la même s'il s'agit d'une conférence sur la civilisation assyro-babylonienne ou d'une causerie sur l'éducation sexuelle de la jeunesse!

Pour reprendre le deuxième exemple, nous avons fait à l'Ecole des Parents une expérience intéressante, qui a bien mis en évidence le danger du dialogue de sourds (qui se retrouve d'ailleurs dans bien des cas, les plus apparents se révélant en politique). Alors que l'animateur de la discussion mettait l'accent sur la collaboration entre parents et éducateurs dans ce domaine, une bonne partie de l'auditoire voulait ne s'en remettre qu'aux éducateurs et, somme toute, se débarrasser d'un problème gênant pour eux, — parce qu'il touchait de trop près une vie intime qui ne devait pas avoir connu que des réussites... Ces gens avaient une attitude psychologique négative, qui les empêchait de tirer réellement profit de la soirée.

⁴ Voir la SLZ de la semaine dernière.

⁵ Certes, on peut aussi venir pour d'autres raisons: parce qu'on est membre de l'organisation et qu'on veut faire preuve de solidarité, par ennui, par opportunisme, etc.

Cette attitude peut se retrouver à tous les niveaux des discussions, qu'elles soient professionnelles ou non, qu'elles se déroulent entre personnes de même condition ou entre supérieurs et subordonnés: chacun vient avec son attitude psychologique, chargé de ses expériences heureuses ou douloureuses, de ses échecs, de ses susceptibilités, donc aussi de son agressivité éventuelle ou de sa sensibilité, de ses préjugés, de ses opinions.

Savoir maîtriser son attitude psychologique en vue de favoriser la communication apparaît comme une nécessité à une époque où le travail en équipe s'impose dans tous les domaines de la vie économique, politique, professionnelle, scolaire et sociale. Cette maîtrise exige d'abord une lucidité à son propre égard, donc non seulement une connaissance de soi, de son moi profond avec ses motivations, ses refoulements et ses pulsions, mais aussi la volonté de ne pas laisser ce moi, par son agressivité ou sa trop grande sensibilité, par ses refoulements et ses pulsions, faire obstacle au dialogue nécessaire.

Dans cette optique, un groupe de sensibilisation peut rendre service, car il propose

à chacun une formation vécue et théorique (...) permettant de mieux comprendre les raisons de (ses) comportements habituels, l'incidence de ces comportements sur autrui et l'incidence des réactions d'autrui sur (soi-même).(Circulaire du GRETI).

Qu'en penser?

A première vue, un tel groupe de sensibilisation peut apparaître, à des gens ayant une santé mentale solide, un tempérament dynamique et le sens de l'efficacité, comme une aberration. «Que viens-je faire dans cette galère?» sera la première question qu'on se posera au bout d'une demi-heure de discussion.

En effet, la technique du groupe de sensibilisation relève de la psychothérapie; elle est d'ailleurs née d'elle. Elle aura donc forcément un effet de choc sur des esprits à la santé resplendissante, peu enclins à une introspection minutieuse parce que n'en ressentant pas le besoin.

Si l'on accepte le jeu, c'est-à-dire si l'on centre tout sur la vie même du groupe — «ce que chacun pense et ressent de la situation ici et maintenant» — on arrivera à ce degré d'introspection nécessaire à la bonne compréhension de son moi, à la lucidité sur ses propres attitudes psychologiques.

N'est-ce qu'un jeu? un jeu d'intellectuel? d'intellectuel maladif ou coupé de la réalité? Je ne le crois pas,

d'autant moins que j'ai vécu cette expérience dans un groupe de dix personnes, formé principalement de gens actifs, solides, aux pieds bien par terre, soucieux d'efficacité et que, ayant été un des plus sceptiques et des plus réticents, j'en suis sorti avec une satisfaction certaine.

Est-ce à conseiller sur une large échelle? Peut-être pas. Il me semble même que cela peut être dangereux dans certains cas, certaines natures n'étant pas assez fortes pour supporter cette cure.

Toutefois, à une époque où les hiérarchies craquent, où la contestation, s'infiltrant dans tous les domaines de la vie, oblige à repenser les problèmes des relations entre les hommes en donnant un sens nouveau et renforcé à la notion de démocratie, conséquence et prémisses d'une meilleure prise de conscience, il est utile et nécessaire que l'individu soit conscient de tout ce qu'il porte en lui et qui, par la force des choses, influe sur son comportement et sur ses relations avec autrui.

Dans le domaine scolaire, les enseignants et leurs directeurs sont appelés à travailler ensemble dans un domaine particulièrement délicat, qui se trouve placé au cœur même des relations humaines: celui de la pédagogie. Une meilleure connaissance de soi, une plus grande lucidité sur ses attitudes psychologiques, tant en ce qui concerne les collègues que les élèves, ne peut être que bénéfique à ce travail pédagogique. Il ne serait donc pas inutile, en procédant prudemment, par étapes successives, de tenter quelques expériences dans ce domaine.

2. Les prochaines manifestations

Le programme du GRETI prévoit, pour le 7 mars à Yverdon, une journée d'étude destinée à donner une suite à celle qui se tint à Sion le 4 octobre 1969. Elle sera consacrée à *L'enseignement de la première langue étrangère vivante au niveau élémentaire*. Un problème très actuel, puisque les expériences dans ce domaine se multiplient (notamment dans le Jura, où nombre de classes expérimentales vont, dès la rentrée d'avril, commencer l'enseignement de l'allemand, par les moyens audio-visuels, en 4e année).

En avril, ce sera tout d'abord, les 16 et 17 à Neuchâtel, un séminaire de deux jours sur un thème réservé déjà aux spécialistes: *Introduction à l'enseignement assisté par ordinateur*. En revanche, la journée d'étude envisagée pour le samedi 25 avril, à Lausanne, traitera d'un sujet qui touche de près tous les enseignants: *Notes et orientation scolaires*.

Darüber grüble ich viel, wohin, auf welches Ziel und in welchen Formen sich der moderne Mensch verändern und entwickeln wird.

Wir werden im 20. Jahrhundert zwischen fremden Gesichtern, neuen Bildern und unerhörten Klängen leben. Viele, die die innere Glut nicht haben, werden frieren und nichts fühlen als eine Kühle und in die Ruinen ihrer Erinnerungen flüchten.

Franz Marc



Unsere Reisen nach Israel

Sowohl den Zeitungen wie den Berichten der aus Israel zurückkehrenden Touristen kann entnommen werden, dass Reisen nach und in Israel so sicher sind wie in anderen zivilisierten Staaten. Dabei betonen alle Besucher die uns so wohlthuende entspannte, ungezwungene, friedliche und frohe Atmosphäre im Lande und bei den Israelis. Aus diesen Gründen wollen auch wir im Frühjahr und im Sommer Israel erst recht besuchen, denn wir haben auch Vertrauen zu unseren Behörden und unserer nationalen Fluggesellschaft. Noch können Sie sich für die Reise «Heiliges Land», vom 27. März bis 11. April für nur Fr. 1780.— alles inbegriffen, anmelden (bis 12. März).

Schweizerischer Lehrerverein

Der Zentralsekretär rapportiert

Woche vom 23. Februar bis 1. März 1970

24. 2. 1970

Der **Ausschuss Schulbauzentrum** legt den Ausschreibungstext für die Leitstelle sowie die Traktanden und Daten für die ersten Sitzungen von Aufsichtskommission und Leitendem Ausschuss (18. März 1970 in Bern) fest.

25. 2. 1970

Der **Leitende Ausschuss SLV** nimmt in seiner 3. Sitzung 1970 Stellung zu den Rechnungen 1969 des Schweizerischen Lehrervereins, der Schweizerischen Lehrerzeitung, der Fonds und Stiftungen. Er berät sodann das Budget 1971. Er beantragt die Einberufung der **Redaktionskommission SLZ** auf den **18. April 1970** zur Beschlussfassung zu Anträgen des Redaktorenkollegiums. Mit dem Dank an die Sektionsvorstände nimmt er die Meldungen betreffend **Wahl des Zentralpräsidenten SLV** zur Kenntnis und beschliesst über das weitere Vorgehen zur Vorbereitung dieser Wahl. Als Tagungsort für die **Präsidentenkonferenz 1970** (3. Mai 1970) wird **Rheinfelden** bestimmt.

26. 2. 1970

Vororientierung und Aussprache über Ergebnisse und Auswertung der **Meinungsumfrage betr. Schulfernsehen** im engsten Kreise in Bern.

26. 2. 1970

Die **Stiftung der Kur- und Wanderstationen** hat seit ihrem Bestehen mit insgesamt Fr. 318 915.— in vielen durch Krankheit oder Unfall verursachten Notlagen kollegiale Hilfe geleistet. Die Stiftungskommission tagt unter ihrem Präsidenten, Rektor Hans Frei, Luzern. Aus dem Jahresbericht ist ersichtlich, dass 1969 Beiträge an Kolleginnen und Kollegen im Alter zwischen 23 und 70 Jahren ausgerichtet worden sind. Die Stiftung ist ein Instrument der **Solidarität**. Ihre Mittel werden geäufnet durch eine **Ausweiskarte**, die verschiedene Vergünstigungen bietet. Den Bezüglern wird auch der beliebte **Schulreiseführer** abgegeben. Der **INTERVAC-Ferientdienst** der Stiftung fasst allmählich auch bei uns in der Schweiz Fuss, doch konnten noch lange nicht alle ausländischen Kollegen, die über die INTERVAC eine Lehrersfamilie als Ferien-Wohnungstausch-Partner in der Schweiz suchen, berücksichtigt werden.

Zum Vizepräsidenten für die Amtsdauer 1970/72 wählte die Kommission **Albert Stauble, Meerenschwand**.

28. 2. 1970

Fibelwerk des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und des Schweizerischen Lehrervereins. — Die Fibelkommission setzt sich aus je 4 Mitgliedern des SLV (Martha Beck, Bern; A. Hassler, Chur; W. Kilchherr, Basel; Dr. W. Voegli, Präsident, Zürich) und des SLiV (Dora Hug, Bern; Frau A. Hugelshofer, Vizepräsidentin, Zürich; Frl. M. Nabholz, Pfeffingen; Elisabeth Pletscher, Schaffhausen) zusammen.

Aus den Geschäften der **Arbeitssitzung in Zürich** seien festgehalten:

1. Die vielerorts erwartete **ganzheitliche Lesebibel in hochdeutscher Sprache** nimmt Gestalt an. Aufgrund einer Geschichte Olga Meyers hat Elisabeth Pletscher einen Fibeltext erarbeitet und diesen im vergangenen Sommer in ihrer Klasse erprobt. Der Versuch wird an weiteren Klassen fortgeführt. Die Kommission hofft, die Fibel auf 1971 bereitstellen zu können. Textlich ist sie vom Schuljahresbeginn unabhängig.
2. **Neue Lesehefte** sind in Vorbereitung.
3. **Illustrationen und Schrift** aller Hefte werden einer Ueberprüfung unterzogen.
4. **Die erforderlichen Vorkehrungen** für textliche Aenderungen in Fibeln und Leseheften anlässlich der **Umstellung des Schuljahresbeginns** wurden getroffen.



Wohnungstausch = günstige Ferien?

Immer wieder tauchen Prospekte ausländischer, auf kommerzieller Basis arbeitender Wohnungstausch-Vermittlungsstellen auf. Darin werden so hohe Gebühren verlangt, dass man sich mit Recht fragt, ob sich eine solche Ferienlösung überhaupt lohnt. Ganz anders ist es bei INTERVAC, einer Organisation, der neben verschiedensten ausländischen Lehrerorganisationen auch die Stiftung Kur- und Wanderstationen des SLV angeschlossen ist. Nach Bezahlung einer bescheidenen Vermittlungsgebühr von Fr. 20.— (für Mitglieder der Stiftung Fr. 15.—) sind die finanziellen Verpflichtungen erfüllt. Aus über 400 Angeboten kann der Teilnehmer den ihm zusagenden Partner aussuchen, dem er seine Wohnung während der Ferien zur Verfügung stellen möchte. Während der gleichen Zeit bezieht er dann das Heim des in- oder ausländischen Kollegen als **Gratis-Ferienwohnung**.

Wer nicht tauschen will oder kann, hat Gelegenheit, durch INTERVAC die Wohnung einer Lehrersfamilie zu günstigen Bedingungen zu mieten. Es werden auch Schweizer gesucht, die bereit sind, ihre Wohnung einer andern Familie zu einem kollegialen Preis zu vermieten.

Wer sich für die Teilnahme an der INTERVAC-Aktion interessiert, verlange möglichst umgehend ein Anmeldeformular bei: INTERVAC-SLV, Domänenstr. 5, 9008 St. Gallen.

Aus den Sektionen

Aargauischer Lehrerverein

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes

Mutationen im Vorstand

Ende 1969 sind **Walter Fricker** und **Charles Veuve** aus dem Vorstand ausgeschieden. Wir danken beiden Kollegen für ihre langjährige vorzügliche Mitarbeit und wünschen ihnen in ihrer neuen Stellung Erfolg und Befriedigung.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die DV hat **Werner Marti**, Sekundarlehrer in Ennetbaden, seine Tätigkeit im Vorstand bereits aufgenommen, während der Platz des zweiten Bezirkslehrers zurzeit noch unbesetzt ist.

Leider sind zwei weitere Rücktritte angemeldet: **Medard Sidler** gedenkt sowohl als Präsident wie als Mitglied seinen Abschied zu nehmen, und **Fräulein Madeleine Suter** ist aus Gesundheitsgründen zum Rücktritt gezwungen. Damit die Stufenvereine Zeit haben, nach geeigneten Nachfolgern Umschau zu halten, wird die DV, an der ein neuer Präsident gewählt werden muss, erst im Mai stattfinden.

Die Besoldungsrevision

scheint nicht so rasch voranzukommen, wie es eine Zeitlang den Anschein machte. Am vergangenen 18. Februar trafen sich die Personalvertreter mit den zuständigen Regierungsräten, den Herren **Landammann Dr. A. Schmid** und **Dr. L. Weber**, und ihren Mitarbeitern zu einem umfassenden Meinungsaustausch. Entscheidungen wurden jedoch nicht getroffen und auch keine verbindlichen Zusagen gemacht, so dass das Gespräch zwischen uns und der Regierung weitergeht. Die Vertreter des Erziehungsdepartements stehen unsern Anliegen wohlwollend gegenüber, was an dieser Stelle dankbar vermerkt sei.

Die Vereinigung pensionierter Lehrer und Beamter

hat in einer Eingabe an die Regierung für die Pensionierten einen Anteil der Reallohnerhöhung des aktiven Personals verlangt. Dieser Anteil soll drei Fünftel der Reallohnerhöhung betragen, entsprechend den drei Fünfteln des Arbeitgeberbeitrages für die Altersversicherung. Da die Statuten der Beamtenpensionskasse (BPK) gegenwärtig revidiert werden, ist es wichtig, dass eine entsprechende Bestimmung in diese Statuten aufgenommen wird. Sollte diesem berechtigten Begehren entsprochen werden, so wäre damit ein entscheidender Schritt für die finanzielle Besserstellung der Alterspensionierten getan und ein altes Anliegen der Lehrerschaft erfüllt, ist doch unsere Pension mit derjenigen der BPK gekoppelt.

Der Verkauf der Broschüre «Pestalozzi»,

verfasst von **Adolf Haller**, deren Reinerlös dem **Neuhof** für dringend notwendige Erneuerungen zugute kommen soll, scheint nicht recht in Gang zu kommen. Von 20 000 Exemplaren sind erst deren 2600 verkauft. Deshalb sei nochmals ein Appell an unsere Kolleginnen und Kollegen gerichtet, sie möchten dem Büchlein ihre Aufmerksamkeit schenken; es eignet sich sehr gut auch als Klassenlektüre. Die Schrift kann bezogen werden bei **Medard Sidler**, Bezirkslehrer, 5615 Fahrwangen, und kostet nur Fr. 2.—.

Eine noble Geste

eines jungen Kollegen sei hier dankbar vermerkt und zur Nachahmung empfohlen. Er hat dem Vorstand eine Hunderternote zur Unterstützung notleidender Pensionierter zugesandt. Der Vorstand freut sich über diese unerwartete Zuwendung und überweist den Betrag der Hilfskasse des ALV. —z

Aus dem Begrüßungswort des Vorstandes des ZKLV, Nr. 1 des Mitteilungsblattes

Der Kantonalvorstand des Zürcher Kantonalen Lehrervereins legte Mitte Januar in Ausführung eines Beschlusses der letztjährigen Delegiertenversammlung die erste Nummer seines vereinseigenen Mitteilungsblattes vor. Damit wird eine Informationslücke, die von Mitgliedern und Vorstand schon seit langem als Nachteil empfunden wurde, geschlossen. Jedes Mitglied erhält das Publikationsorgan direkt zugestellt und wird dadurch über die den ZKLV beschäftigenden Probleme zeitgerecht und aus erster Hand informiert. Im Begrüßungswort steht u. a.: «Als von Ihnen gewählte Vertreter sind wir dazu aufgerufen, die wohlüberlegten Interessen von Schule und Lehrerschaft wahrzunehmen, können und wollen dies aber nicht vom grünen Tisch aus besorgen. Wenn wir auch die mannigfachen Probleme, mit denen sich ein Lehrer heute auseinandersetzen hat, in unserer eigenen Schulstube, im Verkehr mit Behörden und Verwaltung kennenlernen, brauchen wir für unsere Arbeit neben der engen Verbindung mit den Bezirkspräsidenten und den übrigen Lehrerorganisationen vor allem auch den direkten Kontakt mit Ihnen, um nicht ein Gebäude ohne Fundament aufzurichten. So hoffen wir denn gerne, neben dem Dienst, den wir Ihnen mit diesem Mitteilungsblatt anbieten, auch für unsere Arbeit daraus einen Nutzen ziehen zu können.

Nicht verschweigen wollen wir einen Nachteil: Die Loslösung von der Schweizerischen Lehrerzeitung könnte leicht dazu führen, den Kontakt mit unserer Dachorganisation, dem Schweizerischen Lehrerverein, zu vermindern. Es war deshalb von allem Anfang an ein ernstes Anliegen des Kantonalvorstandes, dieser Gefahr zu begegnen. Dankbar anerkennen wir, dass der Leitende Ausschuss des SLV, vorab der Präsident und der Zentralsekretär, unserem Projekt wohlwollend gegenüberstanden, den für uns unbefriedigenden Zustand der Verkoppelung von PB und SLZ anerkannten und uns grünes Licht für unseren Vorschlag gaben. **Wir freuen uns, feststellen zu dürfen, dass im Verlaufe des vergangenen Jahres die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Lehrerverein vertieft werden konnte, wissen wir doch, dass ein möglichst enger Zusammenschluss der Lehrerschaft innerhalb des Schweizerischen Lehrervereins ein dringendes Gebot ist. Nur einer geeinten Lehrerschaft wird es möglich sein, einerseits die sich abzeichnende Weiterentwicklung unserer Schule im Zuge der Koordination positiv wahrzunehmen, andererseits aber auch den Gefahren eines gleichgeschalteten Schulwesens zu begegnen.** So möchten wir denn auch an dieser Stelle Sie bitten, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, falls Sie noch nicht Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins sein sollten, sich der überwiegenden Mehrheit Ihrer Kollegen anzuschließen, indem Sie sich die Mitgliedschaft im Schweizerischen Lehrerverein erwerben und die Lehrerzeitung abonnieren.

Vergessen wir aber über all den üppig ins Kraut schießenden Koordinations- und Reformvorschlägen, betreffen sie nun unsere Schulstrukturen oder den Unter-

richt, das Hauptproblem unserer zürcherischen Volksschule nicht: die Lehrerbildung. Unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg jeder Schulreform und für das Rendement der beträchtlichen finanziellen Mittel, die die öffentliche Hand für das Bildungswesen aufwendet, ist die hohe Qualität des Lehrkörpers. Wer sich ernsthaft mit der aktuellen Lage auseinandersetzt, kann über die Krise, in der der Lehrerberuf heute steckt, nicht hinwegsehen. Zwei knappe Angaben seien gleichermassen stellvertretend für eine den Rahmen dieses Artikels sprengende umfassende Darstellung genannt:

— Mehr als ein Viertel der Lehrstellen im Kanton Zürich sind durch Verweser besetzt; die damit verbundene Fluktuation ist erschreckend.

— Selbst grosse Schulgemeinden erhalten auf ihre Stellenausschreibungen nur wenige Anmeldungen.

Ein Beispiel: Ausgeschriebene Lehrstellen an der Primarschule 34, Anmeldungen 11 (6 mit zürcherischer Wahlfähigkeit, 5 ohne zürcherische Wahlfähigkeit), zur Wahl vorgeschlagen 4 (männlich 0, weiblich 4).

Es gilt, das Problem an seiner Wurzel zu erfassen, nämlich:

geeignete und fähige Kandidaten in genügender Zahl für den Lehrerberuf zu gewinnen, sie gründlich auszubilden und dafür zu sorgen, dass sie ihrem Beruf während Jahrzehnten treu bleiben.

Wie sehr aber die Lösung dieser Aufgabe ein Umdenken von Behörden und Öffentlichkeit voraussetzt, beleuchtet schlaglichtartig die Unterbringung des Oberseminars. Es gibt keine andere kantonale Schule, die wie das Oberseminar ihr Dasein seit Jahrzehnten in Baracken fristen muss ...

Das vor uns liegende Jahr wird uns allen wieder ein gerütteltes Mass an Arbeit bringen. Freuen wir uns schon jetzt auf all das Schöne, das unser Beruf uns schenkt; arbeiten wir an uns selbst und setzen wir uns mit Nachdruck für unsere uns anvertrauten Schüler ein!»

Schul- und bildungspolitische Informationen

Das geht uns Lehrer an: Standespolitische Informationen

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg und der Lehrerverein Württemberg-Hohenzollern, die die Interessen von rund 23 000 Lehrern aller Stufen vertreten, haben ihre seit 20 Jahren bestehende lockere Arbeitsgemeinschaft im Hinblick auf einen angestrebten künftigen Zusammenschluss vertieft.

Die heutigen Erfordernisse verlangen in bildungs- und berufspolitischen Belangen ein strafferes, gemeinsames Vorgehen.

Der **Gesamtverband Niederländischer Lehrer** beschloss am 23. Dezember 1969

in Amsterdam mit einer Stimmenmehrheit von 80 Prozent den **Beitritt zum Niederländischen Gewerkschaftsbund.**

Am 22. und 23. Januar 1970 hat sich in Brüssel ein **«Europäisches Gewerkschaftskomitee der Lehrer»** gebildet, das als **repräsentativer Partner grosser Lehrerverbände mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) verhandeln soll.** Im Rahmen der EWG sollen z. B. die Bestimmungen über die Berufsbildung harmonisiert werden (Gleichwertigkeit der Diplome und Abschlüsse), was aber auch Probleme der allgemeinen Schulbildung und der «éducation permanente» überhaupt betrifft.

In der Erkenntnis, dass inskünftig ein (zumindest) **europäisches Bewusstsein entwickelt** werden muss und dass dabei der Lehrerschaft eine bedeutende Rolle zukommt, möchten sich die **Lehrergewerkschaften bei allen** (im weitesten Sinne) **bildungspolitischen Fragen Mitsprache sichern und eine starke Front zur Förderung eines europäischen Bildungswesens und des europäischen Bewusstseins schaffen.** J.

Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaft (EWG) hat folgende Angaben veröffentlicht:

Zahl der Volksschüler in den sechs Ländern (Belgien, Bundesrepublik, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande)
1958: 17,6 Millionen
1962: 17,8 Millionen
1966: 17,7 Millionen

Zahl der Volksschullehrer

1958: 592 000
1966: 655 000

Statistische Klassengrösse: 27,1 Schüler pro Lehrer.

Für die einzelnen Länder hat das Statistische Amt folgende Klassengrößen (für 1966) in den Grund- und Hauptschulen errechnet:

Italien 22,3
Belgien 22,4
Luxemburg 25,0
Frankreich 26,2
Niederlande 31,0
Bundesrepublik 35,0

Was die Statistik nicht erfasst: die Qualität des «Kopfes», der diesen Klassen zum Schicksal wird! J.

Plowden-Report, Englands Primarschulwesen unter der Lupe

«Das meiste vom Besten an englischen Schulen ist unmittelbar von den Lehrern gekommen», so heisst es am Schluss des für das englische Erziehungswesen und seine Reform wichtigen «Plowden-Reports».

Auch in England herrscht ein Schulföderalismus, der dort hinderlich wird, wo traditioneller Beharrungswille über notwendige Erneuerungen siegt. Der am 10. Januar 1967 veröffentlichte Bericht «Children and their Primary Schools» unterbreitet eine umfassende Bestandaufnahme über Englands Primarschulwesen

mit einem **Katalog von Mangelrügen und Verbesserungsvorschlägen**.

Einige Hauptpunkte daraus:

1. Die **Bedeutung der vorschulischen und der Grundschulziehung wird betont**. Ein College in Newcastle spezialisiert sich auf diesen ganzen Problembereich, die Stiftung für Bildungsforschung untersucht in Slough auf Grund eines grossangelegten Vorschulprojektes die Wirkungen der Vorschulziehung.
2. Die **Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus wird bewusst gefördert, insbesondere durch vermehrte Elterninformation**.
3. Es werden bedeutende Mittel eingesetzt, Milieunachteile durch **kompensatorische Erziehung auszugleichen**. Man sucht Kinder, die einer kompensatorischen Erziehung bedürfen, so früh wie möglich zu erfassen, **ihre emotionale Entwicklung zu fördern und Lehrmaterialien und ganze Lehrprogramme für diese Benachteiligten bereitzustellen**.
4. Der Report empfiehlt, das **Alter des Uebergangs zur Oberschule hinaufzusetzen, also die Primarschulzeit zu verlängern** (von 11 auf 13 Jahre).
5. Die ausdrücklich verlangte **Senkung der Klassenbestände** geht auch in England nur langsam voran.
6. Problematisch sind die geforderte **Sexualerziehung** und die Pflichtfach-Stellung des **Religionsunterrichtes**.

Drei Jahre sind seit der Veröffentlichung des Plowden-Reports verflossen. Im Urteil englischer Lehrer wäre er ein **Instrument einer modernen Reformpolitik der Erziehungsbehörden**. Wäre? Einiges ist erfreulicherweise verwirklicht worden, einiges können die Lehrer selbst tagtäglich erfüllen — aber mit Recht warten Schüler und Lehrer auf die unerlässliche und wirksame Unterstützung der Behörden und — der Steuerzahler. Bildungs- und Schulreformen kosten Geld. Auch bei uns. **Nebenbei: Wer verfasst einen «Plowden-Report» für unsere «Schweizer-Schule»** J.

Praktische Lehre statt keine Lehre

Für viele Tätigkeiten in einem modernen Industriebetrieb braucht es zwar eine gute, gründliche Ausbildung, aber nicht unbedingt eine vierjährige Lehre.

Im «Rendez-vous am Mittag» wurde letzthin eine neue Ausbildungsform der Maschinen-Industrie vorgestellt: Die praktische Lehre oder Kurzlehre von einem Jahr Dauer. Im Zeichen des Arbeitskräftemangels will die Industrie jeden Mann an den rechten Platz stellen, wo er ein Optimum zu leisten vermag.

Für folgende Berufe sieht die Aluminium AG eine einjährige praktische Lehre vor:

1. Reparaturschlosser und Werkzeugmacher;
2. Maschinenarbeiter an Fräsm, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen, Stanzen;
3. Dreher;
4. Gesenkpresser;
5. Walzwerker (Schneiden, Richten, Strecken);

6. Walzer;
7. Apparateschlosser;
8. Strangpresser;
9. Profilmertiger (Strecken, Richten, Sägen);
10. Materialprüfer;
11. Oxydeur;
12. Lackierer.

Die Werkstattausbildung erfolgt nach individuellen Lehrplänen im produktiven Einsatz.

Die erste Gruppe wird während des ganzen Jahres auch theoretisch ausgebildet, während die weniger anspruchsvolle zweite Gruppe bloss ein halbes Jahr Unterricht hätte. Die Frage des Berufsschulunterrichts ist noch nicht genügend geklärt, doch dürfte sich eine Lösung finden im Sinne der Vorschläge des Schweizerischen Verbandes für Gewerbeunterricht. Die Initiative der Industrie ist zu begrüßen, wenn man auch nicht erwarten darf, dass sich die jungen Leute von 15 bis 30 Jahren nun in Scharen für die Kurzlehre einstellen werden, bei der sie zwar bereits einen Normallohn und nicht bloss den Lehrlingslohn erhalten. Eine solche praktische Lehre ist jedenfalls besser als keine Lehre oder eine Normallehre von 4 Jahren, deren Anforderungen der Jüngling unter Umständen geistig nicht gewachsen ist, was zu einem Misserfolg an der Lehrabschlussprüfung führt. -R

Kosten der Menschenbildung

Mehr als die Hälfte der Menschheit ist heute jünger als 25 Jahre, Schüler und Studenten machen 20 bis 25 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Die Kosten für Erziehung und Unterricht, eingeschlossen vorschulische Erziehung und Erwachsenenbildung, werden in den nächsten Jahren gewaltig ansteigen. Prof. Leusinks Plan (in Festschrift für Ernst Schütte, Frankfurt, Diesterweg Verlag, 1969) rechnet für die Bundesrepublik mit mehr als einer Verdoppelung, nämlich von 22 Milliarden DM Bildungsetat in 1968 auf 50 Milliarden in 1980.

Folgende einer UNESCO-Mitteilung entnommene Fakten geben zu denken: Die Militärausgaben (soweit sie sich offiziell erfassen lassen!) sind von 1962 bis 1967 von 120 Milliarden Dollar auf 182 Milliarden Dollar, also um mehr als 50 Prozent gestiegen. Bei gleichbleibender Zuwachsrate ergäbe dies in zehn Jahren astronomische Summen! Zum Vergleich: im Weltdurchschnitt werden pro Soldaten jährlich 7800 Dollar, pro Schüler aber nur 100 Dollar ausgegeben. Die Entwicklungshilfe der «entwickelten» Länder beträgt im Durchschnitt 8 Dollar pro Kopf der Bevölkerung, während in ebendenselben Ländern durchschnittlich 170 Dollar für Rüstungszwecke (unsere fortschrittliche Art der Friedenssicherung!) ausgegeben werden muss. «There's something rotten in the State of Denmark», es ist etwas faul im Staate Dänemark, heisst es im «Hamlet», und Hamlet klagt, dass er berufen (und zugleich unfähig) sei, die aus den Fugen geratene Welt zu verbessern. Die Zeiten ändern sich? Oder vielleicht die Menschen? So oder so: was bleibt, ist die unendlich schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe der Menschenbildung! J.

Unterricht

Glas

Erich Hauri, Frauenfeld

Mittelstufe

Urs schießt den Ball kräftig, verfehlt das Ziel und — eine der grossen Scheiben geht klirrend in Brüche. Unzählige Scherben und silberglänzende kleine Glassplitter liegen verstreut auf dem Turnhalleboden unter einem der riesigen Fenster. Wie angewurzelt bleibt der Schütze stehen und starrt errötet und erschrocken vor sich hin.

«Das ist doch einerlei! Fensterglas ist billiges Glas, und ausserdem bezahlt ja die Schule eine neue Scheibe!» quatscht Kurt daher.

Diese Aeusserung ärgert mich mehr als das Missgeschick selbst. Wollte Kurt seinen Mitschüler etwa trösten? Und — wer weiss es — stehen vor mir noch mehr Schüler, die die Ansicht des gedankenlosen Schwätzers teilen?

Mit einem Tadel oder mit einer Strafe ist wenig erreicht. Kurt hängt den Fensterflügel aus und trägt ihn zum Glaser. Er hat sich auch über die Kosten einer neuen Scheibe zu erkundigen.

Im Unterricht wenden wir uns in den nächsten Tagen dem Thema «Glas» zu. Vielleicht gelingt es uns, Kurt und seinen Gesinnungsgenossen die Augen zu öffnen.

Vorbereitungen

Wir sammeln Gegenstände, die ganz oder teilweise aus Glas bestehen: Trinkglas, Flasche, Glühbirne, Lupe, Photo-rähmchen, Taschenlampe, Brille...

Die Schüler sehen sich die Gegenstände an, nennen sie und schreiben die Namen an die Wandtafel.

Sprachübungen:

1. Trennungsübungen: Fo-to-rähm-chen; Ta-schen-lam-pe...;
2. Was man mit den Gegenständen tut: Ich fülle das Trinkglas mit Süssmost. Ich schraube die Glühbirne in die Fassung, usw.

Das Gespräch

Etwas haben diese Dinge gemeinsam. Die Gegenstände bestehen ganz oder teilweise aus Glas. Wir stellen uns vor, das Glas wäre nie erfunden worden. Ohne Glas gäbe es keine Lupe, und was nützte uns ein Brillengestell allein? Was ist eine Taschenlampe ohne die kreisförmige Linse wert? Wie trostlos wäre es bei uns daheim, wenn die Sonnenstrahlen nicht durch Fenster in unsere Zimmer dringen könnten! Schliesslich müssten wir alle auf die kunstgewerblich hergestellten Gegenstände aus Glas verzichten.

Ich habe vorsorglich vom Scherbenhaufen in der Turnhalle einige der grössten Stücke mitgenommen.

Wir erforschen die Eigenschaften des Glases

Aufgaben:

- Haltet ein Stück Glas vor eure Augen!
- Drückt eure Lippen auf die Scheibe, (rein, klar, durchsichtig, farblos) und presst Luft gegen die Fläche! (undurchlässig)
- Betastet das Glasstück und riecht daran! (glatt, geruchlos)
- Lasst das Glas fallen! (hart, spröde, zerbrechlich)
- Wenn wir über die nötigen Einrichtungen verfügen (Bunsenbrenner) zeigen wir den Schülern weitere Eigenschaften (zähflüssig, formbar . . .).

Von den Rohstoffen zum fertigen Fensterglas

Glashütten, wie man Glasfabriken heute noch nennt, entstanden immer dort, wo man die wichtigsten Rohstoffe vorfand.

So lieferte zum Beispiel der Jura den **Kalk** und die Jurawälder das Holz. Holz braucht man als Brennstoff und als **Pottaschelieferant**. Landeseigene Fabriken stellten **Soda** und **Glaubersalz** her. Einzig **Quarzsand** musste man aus Frankreich oder Belgien einführen.

Glas ist also ein Erzeugnis aus drei Rohstoffen:

Quarzsand + Kalk + Soda
oder Pottasche

Man pulverisiert sie und mischt sie dann in einem bestimmten Verhältnis. Die Mischung nennt man **Glassatz**. In einem aus feuerfesten Steinen gebauten **Dauerbrandofen** schmilzt das Pulvergemisch und geht bei etwa 1200 Grad Celsius in eine durchsichtige, flüssige Masse über.

Nun taucht man eine Platte aus einem andern Stoff in die Glasmasse. Sie zieht den zähflüssigen Brei heraus. Das Glas wird also **«gezogen»**. Je nach der Geschwindigkeit des Abzuges erhält man dickeres oder dünneres Glas.

Im langen **Kühlschacht** kühlt sich das Glas sehr langsam ab. Man schneidet die Platten mit **Diamanten** auf die brauchbaren Grössen. Eine moderne Glasmaschine kann täglich bis zu einem Quadratkilometer Fensterglas erzeugen.

Bevor findige Köpfe den Automaten erfunden haben, stellten **Glasbläser** auch Fensterglas her. Sie bliesen grosse Zylinder. Die entstandenen Hohlkörper schnitt man dann auf und legte die Wände flach.

Heute erzeugt man, ausser Fensterglas, auch andere Massenwaren, wie Flaschen und Glühlampen, mit Hilfe von Automaten.

Auf der Suche nach neuen Glasarten ist man auf **Pyrexglas** gestossen. Es ist ein Glas, das beim Erhitzen nicht springt.

Menschen haben Maschinen erfunden und gebaut — Menschen gehen täglich zur Fabrik, um das gewöhnliche Fensterglas herzustellen. Trotzdem verlangt man von ihnen, dass sie gewissenhafte und sorgfältige Arbeit leisten.

Hinweis: Die Glashütte Bülach gibt an Schulen ein Sortiment der für die Glasherstellung verwendeten Rohmaterialien ab.

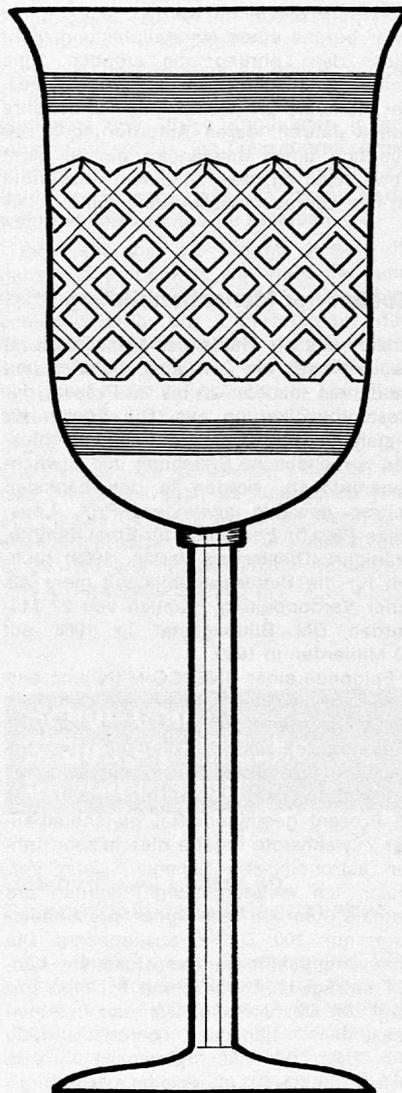
Wir schreiben den Werdegang vom Rohstoff zum Glas in Stichworten an die Wandtafel.

- Rohstoffe: Kalk — Gestein
Quarzsand — Einfuhr
Pottasche — Holz oder Soda — Fabrik
- Rohstoffe mahlen und mischen = Glassatz
- Dauerbrandofen: Glassatz auf 1200 bis 1500 Grad Celsius erhitzen.
- Flüssiges Glas
- Platten «ziehen» flüssiges Glas aus dem Ofen.
- Langsames Abkühlen im Kühlschacht.
- Mit Diamanten auf die bestellten Grössen zuschneiden.
- Transport

Aufgabe:

Schreibt den Herstellungsweg in ganzen Sätzen!

Heute stelle ich dieses Kelchglas aus Bleikristall vor die Schüler hin.



«Auch das ist Glas!»

Es ist kaum zu glauben, dass es aus einem kleinen rotglühenden Klumpen Glasschmelze von Mund geblasen und von Hand geformt, geschliffen und poliert wurde. Ob man wohl die Form der Natur abgesehen hat? Wir denken dabei unwillkürlich an die Tulpe.

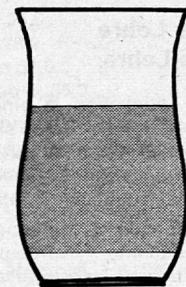
Wie das wunderbare Glas entstanden ist

Nach dem Einwiegen und Mischen der Rohstoffe für Kristallglas, und nach dem Zusetzen von Scherben, bringt man das Gemenge in den **Hafenofen**. Die Hitze in diesem Dauerbrandofen — es sind etwa 1500 Grad Celsius — schmilzt das Gemisch über Nacht zu einer kristallklaren Masse. Am Morgen beginnt der **Glasbläser** mit seiner Arbeit. Er steckt die **Pfeife**, ein Stahlrohr mit Mundstück und verdicktem unteren Ende, durch eine Oeffnung in der Ofenwand und entnimmt dem Ofen einen Klumpen Glas. Unter ständigem Drehen formt sich der Klumpen zum **Köbel**. Auf einem tieferliegenden Boden vor dem Bläser, steht die **Form** aus Birnbaumholz. Das Holz ist feucht, damit es nicht versengt. Die zweiteilige Form lässt sich durch eine Fussbewegung öffnen und schliessen. Ihre Innenwand entspricht, geschlossen, genau der Form des zu blasenden Kelches.

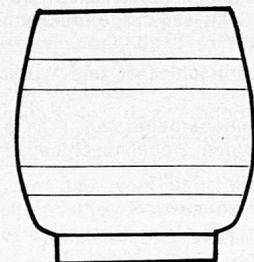
Der Bläser öffnet die Form, führt den Köbel ein und schliesst sie wieder. Mit eigener Atemluft bläst er unter anhaltendem Drehen das Glas aus, bis es die Formwand überall berührt. Nach wenigen Sekunden öffnet er die Form und überreicht den Kelch samt der Pfeife einem andern Arbeiter. Dieser setzt die Glasmasse für den **Stengel** an. Ist der Stengel mit einem Holz **ausgezogen**, das heisst geformt, so setzt man die Glasmasse für den **Fuss** an und gibt auch ihm sein endgültiges Aussehen.

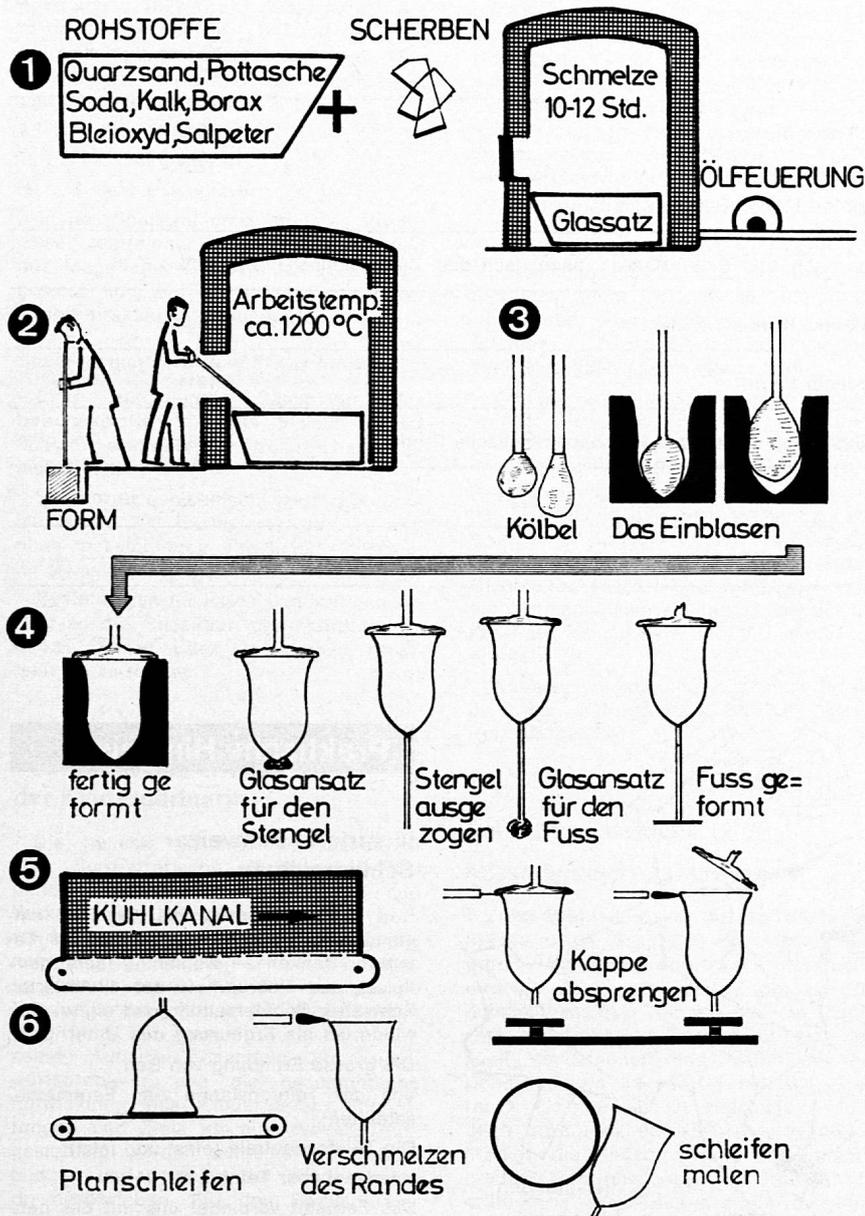
Ganz langsam wandert nun unser Kelch auf einem Fließband durch den **Kühlschacht**. Ein Arbeiter hebt das Glas am Ende des Kammerkühlschachtes vom Rost und setzt es auf eine **Drehscheibe**. Ein spitzer Diamant ritzt den Kelch auf der Höhe des **Kappenansatzes** und eine Stichflamme sorgt dafür, dass die **Kappe** abspringt. Nach dem **Planschleifen** verschmilzt man den obern Rand des Kelches, damit wir uns beim Trinken nicht die Lippen verletzen.

In der Schleiferei erhält unser Glas seinen letzten Schmuck. Aus 100 Kilo Glasschmelze erhält man höchstens 25 Kilo fertige Gläser.

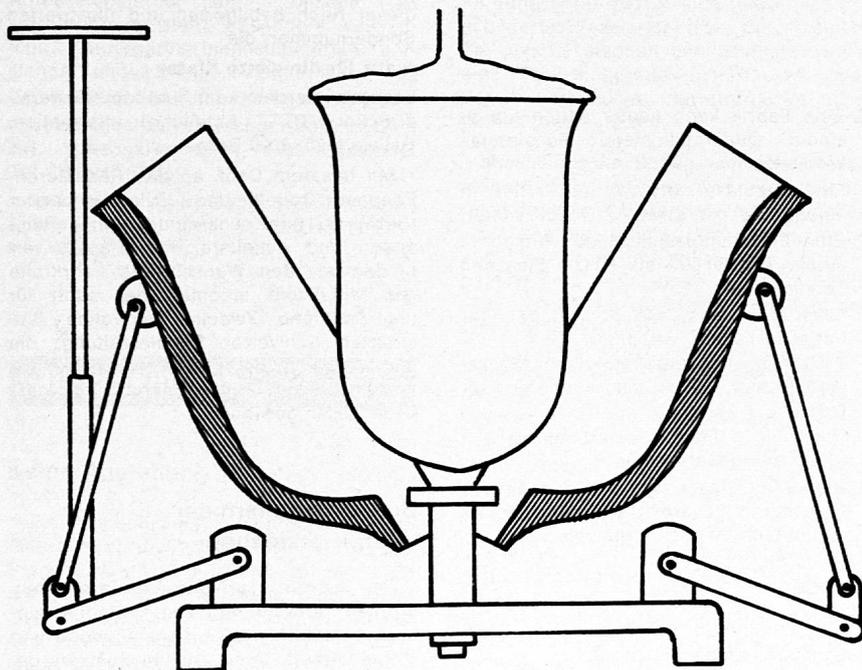


Prospekte von Glasfabriken gewähren uns einen Einblick in die Vielfalt der Formen und der Schleiftechnik.





Die Form



Die grossartige Erfindung

des Glases schreibt man den alten Ägyptern zu. Ob es zufällig entdeckt wurde oder ein Ergebnis bewusster Forschung war, ist nicht bekannt.

Tongefässe, die aus dem 4. Jahrtausend vor Christi Geburt stammen, wiesen bereits eine Glasur auf. Bald stellten sie Gefässe ausschliesslich aus Glas her. Auch Funde in Mesopotamien und Babylonien führten zur Annahme, dass hier Glas schon sehr handwerklich verarbeitet wurde. Zu den ersten Handelsgütern gehörten Glasperlen und Glaskugeln. Man fand solche bei Ausgrabungen in England und in China.

Die Chinesen ahmten die ägyptischen Glasperlen so genau nach, dass sie von den eingeführten kaum mehr zu unterscheiden waren. Von diesen farbigen Perlen und Kugeln bis zum reinen, klaren und durchsichtigen Glas war noch ein weiter Weg. Erst unzählige Versuche, die sich über Jahrhunderte hinzogen, führten endlich zum Erfolg.

Seit Christi Geburt verbreitete sich das Glasmachergewerbe auch in Europa. Venedig stellte schon sehr früh gläserne Schmuck- und Ziergegenstände her. Im Jahre 1291 wurde die ganze venezianische Glasindustrie auf die Insel **Murano** verlegt, um die Geheimnisse der Glasmacherkunst besser hüten zu können. Die Industrie brachte der Republik einen ungeahnten Reichtum. In einer Verordnung der Regierung aus dem Jahre 1547 lesen wir: «Wenn ein Glasmacher in ein fremdes Land geht, um dort zum Schaden der Republik seine Kunst auszuüben, wird ihm befohlen, zurückzukehren. Wenn er nicht gehorcht, werden seine Angehörigen eingekerkert; und wenn er immer noch in der Fremde bleibt, wird jemand ausgesandt, um ihn zu töten. Nach seinem Tod werden seine Angehörigen wieder freigelassen.»

Vermutlich aber brachten doch venezianische Glasbläser im frühen Mittelalter die Glastechnik nach Deutschland.

Weil Holz, neben Quarzsand, den Hauptrohstoff darstellte, wurden die Glashütten immer in waldreichen Gegenden gebaut. Wenn die Holzvorräte erschöpft waren, brach man die Hütten ab und zog an einen andern Ort.

Glasfabriken, die früher in unserm Land standen und solche, die heute in Betrieb sind, tragen wir auf eine vielfältigste Schweizerkarte ein. Die Karte enthält nur die Grenzen, Seen und Flüsse.

Die ältesten, nachgewiesenen Glashütten standen im Böhmerwald und im Schwarzwald.

Bei uns bestanden zuerst in der Umgebung von Laufenburg, in Schwarzenburg (1374), bei Solothurn (1450) und in Locarno (1586) einfachste Glasfabriken.

Im Jahre 1723 erhielten die drei Brüder Siegwart aus dem Schwarzwald vom Luzerner Rat die Bewilligung, eine Glashütte zu errichten. Damit liess sich die erste Glasmacherfamilie in der Innerschweiz nieder.

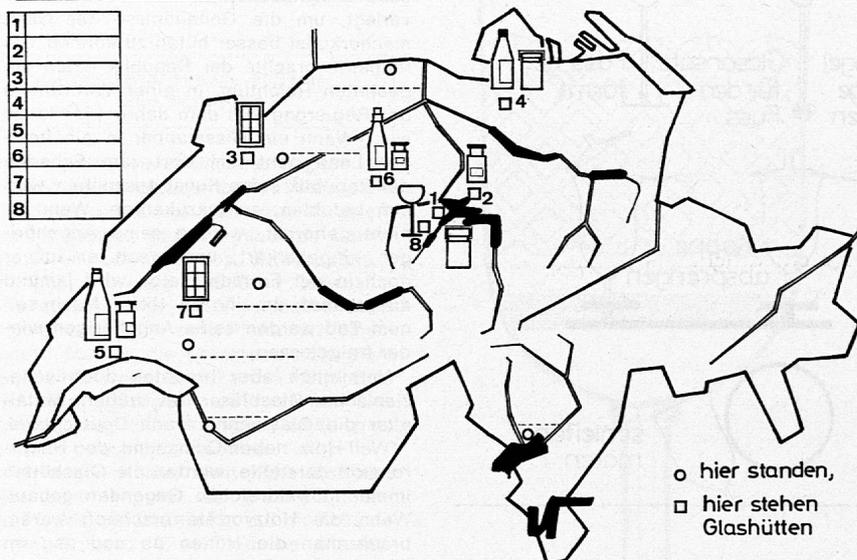
Eine bedeutende Glashütte stand in Semsales (FR). Sie hat Kohlen aus eigenen Gruben verwendet und war etwa 140 Jahre lang in Betrieb.

In Monthey (VS) wurde in den Jahren 1822—1931 Tafelgeschirr hergestellt. Im Jahre 1931 gab man das Unternehmen auf.

Gegenwärtig sind in der Schweiz acht wichtige Glashütten in Betrieb:

Ort	Erzeugnisse	Gründungsjahre
Hergiswil a/See	Konservengläser, Tischgeschirr	1817
Küssnacht a/Rigi	Flaschen und Medizinalgläser	1851
(Zusammenschluss der beiden Betriebe im Jahre 1906)		
Moutier	Fensterglas, zuerst nach dem Blasverfahren, dann nach dem Ziehverfahren	1822
Bülach	Flaschen aus grünem und weissem Glas	1890
St. Prex (VD)	Flaschen verschiedener Farbe	1911
Wauwil	Flaschen für die Getränkeindustrie und für pharmazeutische Produkte	1933
Romont	Fensterglas	1936
Sarnen	Kristallglas	1958

GLASHÜTTEN



Aufgabe

Von 100 Flaschen, die man in der Schweiz verwendet, stammen 80 bis 90 aus inländischen Fabriken. Stellt das graphisch dar!

Wissenswertes in Worten und Zahlen

1. Rohstoffe (Sand, Kalk und Soda) schmelzen bei Temperaturen zwischen 1400 und 1600 Grad. Die Hitze wird meistens durch Oelbrenner erzeugt.
2. Anfangs des 19. Jahrhunderts brauchte man für 100 Kilogramm Glas etwa 100 Kubikmeter Holz.
3. Kristallglas ist gegenüber Fensterglas vollkommen rein, durchsichtiger und glänzender. Es weist eine andere chemische Zusammensetzung auf.
4. Der Schmelzofen einer neuzeitlichen Glashütte fasst etwa 50 Tonnen Glas.
5. Die Lebensdauer dieser Dauerbrandöfen beträgt 1 bis 5 Jahre.

6. Eine Fabrik kann heute täglich bis zu einem Quadratkilometer Fensterglas herstellen.

Ein Glasbläser brachte es früher in einem Tag auf etwa 12 Quadratmeter.

7. Eine Flaschenblasmaschine vermag in einem Tag 30 000 bis 80 000 Flaschen herzustellen.

8. Glas kann man, wie pflanzliche oder tierische Fasern, verspinnen.

7 Gramm Glas ergeben einen 450 km langen und 0,0005 mm starken Glasfaden.

Glaswolle dient Isolierzwecken (Wärme und Geräusche).

8. Sicherheitsglas erhält man, indem man Glas durch Erwärmen erweicht und es dann rasch beidseitig abkühlt.

Quelle:

Aufzeichnungen während eines Lehrausganges in eine Glasfabrik.

Praktische Hinweise

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

In Zusammenarbeit mit den PTT entstand eine **Sondernummer über das Telefon**: «Denken — wählen — sprechen» heisst das Februarheft der Illustrierten Schweizer Schülerzeitung und eignet sich wiederum als Ergänzung des Unterrichts:

Die grosse Erfindung von Bell;

Von der Telefonstange zum Fernmeldesatelliten;

Die Telefonzentrale (einst und jetzt);

Interview über Telefon Nr. 11;

Das Fernamt verbindet uns mit der ganzen Welt,

und weitere Informationen finden Sie in dieser reich bebilderten und illustrierten Sondernummer, die

gratis für die ganze Klasse

bezogen werden kann bei der Generaldirektion PTT, Abteilung Information, Bollwerk 25, 3000 Bern.

Mit unserem Dank an das Redaktoren-Ehepaar Rudolf und Erika Hubacher (Bern) für ihren unermüdlichen, aufbauenden und einfallreichen Einsatz verbinden wir den Wunsch, die Lehrkräfte der Mittelstufe möchten der auch für unterrichtliche Zwecke wertvollen Illustrierten Schweizer Schülerzeitung, die von der Jugendschriftenkommission des Lehrervereins herausgegeben wird, viele neue Leser gewinnen. J.

Sondernummern der «Körpererziehung»

Der Schweiz. Turnlehrerverein hat dem Problem von Haltung und Haltungserziehung in zahlreichen Arbeitstagungen und langer Arbeit seine Aufmerksamkeit ge-

widmet. Die Erkenntnisse sind, samt praktischen Hinweisen, zusammengefasst in der Sondernummer «Haltung und Haltungserziehung» (Nachdruck). Es sind noch rund 180 Exemplare abzugeben, und zwar zu folgenden Preisen:

1 bis 10 Exemplare zu Fr. 1.50;

10 bis 50 Exemplare zu Fr. 1.20;

50 und mehr Exemplare zu Fr. 1.—.

In der Sondernummer sind die Ergebnisse zahlreicher Arbeitstagungen und des Magglinger Symposiums zusammengefasst und ergänzt durch bereits erprobte praktische Übungen.

Sondernummer «Eislauf in der Schule»

Eine aufbauende Sammlung des Übungsstoffes für den Eislauf in der Schule, erarbeitet in zahlreichen Eislaufkursen.

Der Vorrat der deutschsprachigen Nummer (rund 300 Exemplare) wird zu den oben bezeichneten Preisen (= Erstellungskosten) abgegeben.

Bestellungen für beide Sondernummern sind an die Redaktion der «Körpererziehung», Alfred Etter, Weinfelden, Postfach 89, zu richten.

Vom Beruf und Wirken der Kindergärtnerin

Die neueste Nummer der Zeitschrift «Der Schweizerische Kindergarten» behandelt das Thema «Vom Beruf und Wirken der Kindergärtnerin». Den Lehrerinnen und Lehrern der Volksschule kann nicht gleichgültig sein, was am Kindergarten «geschieht». Die vorliegende Sondernummer gibt einen umfassenden Ueberblick auf kleinem Raum. Die einzelnen Aufsätze behandeln die Gegenwartprobleme und die geschichtliche Entwicklung des Kindergartens, Forderungen und Ziele für eine weitere Ausgestaltung werden aufgestellt und Ausbildung und Stellung der Kindergärtnerin beschrieben. Für den Berufsberater — und welcher Lehrer wäre das nicht in gewisser Hinsicht? — ist das reiche Adressenmaterial, das in diesem Heft zur Verfügung steht, besonders willkommen: Kindergärtnerinnenseminarien, Vorstands- und Kommissionsmitglieder des Schweizerischen Kindergartenvereins.

Bezugsquelle: Kirschgarten-Druckerei AG, Kirschgartenstr. 4, 4000 Basel 10, Tel. 061/24 78 04.

Redaktion: Frau Betty Wehrli-Knobel, Bahnhofstr. 18, 8353 Elgg ZH, Telefon 052/47 10 52. PEM

Bedenkliches

Keine Anstellung?

Ein tschechischer Flüchtling, der ein Gitarren-Lehrdiplom des Konservatoriums Prag besitzt, lebt seit dem Sommer 1968 mit seiner Frau und einem Kind in der Ostschweiz. Natürlich möchte er, seiner Ausbildung entsprechend, als **Musiklehrer** an einer Schule oder an einer Musik-

schule Unterricht erteilen. Seine persönlichen Anstrengungen blieben aber erfolglos. Jetzt arbeitet er in einer Fabrik. Die Arbeit, die er ausführt, beansprucht seine Hände derart, dass ihm die Beherrschung der Finger beim Gitarrenspiel immer schwerer fällt. Aus Furcht, er könnte seinen Arbeitsplatz in der Fabrik verlieren und hätte dann keine Verdienstmöglichkeit mehr, hat er mich gebeten, seinen Namen nicht zu veröffentlichen.

Ist es notwendig, dies zu sagen: Ein tschechischer Gitarrist wählte die Freiheit und kann nicht mehr in sein Land zurückkehren, hier muss er sich wieder fürchten... Ist es für ihn bei uns besser? Wir haben uns zwar entrüstet...

Welche schweizerische Musikschule, welche Schule ist in der Lage, dem tschechischen Gitarrenlehrer aus seiner unbefriedigenden Situation herauszuhelfen, ihn anzustellen? Er ist 27 Jahre alt, hat eine Schule für Instrumentenbau besucht, vom Konservatorium Prag ein Gitarrenlehrdiplom erhalten, sechs Jahre Gitarre unterrichtet und wäre nach seiner eigenen Aussage fähig, Unterricht für Anfänger im Klavier- und Violinspiel zu erteilen.

Weitere, vermittelnde Auskünfte erteilt J. Rüegg, Grossfeldstr. 22, 8887 Mels, Tel. 085/2 27 82.

Lehrer im Zwielicht

Misstände im Schulwesen?

Zehn Millionen Leser des «STERN» erhielten in den Ausgaben 45 bis 50/69 von Hans Nogly ein **«Berufsbild» des Lehrers X** aufgetischt, nach dem unsere Schulstufen ein Tummelfeld von Zynikern, Neurotikern, Lebensuntüchtigen, sexuell Verklemmten und machtlüsternen Unbefriedigten wären. Da soll ein Lehrer X (Anonymität ist zugesichert worden!) gesagt haben: «Lehrer sind unbefriedigt, die Kollegin trank, ein anderer greift Schülerinnen unter die Röcke, der dritte kriegt graue Haare, graue Haut und eine graue Seele: verhuschte Maus. Das Selbstbewusstsein ist doch bei uns allen im Eimer!» So folgten sich reisserisch geschilderte Einzelerlebnisse, die in einem Teil der Leserschaft mindestens unzulässige Pauschalurteile hinterlassen oder bereits vorhandene fragwürdige Verallgemeinerungen stützen.

Misstände im Schulwesen dürfen und müssen aufgedeckt werden, das liegt im Interesse unseres Berufsstandes und des Ansehens der Schule. Und wer nur noch «Stundenhalter» ist, sollte sein Ränzlein packen und sich einen «Job» suchen. Aber solche Presse-Machenschaften gehören angeprangert!

Uebrigens: eine von der deutschen Lehrgewerkschaft veranlasste **Publikumsbefragung** ergab interessante Aufschlüsse:

— 75 Prozent der Stern-Leser zeigten (wie erwartet) grosses Interesse für diese Lehrer-Artikel;

— die **Mehrzahl hielt die Schilderungen für übertrieben;**

— Misstände wurden in allen Schulen vermutet, besonders stark an den Gymnasien;

— als wichtigste **Verbesserungsvorschläge** wurden genannt: **stärkere Praxisbezogenheit der Lehrerausbildung, Aenderung des Schulsystems im Sinne der Gesamtschule;**

— Frauen, Personen über 30 Jahre, Personen mit Volksschulbildung aus kleineren Gemeinden (unter 20 000 Einwohner) zeigten sich weniger reformfreudig und wünschten vor allem, «die Lehrer sollten wieder strenger auf die Disziplin der Schüler achten», doch war auch hier die entschiedene Meinung, das Schulsystem als solches sei reformbedürftig.

(nach Berichten ADLZ 2/70, J.)

Diskussion

Griechenlandreisen des Schweiz. Lehrervereins?

Eine Entgegnung auf den Artikel in der Schweiz. Lehrerzeitung vom 19. Februar 1970

Niemand wird Kollege Egli grundsätzliche Aeusserungen bestreiten, dass die Erzieher über politische und gesellschaftliche Kräfte informiert sein sollen.

Ebenfalls ist richtig, dass eine Griechenlandreise zur politischen Information unnötig ist. Jene Diktatur dürfte hinreichend bekannt sein.

W. Egli fragt nach unserer Konsequenz, unserer Tat gegenüber dem heutigen Griechenland. Wir sollten die grosse Mehrheit des Volkes und das Regime deutlich auseinanderhalten.

Welches Ziel hätte die nach Herrn Egli richtige Tat, nämlich der Boykott Griechenlands durch den SLV? Das Ziel wäre — immer nach Egli —, aus «erzieherischer Verantwortung» heraus «Zivilcourage» zu beweisen und vor unseren kritischen Schülern unsere Worte und Taten im Einklang zu haben.

Ich kann mir keinen Schüler vorstellen, der die Meinung hätte, unsere Reise nach Griechenland diene (auch nur indirekt) dazu, das Regime zu unterstützen oder anzuerkennen. Wir suchen uns ja in Helles historisch und kulturhistorisch zu bilden und den Zauber eines einzigartigen Landes zu erleben. Könnte uns das die junge Generation übelnehmen? Vielleicht scheint diese Argumentation dem etwas ungläubwürdig, de: sich noch nie in ein Land, seine Menschen und seine Kultur verliebt hat.

Es braucht nicht im geringsten Zivilcourage, **nicht** nach Griechenland zu fahren.

Ist der mir persönlich äusserst unsympathische Museumsdirektor ein Grund, sein prächtiges Kunstmuseum nicht zu betreten? Zwingt mich durch meinen Boykott zum Rücktritt? Wäre es nett, dem Museumsführer, dem freundlichen, mit Unwillen zu begegnen und ihm kein Trinkgeld zu geben, nur deshalb, weil mir sein Chef nicht gefällt? Hielte er mich nicht für einen unhöflichen Kerl?

Man schlägt den Sack und meint den Esel — das träfe auch auf einen Griechenland-Boykott zu. Denn wenn wir und viele nicht mehr reisen, spüren das

(wie W. Egli zugibt) die Machthaber kaum. Sie scheinen sich bis jetzt nicht allzusehr um die öffentliche Meinung gekümmert zu haben. Unser Boykott trafe den kleinen Mann, den Pistazienverkäufer im Hafen, den bescheidenen Gastwirt auf dem Lande, den Obstverkäufer an der Strasse, die Hotelangestellten (und auch da zuerst die untersten, das Zimmermädchen, den Kellner). Das Volk müsste den Gürtel enger schnallen, die Machthaber nicht.

Oder möchten wir durch unseren Boykott, der etwas weniger Geld und etwas mehr Hunger ins Land bringt, den Aufruhr gegen das Regime schüren? Die Antwort auf diese Frage überlasse ich einem griechischen Ingenieur, der in Deutschland studiert hatte und als dessen Gast ich 1968 die genannte Frage aufgeworfen hatte: «Der Grieche ist genügsam! Und er fürchtet ein neues Blutvergiessen, denn er hat es satt: Der Schrecken der deutschen Besetzung, die Massaker ähnlich denen von Oradour und Lidice gebracht hatte, ist nicht vergessen. Die Wunden, die der allgemeine, blutige Bürgerkrieg gegen die Kommunisten seit dem Krieg bis 1950 gerissen hatte, sind noch kaum vernarbt. An die Zypemunruhen mögen auch wir uns noch erinnern. Ist es dem Griechen zu verargen, wenn er sein Land nicht in ein neues Blutbad stürzen will und das kleinere Übel erträgt, so gut es seine grosse Freiheitsliebe zulässt? Vielleicht wird es trotzdem bald zu einem grossen Blutvergiessen kommen.»

Der Grieche ist nicht so naiv, anzunehmen, der Besuch seines Landes bedeute eine Bestätigung des Regimes. Er beachtet die Gesinnung. In dieser Beziehung stellt er den Eidgenossen ein gutes Zeugnis aus.

Glaubt er wohl, die Bevölkerung eines Landes, das von den Weltkriegen verschont geblieben ist und stets Frieden habe, müsse aus Superdemokraten bestehen?

Folgendes erlebte ich 1968 einige Male in Griechenland: Wir Schweizer treten in einen Laden ein. Anhand unseres germanischen Idioms hält man uns für Deutsche. Sachliche, kühle, uninteressierte, zum Teil ablehnende Haltung der Griechen, die doch verkaufen möchten! Schliesslich erkennen sie uns — zufällig oder dank Nachhilfe — als Schweizer. Freudiger Ausruf: «Elvetos!», Freundlichkeit, überraschende Gesprächigkeit; ein Grieche zeigt uns voll Stolz eine Ansichtskarte von Luzern, ein anderer schenkt uns Ouzo ein.

Willy Egli fordert, die Konsequenzen zu ziehen. **Aber nicht allein in Griechenland werden die Menschenrechte missachtet. Auch in ganz Osteuropa. In den USA. In Spanien. In Nordirland. In den arabischen Ländern. Und anderswo.** Viele unserer Ferienzele liegen in diesen Ländern. Wäre Kollege Egli dagegen, wenn der SLV Reisen in diese Länder organisierte?
Hans Dexter

Arthur Miller («Tod des Handlungsreisenden»), US-Dramatiker und Präsident des Internationalen PEN-Clubs, verweigert die Veröffentlichung seiner Werke in Griechenland — aus Protest gegen die Offiziersregierung. — Ein «Etablierter» ohne Haltungsschaden! J.

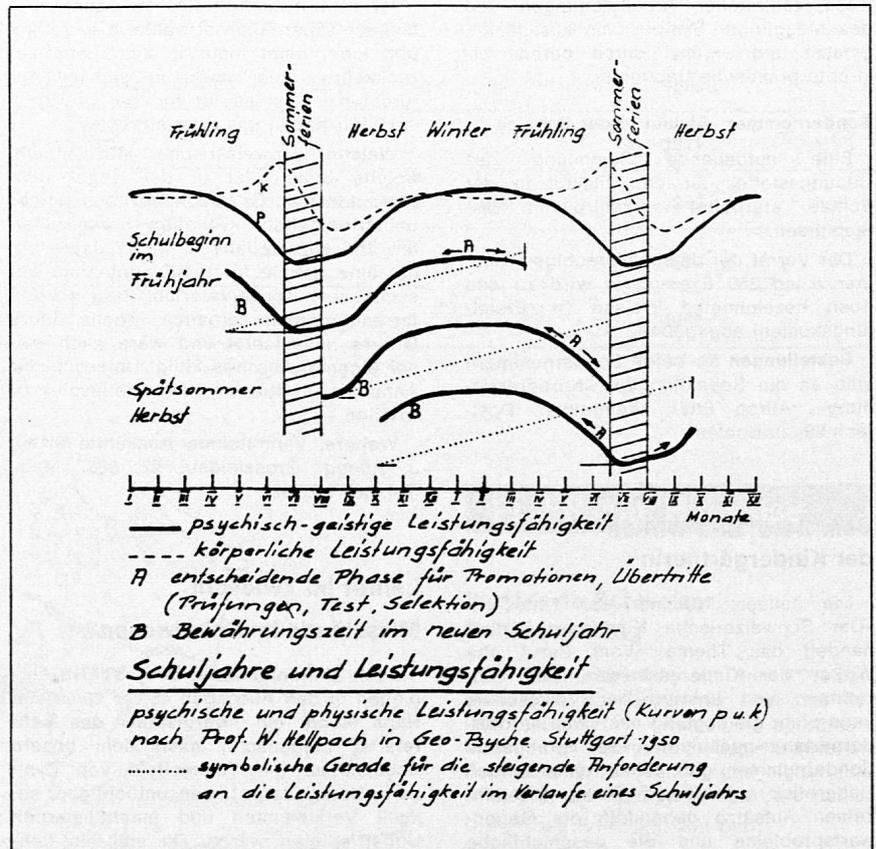
«Die Geister, die ich rief...»

Aus dem übervollen Dossier zum Schuljahresbeginn:

Herbstschulbeginn?

Deutlicher und überzeugender als Worte geben wohl die Kurven über die psychische

physische Leistungsfähigkeit nach Prof. W. Hellpach, Stuttgart 1950, Antwort auf die Ausführungen des ehemaligen bernischen Schularztes und des Pressedienstes des basellandschaftlichen Lehrervereins. Die etwas erweiterte Darstellung soll es dem Leser ermöglichen, sich selber ein Bild über die Zusammenhänge zu machen. (vgl. SLZ, Nr. 6/70, S. 171)



Unabhängig vom Beginn des Schuljahres fällt das **Zusammengehen hoher körperlicher Leistungsfähigkeit mit den Höchstwerten der geistigen Leistungsfähigkeit im Winter auf, während der Frühsommer ein deutliches Aufspalten der beiden Leistungsarten zeigt.**

Die zur Diskussion stehenden Schuljahre liegen nun verschieden günstig in der wohl klima- und jahreszeitlich bedingten Leistungskurve.

Bei Frühjahrsbeginn ist es die Bewährungszeit in der neuen Klasse, bei Spätsommer- und Herbstbeginn die Uebertritts- und Promotionsphase, welche nachteiligen Bedingungen ausgesetzt sind. Es stellt sich die Frage, was für das Schicksal des Schülers entscheidender ist, die Bewährungszeit oder die Uebertrittsphase mit ihren vielgestaltigen Selektionsverfahren. Ob nach altem System mit Prüfungen oder nach einer modernen zukünftigen Auslesemethode verfahren wird, **sicher wird es die Uebertrittsphase am Ende eines Schuljahres sein, der die Rolle der Weichenstellung für Anschlussstufen zugeachtet ist. Sofern es gelingt, hier wohlfundierte Entscheide zu treffen, hat die Bewährungszeit eigentlich nur noch die Aufgabe, grobe Fehler zu korrigieren.**

Auch in Zukunft wird eine Auslese kaum auf Prüfungs- und Testmethoden in ir-

gendeiner Form verzichten können. Daraus folgt, dass es im Interesse des Kindes liegt, wenn die Auslesephase nicht in eine leistungsschwache heisse Jahreszeit fällt.

Solange in unsern Schulsystemen ein Schuljahr noch als mehr oder weniger geschlossenes Ganzes aufgefasst wird, wird sein Ablauf durch einen sanften Anfang mit einer allmählichen Steigerung der Leistungsanforderung gekennzeichnet sein. Das liegt in der Natur der Dinge. Leistungsanforderung und Leistungsfähigkeit bilden eine harmonische Einheit beim Frühjahrsschulbeginn. Beim Spätsommer- und Herbstbeginn liegen die Leistungsbestwerte in der Mitte oder sogar am Anfang des Schuljahres, was ein deutliches Auseinanderklaffen von Anforderung und Fähigkeit in der zweiten Hälfte des Jahres zur Folge hat.

Zu einigen Argumenten und Fragen stichwortartig Gegenargumente und Gegenfragen:

«Das Schuljahr wird nicht mehr durch die langen Sommerferien unterbrochen. Die ganze Welt beginnt die Schule im Herbst.»

— In Italien jedenfalls ist heute unbestritten, dass der Schulbeginn nach langen Ferien nachteilig ist. Es wird dort der Schulanfang im Januar oder Februar

diskutiert und dabei Anlehnung an das klimatisch verwandte Japan gesucht. (Domenica del Corriere 14. 10. 1969)

«Die Sommerferien ermöglichen die Erledigung der administrativen Arbeiten.»
— Wir fragen: wie? wenn «alles» in den Ferien weilt, die Kollegen, die Schulbehörden, usw?

«Ist jemals ein Land oder Kanton vom Herbstbeginn zum Frühjahrsbeginn übergegangen?»

— Wir fordern Sie auf: Fragen Sie Bündner Schulgemeinden an und fragen Sie auch gleich, ob sie wieder zurück möchten.

«Der Herbstschulbeginn ist eine Neuerung, welche die Junglehrer begeistert.»

— Wir halten fest, der Herbstbeginn ist mindestens so alt wie der Frühjahrsbeginn. Nicht aus konservativen, sondern aus modernen, von einer zukünftigen Schule her bestimmten Beweggründen treten wir für den Frühjahrsbeginn ein. Der Zürcher Erziehungsrat hält in seiner Stellungnahme zur Verlegung des Schuljahresbeginns ausdrücklich fest, dass die Nachteile überwiegen. Ebenfalls hat sich der schulärztliche Dienst des Kantons Zürich gegen eine Umstellung ausgesprochen.

Nicht was die ganze übrige weite Welt «hat», ist für uns massgebend, sondern was uns für unsere Ziele und Verhältnisse als besser geeignet erscheint.

H. Kellermüller

«Duden hin oder her!»

«der liebe herbst ist der treue lohn» — Haben Sie's gleich verstanden? Der Herbst der Liebe ist der Lohn der Treue!

Ist die Grossschreibung ein alter Zopf? Nein, so alt ist er gar nicht, man hat länger klein geschrieben! Sollte die Lehrerschaft die Herausforderung durch die Vertreter der Kleinschreibung nicht aufnehmen und sich in dieser durchaus auch schulischen Angelegenheit eine Meinung bilden? Geben wir uns besser «untadelig dudelig» oder «undudelig tadelig»? Ist Simplifizierung, Angleichung und Rationalisierung für den Sprachgebrauch und die Schreibweise ein stichhaltiges Argument? Das Problem ist und bleibt gestellt! In absehbarer Zeit dürfte wiederum ein Versuch zu einer neuen Weichenstellung erfolgen. Verschaffen wir uns rechtzeitig Materialien zu einer Urteilsbildung und verantwortlichen Entscheidung. Ich möchte der Diskussion nicht vorgreifen — das Wort ist frei!
J.

Können Sie rechtschreiben?

(Erich Rainer, Hauptschuldirektor, Viktring (Kärnten).)

Natürlich! Sie haben doch eine gediegene schulbildung genossen und sich überdies auch selbst weitergebildet! Aber fühlen Sie sich wirklich so sicher? Oder wollen Sie sich einem kleinen test unterziehen? Ja? Bitte, hier ist er:

Fahren Sie Rad oder rad? Schreiben Sie Maschine oder maschine? Speisen Sie zu Mittag oder zu mittag gut? Leben Sie übrigens Diät oder diät? Behalten Sie immer Recht oder recht? Geben Sie auch manchmal jemandem anderen Schuld oder schuld? Geschieht Ihnen manchmal

Unrecht oder unrecht? Bekommen Sie Unrecht oder unrecht? Ist es Ihnen mit der Rechtschreibung Ernst oder ernst? Singen Sie Bass oder bass, Probe oder probe?

Dass es «mit Bezug auf» und «in bezug auf» heisst, hat sich inzwischen ja herumgesprochen. Schreibt man jedoch «auf Grund» oder «auf grund» oder gar «aufgrund», oder gelten mehrere schreibweisen nebeneinander? Bleiben Sie in Anbetracht oder in anbetracht solcher Möglichkeiten noch ruhig? Finden Sie sich an Hand oder anhand eines Wörterbuches zurecht? Schreibt man an Stelle oder anstelle, oder darf man beides schreiben? Wann schreiben Sie «unter der Hand», wann «unterderhand»? Sind Sie Zeit oder zeit Ihres Lebens ein erstklassiger Rechtschreiber? Fühlen Sie sich auf Grund oder aufgrund Ihrer Kenntnisse sicher? Oder dürfen Sie beide Formen verwenden?

Lernen Sie als Kind Schwimmen oder schwimmen? Lassen Sie gern alles beim Alten oder alten? Wissen Sie zu unterscheiden, wann Sie im Finstern und wann Sie im finstern tappen? Sitzen Sie lieber im Trockenen oder im trockenem? Gibt es Fischer, die nicht nur im Trüben, sondern auch im trüben fischen? Handelt es sich um das Richtige oder das richtige? Tun Sie alles Mögliche oder mögliche? Bedenken Sie auch alles Mögliche oder mögliche? Wäre es das beste oder das Beste, wenn man allgemein kleinschreibe? Tun Sie ein Geringes oder ein geringes? Sind Sie im Grossen oder im grossen grosszügig? Ist es Ihnen ein Leichtes oder ein leichtes, hierin zu unterscheiden? Können Sie eindeutig feststellen, ob jemand Deutsch oder deutsch spricht? Kann Mein und Dein oder mein und dein verwechselt werden? War das das erste oder Erste, was Sie sahen? Wird im Theater «Der Fliegende Holländer» oder «Der fliegende Holländer» gegeben? Würde die Einführung einer gemässigten Kleinschreibung eventuelle Schwierigkeiten um ein beträchtliches verringern oder «nur» um ein beträchtliches?

Sind Sie Ihrer rechtschreibung nun noch sicher? Haben wir mit der grosschreibung wirklich einen «Gral» zu hüten, oder hat man nicht schon früher einmal kleingeschrieben?

Dient die schrift nicht — wie die sprache — dazu, gedanken auszudrücken, zu bewahren und zu vermitteln? Ist sie nicht selbstzweck, sondern mittel hiezu, dann soll sie so beschaffen sein, dass sich ihrer jedermann ohne scheu bedienen kann oder sogar gern bedient.

Die einföhrung einer schreibweise, nach der die grossbuchstaben auf satzanfänge, eigennamen, auf anredewürter und fachsprachliche abkürzungen beschränkt blieben, brächte uns diesem Ziel «um ein beträchtliches» näher.

Aus: «die tribüne», organ der österreichischen gesellschaft für sprachpflege und rechtschreiberneuerung, folge 39, april-juni 1969. Zusammenfassung durch «BVR», (bund für vereinfachte rechtschreibung) Schriftführer: Walter Neuberger, Pflugstr. 18, 8006 Zürich, wo auch gern weitere auskunft erteilt wird.

Vgl. auch nachfolgenden Bericht

Berichte

Tagung des bundes für vereinfachte rechtschreibung (BVR; warum nicht bvr?. J.) Der weithin bekannte filologe, fürsprech dr. Hermann Gilomen, Bern, hielt zur eröffnungsversammlung der jahresversammlung des BVR in Bern vom 31. januar 1970 einen vortrag über das thema «von unsern sprachen und ihrer entwicklung». Die fachkundigen zuhörer, darunter auch jüngere reformfreunde aus vielen orten der Schweiz, waren vom vielseitigen wissen des überaus sprachkundigen redners beeindruckt.

Die geschäfte, der von lehrer René Schild aus Einigen (BE) geleiteten jahresversammlung konnten rasch und reibungslos abgewickelt werden. Es war erfreulich zu vernehmen, dass viele artikel über die notwendigkeit einer rechtschreibreform in der tagespresse erschienen sind. Auch grosse firmen beschäftigen sich aus gründen der rationalisierung mit diesen fragen, zum teil unter dem einfluss moderner grafik, von fernschreiber und computer, die oft und durchgehend kleinschrift verwenden. Aus Oesterreich kam die meldung, dass die kommission für rechtschreibreform wiederum tagt; auch in Deutschland wird an der so notwendigen reform gearbeitet. In der Schweiz ist man ebenfalls bereit, mit der zeit zu gehen und fortschrittliche gedanken zu verwirklichen.

Jedenfalls wäre es sinnvoller, beim schüler verständnis für die feinheiten und schönheiten der sprache zu wecken, als durch starres festhalten an unlogischen rechtschreibregeln ihm die freude am sprachganzen zu vergällen.

Walter Neuberger, Zürich

Pro Infirmis feiert ihr 50. Jubiläum, das geht auch uns Lehrer an!

Am 31. Januar 1920 fand in Olten die Gründung der «Schweizerischen Vereinigung für Anormale» statt, die heute unter dem Namen «Pro Infirmis» bekannt ist.

Im Jahr 1970 feiert diese gesamtschweizerische Organisation der Behindertenhilfe ihren 50. Geburtstag.

Während des ganzen Jubiläumsjahres sind verschiedene Aktionen geplant, denen folgende Gedanken zugrunde liegen:

1. Der Schweizer Bevölkerung soll einmal **gedankt** werden für das Vertrauen, das sie Pro Infirmis schenkt;
2. **Informationen** über die Dienstleistungen, die Pro Infirmis erbringt und über die Art, wie man im Alltag behinderten Mitmenschen begegnen soll, werden verbreitet;
3. Die Organisation überprüft ihren **Standort** im Rahmen des Sozialwesens kritisch;
4. Um den wachsenden — und vielleicht auch sich wandelnden — Aufgaben gerecht zu werden, müssen **Mittel** beschafft werden.

Daraus wird ersichtlich, dass die Hauptakzente des Jubiläums nicht in der Vergangenheit, sondern in Gegenwart und Zukunft liegen.

Das Symbol der Organisation, der gekettete Flügel, wurde vom Grafiker Donald Brun zu einem Signet umgestaltet und erscheint auf Zuckerpackungen, Zündholzbriefchen, Postwerbeflaggen, Plakaten und auf einer Briefmarke (30 Rappen), die am 26. Februar 1970 herauskommt. Am 12. Juni 1970 findet im Kongresshaus Zürich der offizielle Festakt statt. **Zeichnungen behinderter Kinder werden ausgestellt und verkauft.** Schweizer Schriftsteller setzen sich mit dem Thema «Der Behinderte und seine Umwelt» auseinander; ihre Geschichten werden in Form einer Anthologie publiziert. Eine Gedenkmedaille, eine Schallplatte mit bekannten Namen aus dem Show-Business, eine Finanzaktion bei Firmen und eine Aktion in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Drogenverband sollen zusätzliche Mittel für soziale Einzelhilfe einbringen.

Schliesslich soll eine Auseinandersetzung mit den Problemen der Behinderung durch **Wettbewerbe in Schulen** usw. eingeleitet werden.

Pro Infirmis hofft, dass sie auch weiterhin auf die Sympathie und auf aktive Hilfe des Schweizervolkes rechnen kann.

(Pressedienst Pro Infirmis)

Sprachecke

Von «Inhalten» und andern «Mehrzahlen»

Jemand möchte wissen, ob es wirklich gestattet sei, von «Inhalten» zu sprechen; er habe in seiner Zeitung den Satz gefunden: «Es erstaunt immer wieder, so viele verschiedene Inhalte im Schaffen dieser Dichterin zu entdecken.» Seines Wissens, meint der Fragesteller, habe das abstrakte Substantiv Inhalt, ähnlich wie Liebe, Mut, Durst, überhaupt keine Mehrzahl, und es gelte, hier den Anfängen zu wehren.

Es gibt tatsächlich auf dem Gebiet der Mehrzahlformen — nicht der «Mehrzahlen» — allerhand Seltsames; Fussangeln und Unsicherheiten. Nicht nur, dass das vornehmthuende fremde Wortgut seine eigenen verschlungenen Wege zum Plural einschlägt. An die Porti, die Soli und Tempa, die Visa, Minima und Maxima hat man sich freilich gewöhnt; aber gestelzte Gesellen wie Pronomina, Schemata, Themata und Tempora sind doch wirkliche Fremdkörper in unserer Sprache und sollten auch als solche empfunden werden. Besser, man würde da, wo dies zulässig ist, grundsätzlich und endgültig die bescheideneren Formen wählen, also Komma sagen (allenfalls Kommas) statt Kommata, Pronomen statt Pronomina, Themen statt Themata und — ganz schlicht und ehrlich: Druckfehler statt Erratum und Errata. Und man lächle nachsichtig, wenn der Herr Kandidat von seinen «Examina» erzählt; gönnen wir ihm das Vergnügen: auf solche Weise, nicht wahr, kann man doch seine Prüfungsleistungen in ein besonders helles Licht stellen!

Aber nun zu den Substantiven, die angeblich oder tatsächlich nur in der Einzahl vorkommen können. (Nehmen Sie's mit Humor: die hohe Wissenschaft nennt sie «Singulariatantum»; sie bilden das Gegenstück zu den «Pluraliatantum», die, wie Leute, Ferien, Spesen, nur in der Mehrzahl vorkommen.) — Also denn, jeder hat gelegentlich Pech, aber zum Glück wird keiner von «Pechen» verfolgt. Man liebt die Musik Bela Bartoks, aber nicht seine «Musiken», sondern vielleicht einige seiner «Musikstücke». Vollendeter Unsinn wäre es, von sprachlichen «Unsinnen» zu sprechen, oder aus dem Krach, der sich in Etappen fortsetzt und also gewissermassen als Mehrzahl auftritt, «Kräche» zu machen.

Aber: darf man nicht Räte geben, sondern nur «Ratschläge»? Gibt es keine «Wässer» und «Tabake», «Zemente» und «Sande» (im Baufach), und muss man, weil diese Begriffe, als Stoffnamen, grundsätzlich nur eine Einzahl haben, immer und jederzeit mit Zusätzen nachhelfen und von Tabak- oder Tucharten, Zementsorten usw. sprechen? Und soll man die Zeitung tadeln, die von zwei «Unglücken» schrieb, als sich in einem Dorf am selben Tag zwei Unglücksfälle ereigneten? Schliesslich nochmals: Darf man nicht von «Inhalten» sprechen, etwa dann, wenn ein Bildungs- oder Kursprogramm zu erläutern ist?

Ich bin der Meinung, man sollte sich neuen sprachlichen Formen nicht von vornherein verschliessen. Kritik und Vorsicht: ja, sie sind immer nötig. Aber man bedenke, dass für unser stets differenzierter werdendes Leben — die Fächerung nimmt zu auf allen Gebieten — auch neue sprachliche Gefässe wünschbar, ja notwendig sind. Warum alle ablehnen, sogar die, welche sich durch eine klare, bündige Form empfehlen müssten? — Man weiss übrigens, dass sich vieles längst durchgesetzt hat: Die Wissenschaft stellt «Orter» (als geometrischen Begriff) neben die vertrauten «Orte»; die Wirtschaft kennt zwei verschiedene Mehrzahlformen für Zins — mit verschiedener Bedeutung auch hier: «Zinse» und «Zinsen»; wir nehmen es hin als eine Selbstverständlichkeit, wenn aus zweihundert Männern urplötzlich zweihundert «Mann» werden, nur weil sie, uniformiert, nebeneinander in Reih und Glied stehen. Schliesslich muss man zur Kenntnis nehmen, dass es in den Fachsprachen gelegentlich ganz «unmögliche» Wortformen gibt, so wenn Juristen und Richter von «Betrügen» sprechen. Da fragt man sich denn mit einigem Recht, weshalb wir es nicht auch mit Mineralwässern, Tuchen, Tabaken und Inhalten sollten wagen dürfen.

Wie weit man solchen Neulingen die Tür auf tun soll? Das wäre einer eingehenden Erörterung wert. Eigentliche Streitigkeiten brauchen sich deswegen allerdings nicht zu entwickeln — «Streite» oder «Zänke» schon gar nicht! Man erinnere sich aber doch gewisser Dichterworte und lasse sich von ihren Kühnheiten überraschen (ohne sie gleich auch in die Alltagswelt hinüberzunehmen). — «Gunst» ist ein «Singulariatantum» (so also heisst das herrliche Wort!), hat folglich keine Mehrzahl. Carl Spitteler jedoch dichtet — im «Bescheidenen Wünschlein» — völlig unbekümmert um die Forderungen der Grammatik: «Einen

stolzen Namen wollt ich, seis als Held und Weltumstürzer, / Seis als ruhmbeKränzter Freiherr in dem Paradies der Künste, / Wo die Wunderbäume blühen und der schönen Frauen Günte.» Und andere Dichter machen aus «dem» Himmel, auch da scheinbar wider alle Vernunft, jedenfalls aller Gewohnheit zum Trotz, eine grossmächtige Vielheit und Mehrzahl... «Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre...» Hans Sommer

Bücherbrett

Unesco-Kurier

Diese von der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur herausgegebene Monatsschrift enthält in Nr. 12/69 reich bebilderte Hinweise zur **Kymatik**. Dies ist ein neues Forschungsgebiet (angeregt durch Angaben Rudolf Steiners), in dem Schwingungen und Rhythmen in der Natur exakt-experimentell untersucht werden, was ein lebendiges Durchdringen zahlreicher Naturerscheinungen ermöglicht (vgl. dazu Dr. Hans Jenny: **Kymatik**, Basel 1967). In derselben Nummer ist eine exakte Beschreibung vom Bau eines Spinnennetzes gegeben. — Einzelnummern erhältlich bei Hallwag AG, Bern, Fr. 1.20.

Evelyn M. und Sylvanus M. Duvall: «Sinn und Unsinn über Sex — Information für junge Leute», Aussaat Verlag, Wuppertal, 128 S., brosch., Fr. 7.—.

Klärende und hilfreiche Wegleitung für junge Leute, offen und klar, christliche Weltanschauung. Besonders positiv: Die Sexualität wird als ein Teil eines Ganzen dargestellt und in dieses Ganze hineingestellt. Besonders wichtig: Die Ausführungen über die Partnerwahl. Ein von Verantwortung getragenes empfehlenswertes Buch für Jugendliche ab 17 Jahren. PEM

«Flucht in die Sucht», Symposionband über Sucht und Süchtige, Hrsg. Reinhold Ruthe, 160 S., geb., Fr. 11.65.

Das ist ein wichtiges Handbuch. Auf relativ kleinem Raum wird über das gesamte Sucht-Problem, den Stand ihrer Bekämpfung in verschiedenen Ländern, über sozio-kulturelle Zusammenhänge und wirtschaftliche Bedingungen eingehend unterrichtet.

Rauschgift, Medikamentenmissbrauch, Alkoholfrage werden aus der Sicht des Psychiaters, Seelsorgers und des Süchtigen behandelt. Das Buch will nicht abschrecken, sondern aufklären, zum Verständnis führen, Möglichkeiten der Psychohygiene zeigen. Es hilft, den Gestrauchelten, Gescheiterten, Kranken und Hilfsbedürftigen besser und erfolgreicher beistehen zu können. PEM

Kurse und Veranstaltungen

Die Umriss der 10. Didacta

Das äussere Gefüge der Europäischen Lehrmittelmesse Didacta, die vom **28. Mai bis 1. Juni 1970 in Basel** stattfinden wird, steht soweit fest, dass bereits ein zuverlässiger Ueberblick gegeben werden kann. Belegt werden 15 Hallen der Schweizer Mustermesse mit einer gesamten Ausstellungsfläche von brutto 72 000 Quadratmetern. Die 620 Aussteller kommen aus folgenden 26 Ländern: Argentinien, Australien, Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Deutsche Demokratische Republik, Finnland, Frankreich, Grossbritannien, Indien, Israel, Italien, Japan, Kanada, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien, Sowjetunion, Tschechoslowakei, Ungarn, Vereinigte Staaten von Amerika.

Es gelang der Messeleitung weitgehend, die Fachgruppen ausstellungsmässig so zusammenzufassen, dass sich je-weilen repräsentative Uebersichten über die einzelnen Unterrichtshilfen ergeben.

Das Gebiet der **audio-visuellen Lehrmittel** und der **selbstinstruierenden Unterrichtsmittel** wird eine beträchtliche Ausweitung erfahren; das entsprechende Angebot wird sich nicht allein an Schulen und Lehranstalten aller Stufen wenden, sondern namentlich auch die Kreise ansprechen, die sich mit der **Erwachsenenbildung**, der **Personalschulung** und der **Nachwuchsförderung** befassen.

Sonderschauen:

1. Ein **Schulzimmer** aus der Zeit Heinrich Pestalozzis neben einem Schulzimmer der Zukunft
2. Schulbücher einst und jetzt
3. **Entwicklung des programmierten Unterrichtes**
4. **Schulfernsehen**

Wichtige Tagungen und Kongresse: Vom 26. bis 31. Mai findet ein von der Internationalen Gesellschaft für programmierte Instruktion (GPI) organisiertes **Symposium über programmierte Instruktionen und Lehrmaschinen** statt; das Rationalisierungs-Kuratorium der Deutschen Wirtschaft (RKW) führt am 26. und am 27. Mai eine Vortragstagung über «Betriebliche Bildungsarbeit» durch; der **28. und der 29. Mai gelten als «Tag der Schweizer Lehrer**», der Schweizerische Verband der Dozenten höherer technischer Lehranstalten und der Verband der Dozenten an den deutschen Ingenieurschulen führen vom 29. bis 20. Mai einen gemeinsamen Kongress mit den Hauptthemen «Die technologische Lücke Europas und ihre Ueberwindung» sowie «Europäisierung der Ingenieurausbildung» durch. Auf den 30. Mai ist der **Kongress 70 des «Weltbundes für Erneuerung der Erziehung»** angesagt. Des weiteren ist ein «**Tag der Sonderschule**» vorgesehen mit drei Referaten über den derzeitigen Stand und künftige Tendenzen der pädagogischen Technologie für geistig-, lern- und körperbehinderte, sprach-, seh- und hör-

geschädigte sowie verhaltensgestörte Kinder. Offizielle Besuche von grösseren Lehrergruppen sind bis jetzt aus Oesterreich und aus Jugoslawien bekannt.

5. Wartensee-Singwoche vom 9. bis 16. August 1970

Ueberkonfessionelle Veranstaltung unter der musikalischen Leitung von Willi Lippuner und Armin Reich.

Chorgesang, Hausmusik, Hörstunden, fakultative Kurse (Stimmführung, Chorleitung, Schulmusik, Kammermusik).

Nähere Auskünfte und Anmeldeformulare durch die Ostschweiz. Evang. Heimstätte Wartensee, 9400 Rorschacherberg Tel. 071/41 16 26.

Richtig atmen — richtig sprechen

«Der Weg zur Persönlichkeit durch Bildung von Atem — Stimme — Sprache — Ton — Takt und Rhythmus» ist das Thema eines vom Zentralverband Schweizer Volksbühnen (ZSV) organisierten Kurses. Als Referent und Leiter konnte Prof. Horst Coblenzer vom Institut für Atem- und Stimmerziehung an der Akademie für Musik und darstellende Kunst, Max-Reinhardt-Seminar, Wien, gewonnen werden. Mit Röntgen-Tonfilm, Dias und praktischen Übungen wird er in seiner auch für Nichtfachleute leicht verständlichen Lehrmethode grundlegendes Wissen vermitteln. **Der dargebotene Stoff dürfte auch für Lehrkräfte von grossem Nutzen sein, ganz besonders dann, wenn sie das Schultheater pflegen oder zu pflegen beabsichtigen.** Der Kurs findet statt in Luzern vom 20. bis 22. März 1970 (Freitagabend — Sonntagmittag).

Prospekte und Anmeldeformulare können bezogen werden bei der Geschäftsstelle des ZSV, Postfach 105, 6301 Zug.

Wanderleiterkurs im Tessin

In der beliebten Jugendherberge Crocifisso bei Lugano wird vom 6. bis 11. April nächsthin ein Wanderleiterkurs durchgeführt. Wanderfreunden (Damen und Herren), die in der Jugend- und Gruppenarbeit tätig sind, wird dabei eine Einführung in die vielseitige Materie der Organisation von Wanderungen und Jugendlagern geboten. Die Referate eines bewährten Teams von Fachleuten werden mit halbtägigen Exkursionen und einer Tageswanderung zweckmässig ergänzt. Soweit Platz vorhanden, werden auch weitere Interessenten gerne aufgenommen.

Auskünfte und Programme durch den Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Postfach 747, 8022 Zürich (Telefon 051/32 84 67).

Ausbildung von Fachlehrern des Blockflötenspiels

Die Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung (SAJM) führen bei genügender Zahl von Anmeldungen wiederum Kurse durch zur Ausbil-

dung von Blockflötenlehrern. Vorgesehen sind:

Kurs A: Anfängerkurs für Sopranflöte
Kurs B: Anfängerkurs für Altflöte
Kurs C: Fortbildungskurs für Sopranflöte

Kurs D: Fortbildungskurs für Altflöte
Die Fortbildungskurse bereiten vor für die Prüfung zur Erlangung der Ausweise SAJM.

Jeder Kurs umfasst total 12 Doppelstunden; jede zweite Woche ist Kursnachmittag, je von 15 bis 17 oder 17 bis 19 Uhr (ausgenommen Zürcher Schulferien)

Kursort: Zürich: Schulhaus Kornhausbrücke und Schulhaus Ilgen B.

Kursgeld: Für Lehrkräfte aus der Stadt Zürich Fr. 20.—**. Für Lehrkräfte aus dem Kanton Zürich Fr. 40.—*. Für übrige Teilnehmer Fr. 60.—.

(*Beitrag von Stadt und Kanton; *Beitrag des Kantons Zürich.)

Beginn **aller Kurse:** Mittwoch, den 24. Mai 1970, punkt 15 Uhr im Singsaal des Schulhauses Kornhausbrücke, nahe Limmatplatz, 8005.

Anmeldung an Dr. h. c. Rud. Schoch, Scheuchzerstrasse 95, 8006 Zürich.

Frühjahrskurse 1970 — Musikverlag Pelikan

Wie alljährlich veranstaltet der Musikverlag zum Pelikan, Zürich, in den Frühjahrsferien 1970 Lehrerfortbildungskurse (2. bis 11. April). Diese finden im grossen Saal des «Kurhauses Rigiblick», Zürich, statt.

Kurs A: Donnerstag, 2., bis Samstag, 4. April.

Linde Höffer-v. Winterfeld / Jeannette Cramer-Chemin-Petit. Die Grundlagen des Blockflötenspiels und ihre methodische Verwirklichung.

Kurs B: Montag, 6., bis Mittwoch, 8. April.

Willi Renggli: Das Orff-Instrumentarium im Schulunterricht

Kurs C: Donnerstag, 9., bis Samstag, 11. April

Willi Gohl / Karl Lorenz: Tänzerisch-musikalische Erziehung in der Schule

Nähere Auskunft über Teilnahmebedingungen, Kurszeiten usw. erteilt der Musikverlag zum Pelikan, 8034 Zürich, Tel. 051/32 57 90, welcher auch die Anmeldungen entgegennimmt.

Anmeldeschluss für alle Kurse ist Gründonnerstag, 26. März 1970.

Anlässlich der Kurse findet eine umfassende Instrumenten-, Noten- und Schallplattenausstellung statt, die eine einmalige Uebersicht über den Reichtum des pädagogischen Materials bietet.

Lehrer, Musiklehrer, Kindergärtnerinnen, Heimleiter usw. sind zur Teilnahme eingeladen.

Red. Mitteilungen

Für den II. Teil werden wir ab Nr. 12/70 die hier verwendete Schrifttype setzen lassen (ausgenommen Bücherbrett, Schulfunk, Jugend-tv und Kurse/Veranstaltungen). Die Meinungserforschung erfolgt in Nr. 15/70. J.

Schluss des redaktionellen Teils

Primarschule Buckten BL

An unserer Unterstufe ist auf Beginn des Schuljahres 1970, oder nach Vereinbarung, die Stelle einer

Lehrerin oder Lehrers

1. bis 3. Schuljahr, neu zu besetzen.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz.

Lehrerin: Fr. 15 852.— bis Fr. 22 314.—.

Lehrer: Fr. 16 632.— bis Fr. 23 376.—.

Sowie die üblichen Zulagen, plus Teuerungszulagen, diese betragen zurzeit 9 Prozent.

Buckten ist eine aufstrebende Gemeinde an der Hauptstrasse Basel—Olten mit guter Bahnverbindung. Für eine Wohnung wird die Schulpflege behilflich sein. Ein neues Schulhaus ist gegenwärtig im Bau.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege Buckten zu richten. Fritz Nebiker-Gysin, 4636 Buckten BL (Tel. 062/69 14 04).

Sekundarschule Wartau SG

Wir suchen auf Frühjahr 1970 zur Ergänzung unseres jungen Lehrerteams im neuen Schulhaus einen

Sekundarlehrer

der sprachlich-historischen Richtung.

Besoldung gemäss kantonalen Ansätzen.

Die Ortszulage entspricht nach zwei Dienstjahren dem gesetzlichen Maximum, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Unterlagen sind zu richten an den Schulratspräsidenten, Kaspar Gabathuler, Tierarzt, 9476 Weite SG, Telefon 085/5 14 75.

Hilfsschule Rheinfelden

An unserer Hilfsschule ist auf Frühjahr 1970 die Stelle einer

Lehrerin für die Unterstufe

neu zu besetzen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Herrn W. Kim, Präsident der Schulpflege, Rheinfelden.

Einwohnergemeinde Zug Schulwesen Stellenausschreibung

Es werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

1 Primarlehrerin 2 Abschlussklassenlehrer

Stellenantritt: 17. August 1970.

Jahresgehalt: Primarlehrerin Fr. 15 300.— bis Fr. 21 500.— plus 5 Prozent Realloohnerhöhung.

Abschlussklassenlehrer: Fr. 17 300.— bis Fr. 24 000.— plus Fr. 1080.— Zulage, 5 Prozent Realloohnerhöhung. Familienzulage Fr. 840.—, Kinderzulage Fr. 480.—. Teuerungszulage zurzeit 12 Prozent. Treueprämien, Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerberinnen und Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Foto und entsprechenden Ausweisen bis 20. März 1970 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Der Stadtrat von Zug

Das Kantonsspital Aarau sucht für die zweite Lehrstelle an der Spitalschule eine

Primarlehrerin

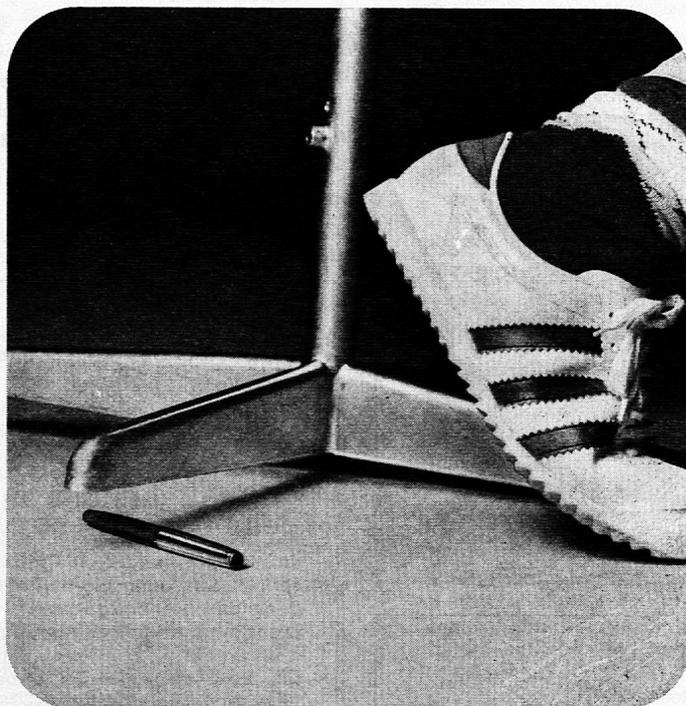
für die schulpflichtigen Patienten.

Ueber das Dienstverhältnis gibt die Direktion Auskunft. Die Besoldung beträgt nach neuester Verordnung 16 800 Franken bis 25 600 Franken zuzüglich zurzeit 2 Prozent Realloohnerhöhung und 9 Prozent Teuerungszulage sowie Entschädigung für nicht bezogene Ferienwochen.

Handschriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Foto sind bis 15. März 1970 zu richten an das Kantonsspital Aarau, Verwaltungsdirektion.

Hier ist der Schülerfülli, der sich nicht zerbrechen, zersplittern oder zertreten lässt.

Er erspart Ihnen unangenehme
Zwischenfälle im Unterricht!



Ein Füllhalter rollt vom Pult,
niemand achtet darauf... und schon
passiert ein Missgeschick.

Jetzt lässt sich das vermeiden,
mit einem neuartigen Füllhalter,
der extra für die lebhaften Schulkinder
entwickelt wurde!

der neue ALPHA DIAMANT

Er hat ein unzerbrechliches
Gehäuse aus Makrolon! Und eine
solide Kappe aus Metall.

Das macht ihn unempfindlich
gegen einen Sturz vom Pult.
Unempfindlich gegen einen ver-
sehentlichen Fusstritt oder einen
Schlag eines harten Stuhlbeines!

Über 2000 Schweizer Lehrer
haben den ALPHA DIAMANT
getestet. Lesen Sie, was uns
Herr Stucki, Primarlehrer in S., schreibt:

«... Heute habe ich mit meinen
Drittklässlern den ALPHA DIAMANT
getestet. Zum Gaudi der Schüler habe
ich den Füllhalter mit aller Kraft mehrmals
auf den Boden geschleudert, ohne
dass ihm etwas passiert wäre.
Das Gehäuse geht tatsächlich nicht
kaputt! Darauf habe ich mehrere
Schüler schreiben lassen. Ich darf
sagen, dass ich die Feder für die
Schulschrift geeignet halte. Die Schrift
wird fein und sauber.»

Das ist das zweite Plus des
ALPHA DIAMANT – die Feder!

Die elastische und dennoch
stabile Schwingfeder. Sie ist ideal für
eine saubere Schulschrift, weil sie
selbst starken Druck flexibel ausgleicht
und sich darum auch von der unge-
übten Kinderhand mühelos führen
lässt.

Ein ALPHA DIAMANT mit
Patronenfüllung kostet Fr. 9.50.
Möchten Sie gerne mehr erfahren über
diesen neuen Füllhalter, oder die
weiteren 7 ALPHA Modelle?

Schicken Sie uns bitte den
Coupon ein. Sie erhalten dafür **gratis**
eine interessante Dokumentation
mit Bestellkarte für Muster!



ALPHA

ALPHA DIAMANT
für lebhaftere Schulkinder

Plumor AG, 9000 St. Gallen
Tigerbergstrasse 2
Tel. 071 232115/226181

Coupon für eine ALPHA
Schuldokumentation

Name des Lehrers

Schulhaus

Strasse

Ort/PLZ

LZ 4

Primarschule Niederurnen GL

Für unsere zweistufige Hilfsschule suchen wir auf den 20. April 1970 oder nach Uebereinkunft

Hilfsklassenlehrer oder -Lehrerin

Nähere Auskunft über Besoldung und Anstellungsbedingungen erteilt Herr F. Honegger, Schulgutsverwalter, Tel. 058/4 22 06 oder 4 12 69.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn P. H. Hertach, Schulpräsident, 8867 Niederurnen.

Der Schulrat

An der **Primarschule 4103 Bottmingen (BL)** wird auf den 13. April 1970 oder auf Ende der Sommerferien (17. August 1970) eine neue

Lehrstelle an der Oberstufe

(1. bis 3. Klasse der Sekundarklasse mit obligatorischem Französisch- und Knabenhandarbeitsunterricht in Metall- oder Holzbearbeitung) eröffnet.

Diese Lehrstelle wird zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz zuzüglich Orts-, Familien-, Kinder- und Teuerungszulagen. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung nach dem 22. Altersjahr werden angerechnet.

Die Primarschule Bottmingen wird ab nächstem Schuljahr mit der ausgeschriebenen Stelle einen Bestand haben von 15 Klassen, alle mit nur einem Schülerjahrgang.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten bis 15. März 1970, evtl. für den späteren Antrittstermin bis **spätestens Ende Mai** an den Präsidenten der Schulpflege Bottmingen (Tel. 061/47 48 19).

Schulpflege Bottmingen

Reformierte Schule Brig/Wallis

Auf Ostern 1970 ist die Lehrstelle für die

Unterstufe der Primarschule

(1. und 2. Klasse)

neu zu besetzen.

Bewerberinnen, die Sinn für «Teamwork» haben und ein gutes Einvernehmen mit der Behörde zu schätzen wissen, sind **freundlich** eingeladen, unter Beilage der üblichen Ausweise, mit dem Präsidenten Herrn F. Blaser, Nationalökonom, Hofjistr. 1, 3900 Brig, Tel. 028 3 31 14, Kontakt aufzunehmen.

Oberstufenschule Bülach

An unserer Schule ist eine

Lehrstelle an der Realschule

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Vermittlung einer Wohnung mitzuhelfen.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Oberstufenschulpflege Bülach

Primarschule Ellikon a. d. Thur ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (20. April 1970) suchen wir für unsere Mittelstufe einen

Lehrer

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Ein schönes Einfamilienhaus steht zur Verfügung.

Die Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ad. Steinmann, Landwirt, 8546 Ellikon a. d. Thur, Telefon 054/9 42 12, einzureichen.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Buchs AG

wird auf Frühling 1970 eine

Hauptlehrstelle

sprachlich-historischer Richtung
(mit Französisch)
(Möglichkeit, Turnunterricht zu erteilen)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen
Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester aka-
demische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse
der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 14. März 1970
der Schulpflege Buchs AG einzureichen.

Erziehungsdepartement

Technikum Winterthur (Ingenieurschule)

Auf den 1. November 1970 ist eine

Lehrstelle für Deutsch

und evtl. ein weiteres Fach
zu besetzen.

Bewerber und Bewerberinnen mit abgeschlossener Hoch-
schulbildung und Lehrbegabung werden eingeladen, Aus-
kunft über die Anstellungsbedingungen und die einzurei-
chenden Unterlagen bei der Direktion des Technikums
einzuholen.

Bewerbungen sind bis zum 31. März 1970 der Direktion
des Technikums (Postfach, 8401 Winterthur) einzurei-
chen.

Kanton Solothurn

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (27. April 1970) sind
in verschiedenen Gemeinden des Kantons Solothurn
noch zu besetzen:

Lehrstellen an Primarschulen

Unterstufe (1./3. Klasse) und Mittelstufe
(4./6. Klasse), sowie drei

Lehrstellen an Bezirksschulen

sprachlich-historischer Richtung.

Auf Anfrage senden wir Interessenten das Verzeichnis
der noch freien Lehrstellen mit Angaben über die Be-
soldungsverhältnisse.

Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn, 4500 So-
lothurn, Tel. 065/3 11 21, intern 267.

Heilpädagogische Sonderschule Rheinfelden

Wir suchen auf Frühjahr 1970

Lehrer oder Lehrerin

Erzieher oder Erzieherin

für eine neu zu eröffnende Abteilung schulbildungsfähiger
Kinder. Besoldung gemäss aarg. Dekret plus Orts-
zulage. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind
erbeten an Herrn W. Kim, Präsident der Schulpflege,
Rheinfelden.

Oberstufenschulpflege Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Ober-
stufe zu besetzen:

1 Lehrstelle

an der Sekundarschule
(sprachlich-historische Richtung)

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Kantona-
len Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversiche-
rungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden
angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche
beihilflich.

Bewerber und Bewerberinnen sind gebeten, ihre An-
meldungen unter Beilage der üblichen Ausweise an den
Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Meier-Breiten-
stein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, zu richten.

Die Oberstufenschulpflege

Experimentalphysiker

(Dr. sc. nat. ETH)

mit mehrjähriger Erfahrung im Uebungsunterricht von
Studenten sucht Lehrstelle an

Kant. Mittelschule

Zurzeit bin ich auf einem Auslandsaufenthalt, werde aber
ab Mitte August zurück sein.
Offerten unter Chiffre LZ 2212 an die Schweiz. Lehrer-
zeitung, 8712 Stäfa.

Zürich

Institut

Minerva

**Handelsschule
Arztgehilfenschule**

Vorbereitung:
Maturität ETH

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel
Mappe M (Mensch) Fr. 10.—
Z (Zoologie) Fr. 10.—
B (Botanik) Fr. 6.50
Blätter von 150 Exemplaren an 12 Rappen

Fritz Fischer Verlag, 8126 Zumikon ZH

Vermessungskurse

Die IBB, Interessengemeinschaft für baupraktische Berufsschulung, bemüht sich seit Jahren, bei Absolventen technischer Lehranstalten das Verständnis für die praktischen Belange auf dem Bauplatz zu heben. Aus Kreisen der Lehrerschaft der Volks- und Mittelschulen ist das Gesuch an uns gerichtet worden, Gelegenheit zu einem Besuch eines besonderen

Vermessungskurses

zu vermitteln.

Wir geben bekannt, dass ein solcher Versuch am **15. und 16. Mai 1970** auf dem Schulungsareal Tätsch bei Illnau durchgeführt wird. Das Programm umfasst:

- Allgemeine Einführung in die Aufgaben der Vermessung
- Hinweise in bezug auf die Anforderung der beruflichen Vorschulung
- Orientierung über die schweizerische Grundbuchvermessung
- Information über Instrumente und Arbeitsmethoden
- Vermessungstechnische Übungen und Hinweise auf die Arbeitsmethodik
- Orientierung über einschlägige Randgebiete.

Der Kurs umfasst im Maximum achtzehn Lehrstunden. Die Teilnehmerzahl ist auf dreissig begrenzt. Die Kurskosten betragen **Fr. 50.—** inklusive zweimalige Mittagsverpflegung im Kursareal. Je nach eingehenden Meldungen sind die Veranstalter bereit, einen weiteren Kurs folgen zu lassen. Anmeldungen sind zu richten an das Sekretariat IBB, Hinterbühlstrasse 3, 8307 Effretikon, Telefon 052/32 25 55.

Brail/Engadin

1650 m ü. M.

Das ideale Ferienhaus «Chesa Piz d'Esan» in Brail eignet sich im Sommer wie im Winter für Schulferien, Schulverlegungen und Gruppenausflüge. Das gut eingerichtete Haus bietet Unterkunft für 38 Personen im Massenzimmer. Es enthält ferner 3 Leierzimmer mit 7 Betten. Duschen vorhanden. Ölheizung. Grosse Spielwiese.

Brail liegt zwischen Zuoz und Zernez am Fusse des Schweizerischen Nationalparks, an guter Ausgangslage für Wanderungen und Hochgebirgstouren. Noch zu günstigen Zeiten frei.

Auskünfte und Anmeldungen: Ferienhaus-Kommission c/o Gemeindekanzlei 4852 Rothrist, Tel. 062/41 49 33.

Sportferien für Schulen

Sommer: Wandern, Schwimmen, Fussball, Tischtennis, Turnen.

Winter: Skifahren, Schlitteln, Schlittschuhlaufen.

Neues Ferienhaus im Schwarzsee/FR. 120 Betten. 1050 m ü. M. Im Januar, März, Mai, Juni und Anfang Juli sowie September ausserordentlich günstige Spezialpreise.

Haus der Jugend, Schwarzsee, Vonlanthen Heribert, Heitwilstrasse, 3186 Düringen. Tel. 037/43 19 20.

Ferien

KLASSENLAGER — FERIENKOLONIEN

Dafür hat sich unser neurenoviertes Haus (39 Personen) bestens bewährt. Viele Wander- und Exkursionsmöglichkeiten (Alpwirtschaft, alte Erzvorkommen, Kraftwerke Oberhasli, Naturschutzgebiet Hochmoor Kaltenbrunnental, Aareschlucht usw.)

Freie Termine: Mai, Juni, 1. bis 12. Juli, 25. Juli bis 4. August, 15. August bis 14. September, 18. September bis 3. Oktober, 17. bis 31. Oktober

Jugend- und Ferienheim Viktoria, 6082 Reuti-Hasliberg
Tel. 036/5 11 21 (Bern Oberland)

Ins vielseitige Skigelände Flumserberge

mit der **Luftseilbahn ab Unterterzen**

Direkte Billette via SBB

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Fräulein V. Strahm
Beundenfeldstrasse 15, Telefon (031) 41 31 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Verlangen Sie die Offertlisten für

Sommeraufenthalte

Landschulwochen

Skilager

(ab ca. Mitte/Ende März verfügbar / Wir führen eine Wunschliste)

Sonderpreise für Landschulwochen. Sie erhalten auch Gebietsangaben.

Wählen Sie als Ihren Gastgeber die



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41 — 4000 Basel 20
Tel. 061/42 66 40

Strandhotel Generoso

Melide-Lugano

Das gepflegte Familienhotel mit herrlicher Sicht auf See und Berge. Prächtiger Garten mit Liegewiese. Eigenes Strandbad.

Garagen. Parkplatz. Vorsaison: Spezialpreise.

Bes.: Fam. Hans Zaugg

Tel. 091/8 70 71

Reto-Heime 4411 Lupsingen



Schulverlegungen und Ferienkolonien in Graubünden!

Davos-Laret: 5 Badegelegenheiten. Tschier: Nationalpark St. Antönien: Walser. Komfortabel ausgebaut, preisgünstig. Ausführliche Dokumentationen verlangen!

Tel. 061/38 06 56, 84 04 05

Jugendsportzentrum Tenero

— der ideale Lagerort für Sommerlager im sonnigen Tessin

Wir heissen alle geführten Schul- und Lehrlingslager, die schwimmen, wandern, orientierungslaufen, velofahren oder sich anderswie sportlich betätigen wollen, in unserem neu ausgebauten Zentrum herzlich willkommen.

Das Haus kann 120 Personen beherbergen. (Pauschalpreis, alles inbegriffen, 6 Tage, 66 Fr.)

Auf dem Zeltplatz können für 350 Personen Zelte aufgestellt werden. Neu eingerichtete sanitäre Anlagen mit Duschen usw. Zeltplatzgebühr 1 Fr. pro Person und Tag. Neu hergerichtete Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen stehen allen zur Verfügung. Material kann auf Bestellung in Tenero selber bezogen werden (VU-Material). Ein Turn- und Sportlehrer hilft bei der Gestaltung des Sport- und Lagerbetriebes unentgeltlich mit. Für 1970 sind noch Plätze frei (besonders Zeltplätze).

Auskunft und Anmeldung: Eidg. Turn- und Sportschule, Sektion Vorunterricht, 2532 Magglingen, Tel. 032/2 78 71.

Zu vermieten ab sofort neu erstelltes komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen).

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Tel. 081/54 13 61.

M. F. Hügler

Industrieabfälle, Usterstr. 99,
8600 Dübendorf ZH, Tel. 051/85 61 07

Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier aus Sammelaktionen

Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde

Vertretung bekannter Markenfabrikate
Herstellung in eigener Werkstätte

Otto Rindlisbacher

8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26,
Telephon 051/33 49 98



Saanenmöser

1300 m ü. M.

Familie Lanz Telefon 030/4 35 65

Neues, modern eingerichtetes Ferienhaus für Selbstkocher. Geeignet für Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Schulen (Landschulwochen, Schulreisen usw.). Noch sind für diesen Sommer und Herbst einige Termine zu belegen. Unser Haus kann etwa 50 Personen in 2er- bis 8er-Zimmern aufnehmen und ist äusserst preisgünstig. Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskunft.

Mendrisiotta, Ferienwohnung zu vermieten

in originell restauriertem Rustico. 3 gr. Schlafzimmer, gr. Wohnküche mit Cheminée. Kühlschrank. Esssloggia im Freien. Neuer Toilettenraum mit Dusche. Gr. Liegelaube, ruhige Lage. 20 Gehmin. vom Thermalbad Stabio entfernt. Frei März bis Juli und August bis November. Tessin bietet im Frühling und Herbst schönste Ferien. Preis günstig. Nähere Auskunft erteilt Telefon 041/87 59 69 ab 19 Uhr.

Schullager im Tessin

Am Fusse des Monte Verità, zwischen Losone—Ascona, **Casa Eden**, noch frei vom 10. bis 24. 6. 70, 8. bis 24. 7. 70, 8. bis 22. 9. 70. 2 Säle à 10 und 12 Betten, 4 Doppelzimmer, total 38 Betten.

Grosse elektr. Küche für Selbstverpflegung. Spielwiese.

Joh. Schelker, Bruderhof Emmaus, 6616 Losone, Tel. 093/2 15 59.

Jugendherberge-Flumserberg

Die neu umgebaute Jugendherberge Schwendiwiese ist noch frei in der Zeit von Ostern bis 24. Juli, 9. August bis 1. November 1970 und vom 10. Januar bis 24. Januar 1971. Es ist ein herrliches Ski- und Wandergebiet. Das Haus beherbergt 60 Personen. Es stehen zur Verfügung: Zentralheizung, Aufenthaltsraum, elektr. Küche, Warmwasser und Dusche!

Für nähere Auskunft stehen wir Ihnen gerne bereit!

Familie F. Beeler-Kurath, SJH Schwendiwiese, 8892 Tannenheim, Tel. 085/3 10 47.

Zu verkaufen

Wohnbaracke, demontabel, in sehr gutem Zustand, mit Welleternitdach und DV-Fenster.

21 Doppelzimmer inkl. Mobiliar; Wäsche, Wolldecken usw. Radiatoren, Boiler, san. Apparate.

Grösse: 29,80 × 10,80 m, Höhe i. L. 2,43 m. Passend für Unterkünfte, Büros, Schülerlager, usw.

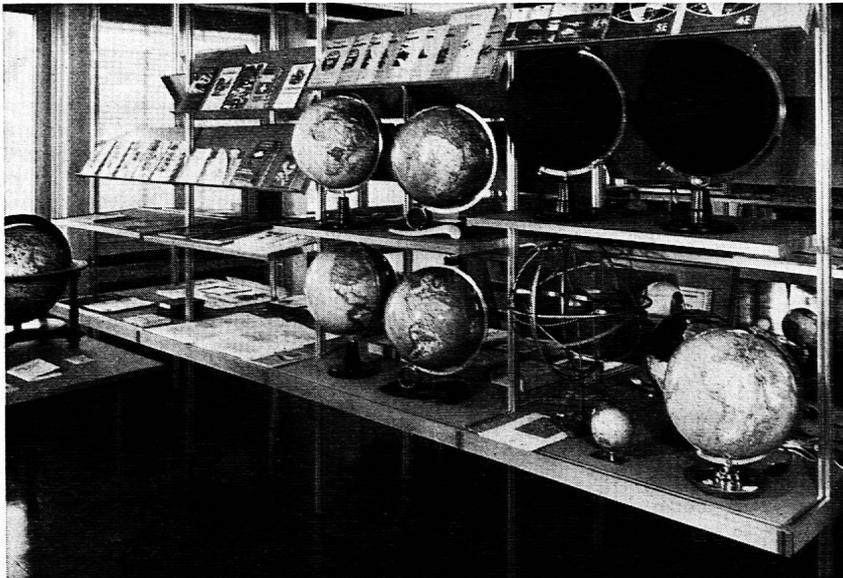
Die Baracke kann bei vorheriger Anmeldung besichtigt werden.

Verlangen Sie detaillierte Offerte von: **Stöckli-Holzbau AG.**, 6110 Wolhusen, Tel. 041/87 11 22 oder 87 15 75.

Ferienheim auf dem Mont-Soleil 1290 m ü. M.

Mit der Eisenbahn bis St. Imier, dann Drahtseilbahn. Sehr geeignet für Landschulwochen oder Ferienkolonien und im Winter Skilager. Es ist noch frei in den Monaten März, April, Mai, Mitte August bis Dezember. Unterkunft für 43 Kinder und 10 Erwachsene. Leiterzimmer mit fliess. k. u. w. Wasser.

Anfragen sind zu richten an den Hausverwalter: Herrn Robert Wyssen, Neuhausstr. 14, 2500 Biel, Tel. 032/2 73 92 (v. 13 bis 13.30 und 19 bis 20 Uhr) Prospekt vorhanden.



Schulbedarfs-Ausstellung Ingold

Ein Ausschnitt aus der Gruppe für den Geographie-Unterricht, speziell Globen — geographische Handkarten — Atlanten — geographische Umriss-Stempel und Arbeitsblätter «EICHE», geogr. und geschichtliche Arbeitshefte usw.

Sie werden es sicher schätzen, frei und ungestört unsere umfassende, gesamte Auswahl betrachten zu können. Diese steht Ihnen das ganze Jahr hindurch zur Verfügung. Kommen Sie und studieren Sie die vielen, guten Möglichkeiten in Musse. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

ERNST INGOLD & CO. AG 3360 Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf

Tel. 063/5 31 01

ARCHIV FÜR DAS SCHWEIZERISCHE UNTERRICHTSWESEN

Jahrgang 54/55, 1968/1969

Redaktion:
Professor Dr. Eugen Egger.
242 Seiten. Fr. 28.—

Der neue Doppelband
ist dem Lehrer in der Schweiz
gewidmet.

Die Themen:
Ausbildung und Weiterbildung
des Lehrers,
Aufgabe und Bedeutung
der verschiedenen Lehrerkategorien

Verlag Huber, Frauenfeld

HI-FI-ANLAGEN
der Spitzenklasse bis
30 Prozent Rabatt
oder im Mietkauf Fr. 1.—
pro Tag (ohne Anzahlung).
2 bis 5 Jahre Garantie



HI-FI-STUDIO
STIRNIMANN
8003 Zürich, Zweierstr. 100
Tel. 051/35 07 75

English

graduates in **holidays** offer
to **exchange** homes. Mrs.
Binney, B.A., Avon Car-
row, Avon Dassett, War-
wicks., England.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600
m ü. M.

Haus für Sommer und Ski-
lager. 28—34 Betten, son-
nige Räume, grosse Küche,
Duschen, Ölheizung. Nur
für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki,
4153 Reinach, Aumattstr. 9.

Vermiete Ihr Haus in den Ferien an Lehrer (2000) aus Holland/ England

Auch Tausch oder Miete.
S. L. Hinloopen, Englisch-
lehrer, Stetweg 35, Castri-
cum-Holland.

Neu!



Heron- Bastler- leim

in praktischen
Nachfüll-
Plasticflacons

Wir senden Ihnen gerne
Gratismuster u. Prospekte

Briner & Co.
9000 St. Gallen



Verkauf und Reparaturen
von

Uhren, Bijouterien

mit üblichem Lehrerrabatt
Rentsch & Co., Zürich
Unsere Adresse während
des Neubaues ab 15. Sep-
tember 1969 über etwa 1½
Jahre

Lyrenweg 32
8047 Zürich, Albisrieden
Tram 3
Tel. 051/52 02 32

**6 Gymnastik- und
Atemübungen für
Schulzimmer und
Heimgymnastik**



Leicht verständlich dargestellt für Mütter und Lehrer.

Für Schulen stündlich 8 bis 10 Sekunden.

Für Elternhaus morgens und abends je 3 Minuten.

Bei regelmässiger Anwendung ein grosses Plus.

Verlangen Sie Prospekte durch **GELEB**, Abteilung Gymnastik, Telefon 041/5 30 77, **6000 Luzern 11**, J. H. Scherer.

**Klassische Gitarren
sind nicht
nur...**

die teuren Konzert Gitarren, sondern alle nach der klassischen Form gebauten Gitarren – zum Begleiten, für den Folk & Blues-Liebhaber, für den Klassiker.

Ob es sich um eine besonders preisgünstige Ausführung (beispielsweise für Fr. 95.-) handelt oder um eine Konzert Gitarre: Jedes Instrument ist nach strengen Jecklin-Richtlinien auf Qualität, Bauart und Klang geprüft; zusammen mit der fachkundigen Beratung Gewähr für Sie, gut gewählt zu haben.

Klassische Gitarren in den verschiedenen Ausführungen von Fr. 95.- bis 3000.-. Eigener erstklassiger Gitarren-Service.

Jecklin

Pianohaus + Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

334



Neu

im Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe

Liedtexte

für Reise, Lager und fröhliches Beisammensein. Ueber 150 der am meisten gesungenen Lieder.

Einzelpreis Fr. 2.-
Klassenpreis Fr. 1.50
Begleitsätze 6 und 7 je Fr. 1.-

Weitere Verlagswerke:

Schweizer Singbuch Oberstufe Fr. 7.50
Klavierheft Fr. 6.70
«Fröhliche Lieder» Fr. 1.70
Begleitsätze, 1 bis 5 je Fr. 1.-

Senden Sie den ausgefüllten Abschnitt in einem frankierten Umschlag an:

Verlag SCHWEIZER SINGBUCH OBERSTUFE, 8580 Amriswil
Ich wünsche fest Schweizer Singbuch
zur Ansicht Oberstufe
«Fröhliche Lieder»
Klavierheft
Begleitsätze
Liedtexte

Ort _____ Strasse _____
Datum _____ Unterschrift _____

**alles klebt mit
Konstruvit**

Universal-Klebstoff für
Papier, Karton, Holz,
Leder, Kunstleder,
Gewebe, Folien,
Schaumstoff,
Acrylglas usw.



**mit allen Farben überstreichbar
geruchlos, zieht keine Fäden
klebt rasch und trocknet glasklar auf**

Grosse Stehdose mit Spachtel 2.25,
kleine Stehdose 1.25, überall erhältlich

Grosspackungen für Schulen im Fachhandel erhältlich.
Geistlich AG, 8952 Schlieren, Telefon (051) 98 76 44.



Wir empfehlen uns für die Uebernahme von

Schulpapiersammlungen

Verlangen Sie bitte unsere Preisliste

Karl Kaufmann AG, 3174 Thörishaus BE
Tel. 031/88 11 33

Lose Blätter und Bögli

in über 50 verschiedenen Lineaturen
vorteilhaft von

Ehram-Müller AG, Zürich 5

Limmatstrasse 34—40, Telefon 051/43 36 40
Briefpost: Postfach, 8021 Zürich



Werner Bucher
Georges Ammann

Schweizer Schriftsteller im Gespräch

Band I

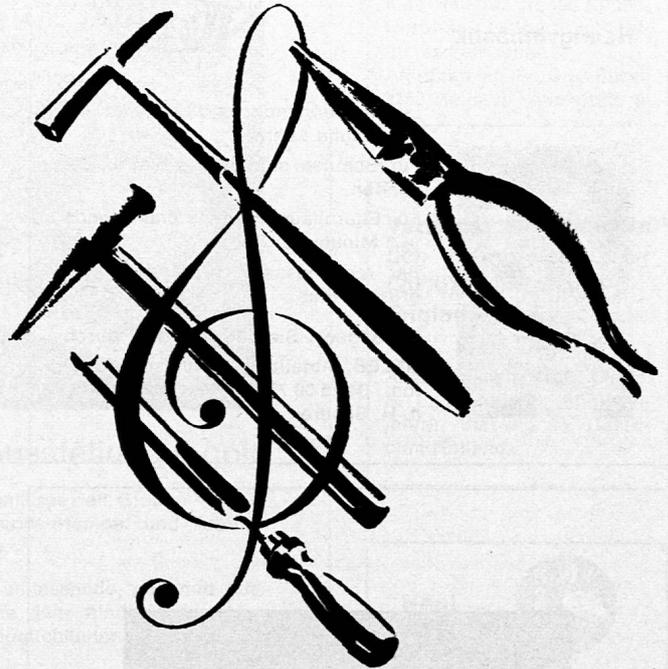
200 Seiten mit 6 Porträts. Kartoniert Fr. 9.80

Eine vielbeachtete Reihe von Werkstattgesprächen mit den Schweizer Schriftstellern

Peter Bichsel
Hans Boesch
Hugo Loetscher
Herbert Meier
Adolf Muschg
Werner Schmidli



Friedrich Reinhardt Verlag
Basel



HUG für Service

Klavier- und Flügel-Atelier

Atelier für Geigenbau

und kunstgerechte Reparaturen

Atelier für Blasinstrumente

Radio-Service-Abteilung

Hinter den Instrumenten in unseren Verkaufsabteilungen stehen unsere teils einmaligen Service-Ateliers. Wir haben sie für unsere Kunden geschaffen. Hug für Service.



MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistr. 4 (gegenüber St. Annahof) Tel. 25 69 40
Pianos, Flügel, Elektr. Orgeln, Radio, TV, Grammo, Hi-Fi/
Stereo, Bandrecorder

Limmatquai 28, Tel. 32 68 50
Saiteninstrumente, Musikalien

Limmatquai 26, Tel. 32 68 50

Blas- und Schlaginstrumente, Grammo-bar

Weitere HUG-Geschäfte in Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 19. März sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.—.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 28. März abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

- Achermann, Emil.* Hundert Jahre Lehrerseminar Hitzkirch, 1868—1968. Ein Beitr. zur Luzerner Schulgesch. Illustr. Luzern 1968. VIII T 79
- Ausubel, David P.* Readings in school learning. Tab. 513 p. N. Y. (1969). E 3050
- Baumgärtner, Anna Maria.* Wie sich Schüler heute ihre Lehrer wünschen. Tab. 85 S. München (1969). VIII C 771, 17
- Beiträge zur schwedischen Schulreform.* Abb. 361 S. Weinheim (1968). VIII U 72
- Bergmann, Erhard.* Schulfernsehen. Zur Entwicklung, Didaktik u. Praxis. Taf. 195 S. Frankf. a. M. (1969). VIII C 1256
- Bierfelder, Wilhelm.* Das Fernstudium im Hochschulwesen. Organisationsmodelle... Tab. 139 S. Weinheim (1969). VIII C 1242
- Bildung für den Beruf. Anspruch u. Wirklichkeit berufsbezogener Bildung in den Volkshochschulen.* Tab. 251 S. (Braunschweig 1969). VIII C 1246
- Brocher, Tobias.* Das unbekannte Ich. Eine Einführung in die Psychologie des Alltags. Abb. 122 S. (Reinbek 1969.) SW 12, 9
- Clauser, Günter.* Die moderne Elternschule. Illustr. 328 S. Freiburg i. Br. (1969). VIII C 1251
- Correll, Werner.* Lernpsychologie. Grundfragen u. pädagogische Konsequenzen. 7. A. 192 S. Donauwörth (1969). VIII D 830 g
- Denzel, Ferdinand.* Erstunterricht. Grundlegung u. Gestaltung. 3.* A. Abb. u. Fig. 387 S. München (1964). VIII S 269 c
- Döring, Klaus Wolf.* Lehr- und Lernmittel. Zur Gesch. u. Theorie unter bes. Berücks. der Arbeitsmittel. Abb. 395 S. Weinheim (1969). VIII C 1247
- Erziehungswissenschaft als Gesellschaftswissenschaft. Probleme und Ansätze.* 170 S. Heidelberg 1969. VII 7787, 40 I
- Fischer, Jochen.* Müdigkeit — Symptom oder Signal? 119 S. Z. (1970). VIII D 460, 26
- Fischle-Carl, Hildegund.* Der Aufstand der Jugend. Sprung in eine neue Bewusstseinsstufe. 96 S. Stuttgart (1969). Db 102, 11
- Freudenstein, Reinhold.* Unterrichtsmittel Sprachlabor. Technik, Methodik, Didaktik. Illustr. 164 S. Bochum (1969). VIII C 551, 42
- Frey-Rohn, Liliane.* Von Freud zu Jung. Eine vergleichende Studie zur Psychologie des Unbewussten. 441 S. Z. 1969. VIII D 1256
- Gagné, Robert M.* Die Bedingungen des menschlichen Lernens. Abb. 254 S. Hannover (1969). VIII C 1240

- Gerard, R. W.* Computer im Unterricht. Erfahrungen mit dem computerunterstützten Unterricht (CAI) und der Datenverarbeitung in Schulen und Hochschulen der USA. München (1967). VIII C 862, 10
- Gesamtschule.* Ein Handbuch der Planung und Einrichtung. (Hg.) Horst Mastmann, Wolfram Flössner, Wolfgang-P. Teschner... Abb. u. Pl. 206 S. Schwalbach (1968). VIII U 74
- Handbuch der Psychologie. Bd. 7, I: Sozialpsychologie. Theorien und Methoden.* Abb. 658 S. Göttingen (1969). VIII D 690, 7 I
- Erziehungswissenschaftliches Handbuch. Bd. 1: Das Erziehen als gesellschaftliches Phänomen.* 421 S. Berlin (1969). VIII C 1235, 1
- Handbuch zur IMK-Prüfungsreihe. Schweiz. Schulleistungstests für das 4. bis 6. Schuljahr. 2.* A.* 98 S. (Zug) 1969. VIII D 1252⁴ b
- Haubrich, Karlernst.* Wahlfreie Arbeitsgemeinschaften in der Hauptschule. Erfahrungsbericht. Tab. 103 S. Stuttgart (1969). VIII C 1258
- Hegel, Erwin.* Vom Rettungshaus zum Kinderdorf. Ein Beitrag zur Geschichte des Familienprinzips in der fürsorgenden Erziehung. 100 S. Basel 1968. VIII C 1259
- Hofer, Manfred.* Die Schülerpersönlichkeit im Urteil des Lehrers. Tab. 137 S. Weinheim (1969). VIII D 1244
- Hüfner, Klaus und Jens Naumann.* Bildungsökonomie — Eine Zwischenbilanz. Friedrich Edding zum 60. Geburtstag. Abb. u. Tab. 275 S. Stuttgart (1969). VIII C 1236
- Information, Computer und künstliche Intelligenz.* 12 amerikanische Wissenschaftler zeigen den zukünftigen Einfluss der Computer auf die menschliche Gesellschaft. Illustr. 212 S. Frankf. a. M. (1967) VIII N 434
- Jahrbuch der Psychoanalyse. Bd. 6: Probleme der psychoanalytischen Technik.* 189 S. Bern (1969). ZA 447, 6
- Jahrbuch für Jugendpsychiatrie und ihre Grenzgebiete.* Bd. 7. 244 S. Bern (1969). VIII D 512, 7
- Jung, C. G. Gesammelte Werke. Bd. 3: Psychogenese der Geisteskrankheiten.* 353 S. 4: Freud und die Psychoanalyse. 433 S. 14 I-II: Mysterium coniunctionis. Taf. u. Abb. 324/497 S. Z. 1968—1969. VIII D 800, 3—4, 14 I—II
- Wirklichkeit der Seele. 4.* A. Taf. 265 S. Z. 1969. VIII D 11 d
- Kaiser, Rolf-Ulrich.* Protestfibel. Formen einer neuen Kultur. 207 S. Bern (1968). VIII C 1263
- Kentler, Helmut, Thomas Leithäuser u. Hellmut Lessing.* Jugend im Urlaub. 2. Bde. Tab. 590 S. Weinheim 1969. VIII C 1122, 10 I—II
- Das geistig behinderte Kind.* (Fotos: Rolf Kunitzsch.) 96 S. Basel (1969). VIII C 1249⁴
- Pädagogische Kontroversen.* Hg. von Werner Faber. Bd. 1: Das Problem der Begegnung. — Guardianis Bildungslehre. — Dialektik und Pädagogik. 287 S. München (1969). VIII C 1257, 1
- Langelaan, George.* Die unheimlichen Wirklichkeiten. Signale aus dem Unerforschten. 248 S. Bern (1969). VIII Z 20
- Laux, Josef.* Die Bildung des Zahlbegriffs in den ersten drei Schuljahren. Experimentelle Untersuchungen an Kindern durchschnittlicher Intelligenz. Abb. u. Tab. 212 S. Stuttgart. (1969). VIII D 1261

- Der *Lernprozess*. Anthropologie, Psychologie, Biologie des Lernens. 440 S. Freiburg i. Br. (1969). VIII C 1239
- McLuhan, Marshall*. Die magischen Kanäle. 392 S. Düsseldorf (1968). VIII N 431
- Majault, Joseph*. La révolution de l'enseignement. Tabl. 247 p. Paris (1967). F 1542
- Malandain, Claude*. Utilisation des films fixes pour l'enseignement des langues vivantes aux enfants. Tabl. 152 p. Paris (1966). F 1541
- Meissner, Kurt*. Die dritte Aufklärung. Wissenschaft und Erwachsenenbildung in einer Informationsgesellschaft. 179 S. Braunschweig (1969). VIII C 1243
- Melton, David*. Todd. Ein Bericht von der Heilung eines hirngeschädigten Kindes. 190 S. Freiburg i. Br. (1969). VIII M 264
- Miles, Matthew B.* Innovation in education. 2nd pr. Tabl. 690 p. N.Y. (1967). E 3046
- Mitscherlich, Alexander*. Das beschädigte Leben. Diagnose und Therapie in einer Welt unabsehbarer Veränderungen. Ein Symposion. Abb. 178 S. München (1969). VIII Z 25
- Möller, Christine*. Technik der Lernplanung. Methoden und Probleme der Lernzielerstellung. Tab. u. Abb. 216 S. Weinheim (1969). VIII C 1241
- Mohler, Hermann*. Prometheus am Abgrund. Hoffnung auf die Jugend. Tab. 128 S. (Aarau 1969.) VIII E 795
- Mollenhauer, Klaus*. Erziehung und Emanzipation. Polemische Skizzen. 183 S. München (1968). VIII C 1248
- Mühr, Alfred*. Die frechen Söhne. Sturm u. Drang seit 2000 Jahren. 428 S. Frankf. a. M. (1969). VIII D 1251
- Northemann, Wolfgang u. Gunter Otto*. Geplante Information, Paul Heimanns didaktisches Konzept. Abb. u. Tab. 276 S. Weinheim (1969). VIII C 1245
- Osterrieth, Paul-A.* Durch Lernen wachsen. Lernerziehung — psychologisch gesehen. 143 S. Freiburg i. Br. (1969). VIII D 1258
- Plenge, Illis*. Die Emanzipation des Mannes. Bilanz und Ausblick. 97 S. Stuttg. (1969). Db 102, 7
- Renard, Raymond*. L'enseignement des langues vivantes par la méthode audio-visuelle et structuro-globale de Saint-Cloud — Zagreb. Illustr. 128 p. Bruxelles (1965). F 1540
- Robinson, Saul B. [u.] Helga Thomas*. Differenzierung im Sekundarschulwesen. Vorschläge zur Struktur der weiterführenden Schulen im Licht internationaler Erfahrungen. Tab. 113 S. Stuttg. (1968). VIII U 73
- Sander, Theodor, Hans-G. Rolff [u.] Gertrud Winkler*. Die demokratische Leistungsschule. Zur Begründung und Beschreibung der differenzierten Gesamtschule. Abb. u. Tab. 222 S. Hannover (1967). VIII C 1081, 11/12
- Schalcher-Müller, Magdalena*. Mit unsern Kindern im Erziehungsalltag. Bd. 1: Erste Lebensjahre. 112 S. Bern (1969). VIII C 1237, 1
- Schatzmann, Alfred*. Das Generationenproblem heute. 66 S. Meiringen (1969). Db 14, 27
- Schelkopf, Anton u. Siegfried Elhardt*. Aspekte der Psychoanalyse. 214 S. Göttingen (1969). VIII D 1257
- Schiefele, Hans [u.] Günter L. Huber*. Programmierte Unterweisung — programmiert. Prinzipien, Techniken, Arbeitsschritte mit statistischer Erfolgsüberprüfung. Abb. 117 S. München (1969). VIII C 1250
- Schönpflug, Wolfgang*. Methoden der Aktivierungsforschung. Abb. 348 S. Bern (1969). VIII D 1254
- The emergent middle school. 2nd* ed. Tabl. 265 p. N. Y. (1969). E 3049 b
- Seel, Hans-Adolf*. Sparsamkeit als Erziehungsaufgabe. Diss. 256 S. Saarbrücken 1966. Ds 2004
- Seelmann, Kurt*. Lehrer- und Geschlechterziehung. Hinweise für den Unterricht. Abb. 254 S. München (1969). VIII C 1254
- Sexualkunde-Atlas*. Biologische Informationen zur Sexualität des Menschen. Abb. 48 S. Opladen 1969. VIII M 262¹
- Sexualunterricht*. Die schwedischen Richtlinien: Ein Handbuch mit Unterrichtsbeispielen und der Darstellung des Lehrstoffes. Abb. 139 S. Weinheim (1969). VIII C 1255
- Siegfried, Kurt*. Erziehungsberatung und Schulpsychologie. 224 S. Bern (1969). VIII D 1253
- Simson-Wolff, Sylvia*. Spiele dich frei! Kinder spielen sich ins Leben. 88 S. Stuttgart (1969). Db 102, 10
- Spangenberg, Kurt*. Chancen der Gruppenpädagogik. Gruppendynamische Modelle für Erziehung und Unterricht. Tab. 204 S. Weinheim 1969. VIII C 1122, 3
- Spranger, Eduard*. Gesammelte Schriften. Bd. 1: Geist der Erziehung. 463 S. Heidelberg 1969. SW 13, 1
- Stahel, Nelly*. Das Erkennen seelischer Störungen aus der Zeichnung. Zeichn. 88 S. Erlenbach (1969). VIII D 1259
- Wehnes, Franz-Josef*. Mensch und Arbeit. Anthropologische Aspekte der Berufserziehung. Abb. 183 S. Trier 1969. VIII C 1252
- Wehrli-Knobel, Betty*. Junges Mädchen — dein Beruf. Neues schweiz. Berufswahlbuch. 2* A. Taf. u. Tab. 292 S. Z. (1969). VIII C 985 b
- Widmaier, Hans Peter*. Zur Strategie der Bildungspolitik. Abb. u. Tab. 213 S. Bern 1968. VIII C 1261
- Wimmer, Hed*. Weil jedes Kind ein Wunder ist. Ein Bildbd. 112 S. Olten (1969). VIII C 1238
- Winnicott, D. W.* Kind, Familie und Umwelt. 234 S. Basel 1969. VIII D 1262
- Zielke, Wolfgang*. Nicht mehr so vergesslich sein. (Methoden zur Gedächtnisschulung.) Abb. 206 S. (München 1969.) VIII C 1244
- Züblin, Walter*. Das schwierige Kind. Einführung in die Kinderpsychiatrie. 2* A. Tab. 156 S. Stuttgart 1969. VIII C 1068 b
- Zulliger, Hans*. Die Pubertät der Knaben. 234 S. Bern (1969). VIII D 1255

Schöne Literatur

- Balzac, Honoré de*. Kleine Leiden der Ehe. Portr. u. Illustr. 336 S. Karlsruhe (1969). VIII A 3908
- Busch, Wilhelm*. Kinder, seid Ihr denn bei Sinnen? W. B. — wie ihn keiner kennt. Abb. 340 S. (München 1969). VIII B 1521
- Capek, Karel*. Vom Menschen. 63 S. Basel 1969. JB III 83 A, 293
- Eidenbenz, Alfred*. Föhr oder die Schule, in die Madeleine kam. Roman. 264 S. Z. (1969). VIII A 3906
- Hasek, Jaroslav*. Schwejkiaden. Geschichten vom Autor des Braven Soldaten Schwejk. 272 S. (Hamburg 1969.) VIII A 3915
- Hemingway, Ernest*. 49 Depeschen. Ausgew. Zeitungsberichte u. Reportagen aus den Jahren 1920—1956. 398 S. (Reinbek 1969.) VIII A 3914
- Jünger, Friedrich Georg*. Erzählungen. 133 S. Z. 1969. JB III 83 C, 290
- Lagerkvist, Pär*. Sechs Erzählungen. 88 S. Z. 1968. JB III 83 C, 287
- Die Märchen der Weltliteratur. 57: Rumänische Volksmärchen. 312 S. 58: Tschechische Volksmärchen. 312 S. (Düsseldorf 1969.) VII 7760, 57—58
- Meras, Icchokas*. Remis für Sekunden. — Worauf ruht die Welt. 2 Romane 324 S. (Hamburg 1969.) VIII A 3907

- Moser, Hans Albrecht. Dem Ende zu. 2 Erzählungen. 79 S. Bern (1969). JB III 83 B, 282
- Puschkin, Alexander. Die Hauptmannstochter. Roman. Pique-Dame. Erzählung. 279 S. Dietikon (1970). VIII A 3912
- Unruh, Fritz von. Kaserne und Sphinx. 532 S. (Frankfurt a. M. 1969.) VIII A 3913
- Weiss, Ernst. Der Gefängnisarzt oder die Vaterlosen. Roman. 376 S. (Hamburg 1969.) VIII A 3909
- Weissenborn, Theodor. Eine befleckte Empfängnis. Erzählungen. 295 S. (Z. 1969.) VIII A 3911
- Wolf, Christa. Nachdenken über Christa T. 2. A. 236 S. (Neuwied 1969.) VIII A 3910 b
- Geschichte, Kulturgeschichte, Politik**
- Dudley, Donalds R. Tacitus und die Welt der Römer. 287 S. Wiesbaden 1969. VIII G 1829
- Durant, Will und Ariel. Die Lehren der Geschichte. Tab. 128 S. Bern (1969). VIII G 481 a
- Rousseau und die Revolution. Eine Kulturgesch. Frankreichs, Deutschlands und Englands von 1756 bis 1789 und des übrigen Europa von 1715—1789. Taf. 1208 S. (Kulturgeschichte der Menschheit.) Bern (1969). VIII G 481, 10
- Geschichte in Quellen. Hg. von Wolfgang Lautemann und Manfred Schlenke. Bd. 2: Mittelalter. 943 S. München (1970). VIII G 1419, 2
- Jessup, Ronald. Wunderbare Welt der Archäologie. Von Schriften, Münzen und Ruinen. Abb. 96 S. Freiburg i. Br. (1969). VIII G 1833
- König, Paul. Die Schweiz unterwegs 1798 —? Ausgew. Geschichtsschreibung und -Deutung. Taf. 560 S. Z. (1969). VIII G 1830
- Mittler, Max. Streifzug durch historische Landschaft. Die Innerschweiz in Vergangenheit und Gegenwart. Illustr. u. Texte aus 3 Jahrh. Abb. 159 S. (Z. 1969.) VIII G 1843
- Pfister, Willy. Rapperswil. Die Gesch. eines Dorfes an der Aare. Bd. 2. Taf. u. Abb. 255 S. Rapperswil 1966. VIII G 1835, 2
- Picht, Georg. Mut zur Utopie. Die grossen Zukunftsaufgaben. 12 Vorträge. 154 S. München (1969). VIII Z 23
- Rauch, Georg v. Geschichte der Sowjetunion. 5.* A. Abb. u. Kart. 606 S. Stuttg. (1969). VII 1812, 117 e
- Rencontre illustrierte Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts in 15 Bden. Taf. u. Kart. Bd. 9—10 Der Zweite Weltkrieg. 288/268 S. 11: Das geteilte Deutschland. 303 S. Lausanne (1969). VIII G 1820, 9—11
- Ruprecht, Horst. Die audio-visuellen Mittler in der Politischen Bildung. Ein Handbuch für Lehrer u. Erzieher. Tab. 131 S. (München 1969.) VIII S 552
- Schachermeyr, Fritz. Perikles. Stammtaf. u. Kart. 272 S. Stuttgart (1969). VIII W 835
- Schäufelberger, Walter. Der alte Schweizer und sein Krieg. Studien zur Kriegführung vornehmlich im 15. Jahrh. (Neuauf.) 264 S. (Z. 1966.) VIII G 1836 b
- Sind wir informiert? (Versch. Beitr. Redaktion: Théo Chopard.) 221 S. (Die Schweiz. Nationales Jahrbuch der NHG.) Z. 1969. ZS 335, 1969
- Toynbee, Arnold J. Menschheit — woher und wohin? Plädoyer für den Weltstaat. 210 S. Stuttgart (1969). VIII G 1832
- Verchau, Ekkhard. Otto von Bismarck. Eine Kurzbiographie. Taf. 212 S. Berlin (1969). VIII W 836
- Von den Steinen, Wolfram. Geschichte als Lebenselement. 142 S. Bern (1969). VII 7770, 395
- Wiskemann, Elizabeth. Erlebtes Europa. Ein politischer Reisebericht 1930—1945. 255 S. Bern (1969). VIII G 1842
- Wilde, Harry. Leo Trotzki in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 191 S. (Reinbek 1969). VII 7782, 157
- Ein Zeitalter des Menschen. Hoffnungen und Grenzen. Vortragsreihe der St. Galler Akademie zum Jahr der Menschenrechte 1968. Abb. u. Fig. 346 S. Z. (1969). VIII Z 22
- Zierer, Otto. Hundert Geschichten aus 3000 Jahren. Abb. 345 S. (München 1969.) VIII G 1831
- Bildende Kunst, Musik, Theater**
- Arx, Bernhard v. Der Fall Karl Stauffer, Chronik eines Skandals. Abb. 336 S. Bern (1969). VIII W 839
- Backes, Magnus u. Regime Dölling. Die Geburt Europas. Abb. 264 S. Baden-Baden (1969). VIII H 1002, 6
- Bernstein, Leonard. Konzert für junge Leute. Eine Einführung in die Welt der Musik zum Lesen und zum Hören. Abb. 160 S. a: 3 Schallplatten, Tübingen (1969). VIII H 1055 +a
- Davies, Hunter. Alles, was du brauchst, ist Liebe. Die Story der Beatles. Taf. 336 S. (München 1968.) VIII W 838
- Gerstenberg, Kurt. Deutsche Sondergotik. Eine Untersuchung über das Wesen der deutschen Baukunst im späten Mittelalter. 2.* A. Taf. 227 S. Darmstadt 1969. VIII H 1045
- Glaser, Hermann. Jugend und Kunst. Beispiele und Beiträge zur ästhetischen Erziehung. Abb. 135 S. Freiburg i. Br. (1969). VIII H 1041
- Grabar, André u. Carl Nordenfalk. Die romanische Malerei vom 11. bis zum 13. Jahrhundert. Farb. Reprod. 232 S. (Genève 1958.) VIII H 584⁴, 4
- Heinsheimer, Hans W. Schönste Grösse an Aida. Ein Leben nach Noten. 272 S. (München 1969.) VIII H 1043
- Hofstätter, Hans H. Malerei und Graphik der Gegenwart. Abb. 312 S. Baden-Baden (1969). VIII H 1047
- Hootz, Reinhardt. Kunstdenkmäler in der Schweiz. Ein Bildhandbuch. Die Schweiz. Bd. 1: Mit den Kantonen Aargau, Appenzell, Graubünden, Glarus, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Schwyz, Thurgau, Unterwalden, Uri, Zürich, Zug. Abb. u. Kart. 408 S. (München 1969.) VIII H 1044, 1
- Huggler, Max. Paul Klee. Die Malerei als Blick in den Kosmos. Taf. u. Abb. 258 S. Frauenfeld (1969). VIII H 1052
- Jackson, Mahalia. M'J' erzählt — zusammen mit Evan McLeod Wylie — die Geschichte ihres Lebens. Abb. 205 S. (Z. 1969.) VIII W 820
- Läuppi, Walter. Farbenknigge. Theorie — Kleidung — Zimmer — Haus. Populäre Farbenlehre. Abb. 107 S. Bern (1967). GG 2088
- Das Schweizerische Landesmuseum. Hauptstücke aus seinen Sammlungen. Taf. 204 S. (Stäfa 1969.) VIII H 1053
- Merz, Florian. Pop-Art in der Schule. Eine Untersuchung der Pop-Art auf ihre Eignung in erzieherischer Theorie u. unterrichtlicher Praxis. 13 Beisp. Abb. 104 S. Ravensburg (1968). VIII H 1050
- Pawlik, Johannes. Theorie der Farbe. Eine Einführung in begriffliche Gebiete der ästhetischen Farbenlehre. Abb. 113 S. (Köln 1969.) VIII H 1046
- u. Ernst Strassner. Bildende Kunst. Begriffe und Reallexikon. Abb. 331 S. (Köln 1969.) VIII H 1051
- Propyläen Kunstgeschichte in 18 Bden. Bd. 5: Das Mittelalter I. Bildteil: 546 Abb. auf 484 Tafeln. Textteil: Abb. 351 S. Berlin 1969. VIII H 964⁴, 5
- (Pugnetti, Gino.) Mozart und seine Zeit. Abb. 75 S. Wiesbaden (1968). VIII W 830⁴
- Sandor, Frigyes. Musikerziehung in Ungarn. Taf., Abb. und Noten. 303 S. Stuttg. (1966). VIII H 1042
- Schneider, Heinrich. Schulhausbau aus der Sicht des Lehrers. Ein Beitrag für Architekten, Behörden und Schulen. Abb. 71 S. Winterthur (1969). VIII H 1054⁴

- Witzig, Hans. Wege zum freien figürlichen Zeichnen. Fig. 118 S. Erlenbach (1969). VIII H 1049
- Zirk, Otto. Die Schule des Tafelzeichnens. Abb. 174 S. München (1969). VIII S 547
- Naturwissenschaften, Mathematik, Technik, Kybernetik, Astronomie**
- Bolle, Karl. COBOL-Fibel. Tab. u. Fig. 191 S. (Hamburg 1968.) VIII N 428⁴
- Büdel, Werner. Projekt Apollo. Das Abenteuer der Mondlandung. Abb. 192 S. (Gütersloh 1969). VIII N 433⁴
- Castelnuovo, Emma. Didaktik der Mathematik. Taf. u. Abb. 196 S. Frankfurt a. M. 1968. VIII K 96
- Christen, Hans Rudolf. Grundlagen der allgemeinen und anorganischen Chemie. Abb. u. Tab. 576 S. Aarau (1968). VIII R 231
- Fuchs, Walter R. Eltern entdecken die neue Mathematik. Mengen und Zahlen. Abb. u. Zeichn. 287 S. (München 1970.) VIII K 98
- Herschel, Rudolf. ALGOL-Uebungen. Abb. u. Tab. 136 S. München 1968. VIII N 427
- Hogben, Lancelot. Wunderbare Welt der Mathematik. Vom Einmaleins zum Computer. Abb. 96 S. Freiburg i. Br. (1969). VIII K 97⁴
- Jacobs, Walter. Optik. Abb. 64 S. Bonn (1968). Rb 37
- Klausning, Otto. Biologie in der Bildungsreform. Zum Verhältnis von wiss. Forschung, akademischer Lehre u. schulischer Bildung. Tab. 214 S. Weinheim (1968). VIII C 1260
- Kothe, Siegfried. Denken macht Spass. Denkspiele mit den «Logischen Blöcken» nach Z. P. Dienes. 61 S. a: Abb. 16 S. Freiburg i. Br. (1968). Kb 16 +a
- Krauss, Friedrich. Programmiertechnik — kurz und bündig. Programmiertechnik-Skelett. Eine vergl. Beschreibung der Programmiersprachen Algol und Fortran mit einer Einführung in die Arbeitsweise digitaler Rechenanlagen. Tab. 176 S. Würzburg (1969). VIII N 419
- Landa, L. N. Algorithmierung im Unterricht. Tab. u. Fig. 424 S. Berlin 1969. VIII D 1250
- Maschinen wie Menschen. Maschinen, die lesen, lernen und sprechen. Abb. 226 S. München (1969). VIII N 432
- Rohr, Hans. Strahlendes Weltall. Abb. 68 S. Z. 1969. VIII N 435
- Wolters, Martin F. Der Schlüssel zum Computer. Einführung in die elektronische Datenverarbeitung. 2 Bde. Abb. u. Tab. ca. 400/98 S. Düsseldorf (1969). VIII N 436, 1—2
- Werk-, Bastel- und Kochbücher**
- Behm, Jonny. Sandwich, Toast und Brotgerichte, Zeichn. 126 S. München (1968). Hk 538
- Brückle, Isolde. Der exotische Früchtekorb. Illustr. 128 S. (München 1968.) Hk 537
- Brunnen-Reihe. Abb. 40: 50 köstliche Desserts. 56 S. 45: Sterne, Blüten, Gräser. 32 S. 46: 50 Fleischgerichte. 56 S. 47: Glitzernde Geschenke. Arbeiten mit Metallfolie. 32 S. 48: 50 verschiedene Salate. 56 S. 49: 50 Hühnergerichte. 56 S. 50: Neue Lackmalerei. 32 S. 51: 50 Obstgerichte. 56 S. 52: Papierfiguren. 36 S. 53: 50 Fischgerichte. 56 S. 54: 50 Rezepte für Fettgebäckenes. 56 S. 55: Kleiner Töpferkurs. 40 S. 56: Stoffreste, Schere und Fantasie. 32 S. 57: Tiere aus Holz. 32 S. Freiburg i. Br. (1968—1969). Hb 50, 40, 45—57
- Corderoy, J. Buchbinderarbeiten. Abb. 107 S. Ravensburg (1969). GK I 329
- Diem, Walter. Der praktische Hausherr. Alles über Hobby und Heimwerken, Hauswirtschaft und Gastlichkeit. Abb. 287 S. Ravensburg (1969). GK I 325
- Drake, K. Keramikarbeiten. Abb. 108 S. Ravensburg (1969). GK I 328
- Geiger, Benno. Keramisches Gestalten. Eine Anleitung mit über 300 Beisp. in Bildern u. vielen Anregungen. 2. A. Abb. 163 S. Bern (1969). GK I 237 b
- Gerhard, H. Gewürze für deine Gesundheit. Neueste Erkenntnisse, verständlich serviert. Abb. u. Tab. 104 S. Stuttgart (1969). Hk 535
- Grüniger, Ursula. Goldgelb überbacken. Pikante und süsse Aufläufe. Illustr. 114 S. (München 1969.) Hk 540
- Hein, Gisela. Nadel und Faden. Abb. 79 S. Ravensburg (1969). Ha I 177
- Ravensburger Hobbybücher. Abb. 15: Raumschmuck — selbstgemacht. Dekoratives aus vielerlei Material. 58 S. 16: Teppiche und Kissen — selbstentworfen, selbstgeknüpft. Ein leichtverständlicher Lehrgang. 57 S. Ravensburg (1969). GK I 299, 15—16
- Kaltenbach, Marianne. Gastfreundschaft unkompliziert. Tips, Menus und Rezepte für grosse und kleine Einladungen. Abb. 112 S. Z. 1968. Hk 544
- Kampmann, Lothar. Farbiges Drucken. Abb. 80 S. Ravensburg (1968). GK I 323
- Tusche und Tinte. Abb. 80 S. Ravensburg (1968). GK I 324
- Die Kunst des Strickens. Abb. 124 S. (Z. 1968.) Ha II, 41
- Lindner, Gert. Werkbuch für die Feste des Jahres. Abb. 200 S. (Gütersloh 1968.) GK I 326
- Lüscher, Ernst. Heraus mit der Schere! Wegleitung und Anregungen zu Scherenschnitten mit Beisp. a.d. Sekundarschule Staffelbach. Abb. 76 S. Bern (1970). GK I 327
- Meyer-Berkhout, Edda. Grillen und brutzeln, drinnen und draussen. Zeichn. 110 S. München (1969). Hk 541
- Mostar, Katinka. Eintopfgerichte aus aller Welt. Zeichn. 118 S. München (1968). Hk 539
- Ryser, Margret. Gut essen — gesund essen. Was jede Frau von der ausgeglichenen Ernährung im Alltag wissen sollte. 2. A. Abb. 48 S. (Basel 1966). Hk 534 b
- Sandtner, Hilda. Schöpferische Textilarbeit. Abb. 199 S. Donauwörth (1969). Ha I 176
- Socher, Milli von. Kempers Grosses Stroh-Arbeitsbuch. Abb. 135 S. Heidelberg (1968). GK I 321
- Internationale Speisekarte (Hg.) von der Redaktion der TIME-LIFE-Bücher. Abb. 208 S. Die Küche in Italien. 1a: Rezepte... Illustr. 104 S. 2. Die Küche in Frankreichs Provinzen. 2a: Rezepte... Illustr. 112 S. 3. Die Küche in Skandinavien. 3a: Rezepte... Illustr. 96 S. 4: Die Küche im Wiener Kaiserreich. 4a: Rezepte... Illustr. 104 S. 5: Die amerikanische Küche. 5a: Rezepte... Illustr. 120 S. 6: Die chinesische Küche. 6a: Rezepte. Illustr. 128 S. (Amsterdam) (1969). Hk 543, 1—6, 1a—6a
- Timber, Fred. Flambieren und am Tisch gekocht. Taf. u. Abb. 171 S. München (1969). Hk 536
- Tritten, Gottfried. Gestaltende Kinderhände. Eine praktische Anleitung zu bildnerischem Schaffen mit vielen Beisp. u. Anregungen für Schule u. Elternhaus. 3.* A. Abb. 174 S. Bern (1967). VIII H 703 c
- Troesch, Rose Marie. Blumen, die nie verblühen. Eine prakt. Anleitung zur Konservierung von frischen Blumen u. Pflanzen. 2. A. Abb. 58 S. Bern (1969). Hk 547 b
- Dekorationen aus trockenen Blumen und Pflanzen zum Selbstgestalten. Abb. 32 S. (Binz 1969). Hk 546
- Wiedmer, Regina. Mehr Freude mit Blumen und Pflanzen. Abb. 160 S. Z. (1969). Hk 545
- Willinsky, Grete. Verlockende Vorspeisen. Kalte und warme Leckerbissen. Illustr. 126 S. (München 1969.) Hk 542

**Eglisau,
ein interessantes
und dankbares
Ausflugsziel**

Es lohnt sich, das historische Städtchen am Rhein zu besuchen. Verbinden Sie eine Schulreise, eine Wanderung, eine Schifffahrt mit einem Besuch der Mineralquelle Eglisau. Ihre Schüler werden davon sicher begeistert sein. Melden Sie Ihre Klasse vorher an und vereinbaren Sie mit der Mineral-

quelle Eglisau AG einen Besuchstermin — In diesem Jahr ab 15. Juni; Kosten entstehen für Sie und Ihre Schüler keine.

Mineralquelle Eglisau AG,
8193 Eglisau, Tel. 051/96 37 76



**Büchergilde
Gutenberg**

Wenn es um Bildung und Ausbildung geht, sind Bücher durch nichts zu ersetzen. Im grossen, vielfältigen Programm der Büchergilde Gutenberg gehört **jedes dritte Buch** zur Gruppe «Bildung und Wissen».

Hier nur eine kleine Auswahl:

Karl Steinbuch — Die informierte Gesellschaft
Buch 1337 — Fr. 12.80

Heinz Haber — Der Stoff der Schöpfung
Buch 1249 — Fr. 11.80

Vitus B. Dröscher — Magie der Sinne im Tierreich
Buch 1258 — Fr. 8.80

Hans Joachim Bogen — Moderne Biologie
Buch 1191 — Fr. 13.80

Wilhelm Fucks — Formeln zur Macht
Buch 1270 — Fr. 12.80

Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne unsere Zeitschrift mit dem vielfältigen Programm der Büchergilde zu.

Büchergilde Gutenberg, Morgartenstrasse 2, 8021 Zürich
Tel. 051/25 68 47

**Express-
Kredite**

Fr. 500.— bis Fr. 10 000.—

- **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
- **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich **nur** an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!



NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____

NEU!
der ideale
16 mm Projektor für
den Schulbetrieb

Jetzt auch in der Schweiz erhältlich!

ELMO
F 16-1000



- ★ Hohe Lichtleistung 1000 Watt
- ★ Sehr gute Tonqualität
- ★ Einfach in der Bedienung
- ★ Kompakte Bauweise
- ★ Vorteilhafter Anschaffungspreis

Verlangen Sie bitte den ausführlichen
Spezialprospekt.

Generalvertretung für die Schweiz



ERNO PHOTO AG
Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich